





Nr. 157 Schumann

Abbildung 1. Umschlagseite: Nr. 67

KATALOG 8

AUTOGRAPHEN



MUSIKANTIQUARIAT
DR. BERNHARD A. KOHL GMBH
Mozartstraße 17
D-70180 Stuttgart/Germany
Tel. +49- (0)711-600246
Fax +49- (0)711-6207746
info@musikantiquariat-kohl.de
www.musikantiquariat-kohl.de

© 2007 Dr. Bernhard A. Kohl

Sitz der Gesellschaft: Stuttgart (HRB 21443)

Geschäftsführung: Dr. Bernhard A. Kohl

Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Verkehrs-Nr. 26485)

USt.-IdNr.: DE 813 065 317 (Finanzamt Stuttgart)

Bankverbindung:

Baden-Württembergische Bank (BLZ 600 501 01)

Konto / Account Nr. 2 218 649

IBAN: DE 48 6005 0101 0002 2186 49

BIC: SOLA DE ST

Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB) / Lieferbedingungen

Die Preise sind in Euro (EUR) angegeben und enthalten 7% Mehrwertsteuer. Die Rechnungen sind unmittelbar nach Erhalt der Ware ohne Abzug zahlbar. Neue Kunden beliefern wir gern gegen Vorauszahlung.

Das Angebot ist freibleibend; Lieferzwang besteht nicht. Die Beschreibung und Kommentierung der Titel erfolgt nach bestem Wissen und Gewissen; ihre Authentizität wird garantiert.

Das Format der angebotenen Titel ist Oktav (8°), wenn nichts anderes vermerkt ist. Kleinere Mängel werden nicht immer beschrieben, jedoch stets bei der Preisgestaltung berücksichtigt. Rücksendung der Ware bei begründeten Beanstandungen nur innerhalb von 7 Tagen nach Erhalt.

Kunden aus Ländern der Europäischen Union bitten wir, gleichzeitig mit der Bestellung, um Bekanntgabe ihrer Steuer-Ident-Nummer (sofern vorhanden). Bei Zahlungen aus dem übrigen Ausland erhöht sich der Rechnungsbetrag um 10 Euro (Bankgebühren); Überweisungen sind als „spesenfrei für den Empfänger“ zu kennzeichnen.

Der Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung sowie zu Lasten und auf Gefahr des Bestellers. Ansichtssendungen sind gegen Kostenerstattung möglich, frühestens aber 14 Tage nach Auslieferung des jeweiligen Katalogs; die Rücksendung hat innerhalb von 8 Tagen in der von uns gelieferten Verpackung zu erfolgen.

Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung gemäß § 449 BGB. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Stuttgart.

Der Besteller erkennt mit seinem Auftrag unsere Lieferbedingungen ausdrücklich an.

¹ | **Abendroth, Hermann [1883-1956]:** Original-Porträt-Photographie (Brustbild nach links) mit eigenhändiger 3-zeiliger Widmung, Datum und Unterschrift auf dem Untersez-Karton. „Okt[ober] [19]37.“ Aufnahme: „Hofphotograph E. Hoenisch, Leipzig“ (Prägestempel). Schwarze Tinte. Porträt: 21,3 × 15,2 cm, Karton (kl. Feuchtigkeitsfleck am Rand): 33,4 × 24,6 cm. € 175,-

Sehr ausdrucksstarkes Porträt in Weichzeichnung. „Den prächtigen Künstlern des Wiesbadener Städt. Kurorchesters zu freundlichem Gedenken an schönes gemeinsames Wirken!“ Seit Beginn der Spielzeit 1934/35 war Abendroth Gewandhaus-Kapellmeister in Leipzig – in der Nachfolge von Bruno Walter, der von den Nazis entlassen worden war.

² | **Adler, Guido [1855-1941]:** Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. „23. II. [19]16“. Schwarze Tinte. € 45,-

„Zukunft ist die Seele der Kultur“. – Der einflußreiche österreichische Musikforscher, u.a. Schüler Bruckners und enger Freund Mahlers, gehört zu den Gründungsvätern seines Fachs und zunächst als Professor in Prag, wurde er 1898 auf Veranlassung Eduard Hanslicks an die Wiener Universität berufen; unter Generationen von Studenten befand sich auch Anton von Webern. Adler leitete über vier Jahrzehnte die bedeutende Edition der „Denkmäler der Tonkunst in Österreich“.

³ | **Adorno, Theodor W. [1903-1968]:** Eigenhändige vierzeilige, persönliche Widmung, datiert „November 1962“, in seinem Buch: Einleitung in die Musiksoziologie. Zwölf theoretische Vorlesungen. Frankfurt a. M., Suhrkamp (Erstes bis viertes Tausend) 1962. 225 (3) Seiten. OKt. mit SchU. € 375,-

Widmung an seinen ehemaligen Schüler und Frankfurter Kollegen Bruno Liebrucks auf dem Titel, datiert „Frankfurt November 1962“ (blaue Tinte); zugleich Erstausgabe. – Der Band besteht aus insgesamt 12 Vorlesungen, die der Autor im Wintersemester 1961/62 an der Universität Frankfurt a. M. gehalten hat (vereinzelt Anstreichungen mit Kugelschreiber). – Kosch I, 32; Schultz 217.

⁴ | **Ahlgrimm (-Fiala), Isolde [1914-19]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Wien, 6. Dezember 1939“. Klein-Quart, 1 Seite. Gelocht; Faltspuren siwue Vermerk des Adressaten in Blei Rot. Schwarze Tinte. € 150,-

Sehr selten. – Die österreichische Cembalistin an den ebenfalls aus Österreich stammenden Musikkritiker (und ehemaligen Konzertsänger) Anton Maria Topitz in Berlin. „[...] Vielen Dank für die Übersendung der Kritiken! [...] Ich habe mich vom modernen Flügel ganz abgewandt [...]. Wir haben selbst eine ganze Zahl so alter ‚Klimperkästen‘ daheim stehen [...].“ – Ahlgrimm war Schülerin von Emil von Sauer und Franz Schmidt in Wien, unterrichtete dort ab 1945 an der Musikhochschule, später in Salzburg und wieder in Wien. Nach dem sie zuerst als Pianistin begonnen hatte, galt sie seit ihrer Einspielung sämtlicher Cembalowerke Bachs auf 40 Langspielplatten als hervorragende Bach-Interpretin und veröffentlichte auch mehrere Aufsätze zur Spielpraxis.

⁵ | **Aichele, Karl [1890-1980]:** Brief mit Ort und eigenhändiger Unterschrift [ohne Datum, ca. 1973]. DIN A 4, 2 Seiten. € 60,-

An seinen Nachfolger in der der Leitung der Schulmusik-Abteilung an der Musikhochschule in Stuttgart, den Musikpädagogen Bernhard Binkowski (1912-2002). Aichele selbst leitete nach Suspendierung 1933 durch die Nazis die Abteilung von 1945-1963. Ausführlich erörtert Aichele eine Veröffentlichung Binkowskis sowie Fragen aktueller Musikpädagogik (mit Erwähnung von v. Dittfurth, H. Roth und Arthur Dangels Vortrag über Anton Webern); Beilage: James H. Cone, Ich bin der Blues und mein Leben ist das Spiritual. Eine

Interpretation schwarzer Lieder. Mit einem Vorwort von Jürgen Moltmann. München 1973. 173 (3) Seiten. OKt. (neuwertiges Exemplar). Cone vertritt u.a. die Auffassung, daß in den Spirituels und Blues nicht demütige Unterwerfung der Schwarzen unter die Weißen, sondern ihr Kampf um Freiheit und Selbständigkeit zum Ausdruck kommt; damit stehen sie nicht im Gegensatz zu modernen Freiheitsbewegungen, sondern bereiten sie vielmehr vor als eine reflektierte Form eigenständiger „Schwarzer“ Theologie.

6 | **Anglès, Higinò [1888-1969]:** Brief mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift. Briefkopf: „Pontificio Istituto di Musica Sacra / Il Preside, Roma 9. 4. 1962“. DIN A 4, 1 Seite. Beiliegend der Briefumschlag. € 45,-

Der verdienstvolle Musikwissenschaftler erläutert sachlich, doch humorvoll die Herkunft seines Vornamens aus der kastilischen bzw. katalanischen Sprache. „Meine Arbeit in Rom wird tatsächlich von Tag zu Tag mehr.“ – Anglès lehrte nach Studien bei Gurlitt und Ludwig viele Jahre in Barcelona und Rom und trat mit grundlegenden Veröffentlichungen hervor. Beiliegend: Nachruf auf Anglès von Thrasybulos Georgiades (aus: Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1970. 1 Seite, 1 Porträt).

7 | **Auber, Daniel Francois [1782-1871]:** Eigenhändiger Brief mit Datum „le 15 mars“ und Unterschrift. Oktave, 1 Seite. Tinte. Schwarze Tinte. € 175,-

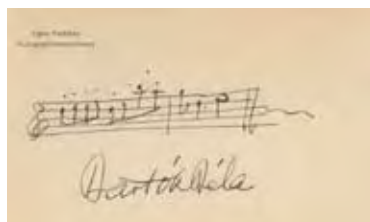
Aubers Brief handelt von der Vereinbarung eines Termins für „Mademoiselle Librandi“. – Seit 1842 war Auber als Nachfolger Cherubinis Direktor des Pariser Konservatoriums und trug seit 1857 den Titel eines kaiserlichen Hofkapellmeisters. Als Komponist sehr zahlreicher Opern erzielte er seine größten künstlerischen Erfolge.



8 | **Bach, Johann Sebastian [1685-1750]:** [BWV 1080 und 431] „Die Kunst der Fuge durch Herrn Johann Sebastian Bach ehemaligen Capellmeister u. Musikdirector zu Leipzig. Poss[essit] Johann Christoph Conrad“. Kalligraphische Handschrift, vermutlich 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Quer-Quart. Titelblatt, 4 Blatt „Vorbericht“ von F. W. Marpurg, 156 mit Tinte paginierte Seiten. Pappband der Zeit (Kanten minimal beschabt) mit marmoriertem Bezugspapier und hschr. Titelschild in Herzform. € 1000,-

Sehr saubere und professionell hergestellte, im Notentext makellos erhaltene Reinschrift, der Provenienz nach aus Thüringen stammend. – Zeitgenössische oder frühe Abschriften der „Kunst der Fuge“ sind sehr selten im Handel und zudem bisher selten bekannt geworden. An vollständigen Abschriften – wie hier nach dem Erstdruck – können nur wenige Exemplare nachgewiesen werden (siehe den Kritischen Bericht in NBA). – Weitere alte Besitzeinträge in unserem Exemplar lauten auf dem Titel „R. Reuther“ sowie auf dem Vorsatzpapier „Poss. F. C. Geyer [...]“, darunter steht – höchst ungewöhnlich, in brauner Tinte – die Rechnung des Buchbinders „const. pro comm. [...]“ mit insgesamt 6 Zeilen. Das handgeschöpfte Papier in der Mitte mit Wasserzeichen. Die exakte Übereinstimmung mit dem Erstdruck im Wortlaut der Titelei wie des Vorberichts (datiert „Ostermesse 1752“) sowie vor allem die Noten selbst belegen, daß die Handschrift nach dem Vorbild der Erstausgabe (Leipzig 1752) angefertigt worden ist. Enthalten sind in Partitur-Notation alle Contrapunctes, die Canones sowie der Schlußchoral.

9 | **Bartók, Béla [1881-1945]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Unterschrift [um 1925]. Quer-Oktav, 1 Seite (2 Takte). Schwarze Tinte. € 2350,-



Musikalische Albumblätter Bartóks sind im Handel sehr selten. – Melodie (Oberstimme) am Beginn des 2. Abschnitts in dem Stück „Abend auf dem Lande“ aus dem Zyklus „Zehn leichte Klavierstücke“ Sz 39, komponiert 1908. Das Albumblatt befand sich vormals in der Autographensammlung des Ungarn Egon Kemény (mit dessen Briefkopf).

10 | **Bassermann, Albert (und Else) [1867-1952]:** Photo-Postkarte mit eigenhändigen Signaturen des Ehepaares auf der Bildseite. Aufnahme: Willinger. Bleistift bzw. Tinte. Aufgezogen auf Karton mit Trauerrand. € 80,-

Schöne private Aufnahme des beliebten Mannheimer Schauspielers und seiner Ehefrau, auf einer Wiese liegend.

11 | **Bialas, Günter [1907-1995]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Bezeichnung, Widmung, Ort, Datum und zweifacher Unterschrift. „München, am 12. Mai 1976“. Folio. 1 Seite. Tusche auf Transparent-Papier (Knickfalte). € 275,-

„Kadenz aus dem Kammerkonzert für Cembalo und 14 [recte: 13] Streicher (1974) [recte: 1973] „für Herrn Jakob Mertens [...]“ – Die rhythmisch frei notierte, betont klanglich aufgebaute Kadenz für zweimanualiges Cembalo beginnt mit cluster-ähnlich aufgetürmten Haltetönen, um dann in freie, zwölftonale Figurationen überzugehen. – Schönes Blatt des aus Oberschlesien stammenden, stilistisch äußerst vielseitigen Komponisten und Kompositionslehrers, dessen Lebensstationen ihn über Breslau, Weimar und Detmold schließlich nach München führten.

12 | **Bialas, Günter [1907-1995]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit eigenhändiger Bezeichnung und vollständiger Unterschrift: „[Nr.] II Gefäß aus Trauer“, verso nachträglich bezeichnet: „aus ‚Mythos Zeit‘ (Ged. von Horst Bienek) 1985“. Folio, 2 Seiten (1 Blatt). Bleistift. Knickfalte. – [Beiliegend]: ders., Eigenhändige Briefkarte mit Datum und Unterschrift. „25. II. 1987“. € 800,-

Arbeits-Manuskript (Lied-Skizze mit Text) zu einem der letzten größeren Kompositionen von Bialas, der zu den prominenten Nachkriegskomponisten in Deutschland zu zählen ist. In seinem frühen Schaffen unter dem Einfluß von Strawinsky, Bartók und Hindemith

hielt er sich „in der folgenden Zeit auch allen neueren Strömungen gegenüber offen“ (Elmar Seidel, in: Honegger/Massenkeil 1, S. 284).

¹³ | **Bierbaum, Otto Julius [Pseudonym für: Martin Möbius] [1865-1910]:** Eigenhändiges Manuskript mit Ort, Datum, Widmung und Unterschrift sowie eigenhändiger Bezeichnung. „Frkft [Frankfurt] 1. II. [19]09“. Quart. 1 Seite. Schwarze Tinte. Papier etwas gebräunt; Faltspuren, Ecke unten links mit kl. Ausriß (ohne Textverlust). € 280,-

Seltene, schönes Blatt. – Temperamentvolle, offenbar spontane Niederschrift des Poems „Zeit-Lied“ (vier 7-zeilige Strophen); die letzte Ziffer der Jahreszahl wurde aus einer nicht mehr erkennbaren Vorstufe verändert in „9“; allerdings hat Engelbert Humperdinck den Text bereits im September 1902 vertont (vgl. in diesem Katalog Nr. 49). Der aus der Nähe von Dresden stammende, als Dichter äußerst vielseitige und fruchtbare Bierbaum war nach seinen Studien in Zürich, Leipzig, München und Berlin Herausgeber der Zeitschriften „Pan“ und „Die Insel“ und lebte ab 1898 meist in München sowie auf Reisen. Er gilt als Formtalent und schrieb neben heiter-anspruchloser Lyrik auch Verse „voll sentimental-unterwachsener“ Sinnlichkeit (Brauneck, Autorenlexikon, S. 65).

¹⁴ | **Billinger, Richard [1890-1965]:** Eigenhändiges Gedicht „Herbstbeginn“ (10 Zeilen) mit dreizeiliger Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. „München, September 1947“. Tinte. [Auf dem Vorsatzblatt in:] R. Billinger, Das verschenkte Leben. Berlin, S. Fischer (Erste bis vierte Auflage 1937), 285 (2) Seiten. Original-Leinenband. € 245,-

Selten. – Die Anfangsworte: „Der Hirte singt zum Abendstern“; Widmung an Erwin Bachler. – Der oberösterreichische Dichter Richard Billinger gehörte einige Jahre auch zum engeren Freundeskreis des Komponisten Josef Matthias Hauer in Wien.

¹⁵ | **Bloch, Boris [*1951]:** Eigenhändige Signatur unter einer Porträt-Photographie (Druck in einem Programmheft) [Stuttgart, 1980]. Groß-Oktav, 1 Seite. € 45,-

Selten so früh. – Der in Odessa geborene Pianist Boris Bloch trat bereits im Alter von 14 Jahren mit Liszts 1. Klavierkonzert auf, sein Studium absolvierte er am Moskauer Konservatorium bei Dimitrij Bashkirev. 1977 errang er einen Wettbewerb junger Künstler in New York. In den folgenden Jahren konzertierte er regelmäßig in (sowjet-) russischen Städten sowie den bedeutendsten europäischen und amerikanischen Musikzentren. Seit 1985 unterrichtet Bloch als Professor für Klavier an der Folkwang-Hochschule in Essen und leitet seit 1990 regelmäßig einen Klavierkurs der internationalen Sommerakademie Mozarteum in Salzburg.

¹⁶ | **Braun, Felix [1885-1973]:** Eigenhändiges Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. „Salzburg, 27. IX. 1922“. Oktav, 1 Seite. Lila Tinte. € 120,-

Braun war gebürtiger Wiener, arbeitete zunächst in Berlin als Feuilleton-Redakteur und mußte 1938 nach England emigrieren. Seit 1951 lehrte er vielfach geehrt in Wien Literatur und Kunstgeschichte. Sein neuromantischer, neuklassizistischer Stil ist geprägt von Hofmannsthal und Rilke.

¹⁷ | **Breitkopf & Härtel. – Hase, Hellmuth von [1891-1979]:** Eigenhändige Unterschrift unter einem gedruckten Dankschreiben anlässlich seines 70. Geburtstags. [1961]. Tinte. € 35,-

Hase war Inhaber des in Leipzig, später in Wiesbaden ansässigen Musikverlags Breitkopf & Härtel. Mit Briefumschlag.

¹⁸ | **Breitkopf & Härtel. – Biebrich, Theodor [1876-1954]:** Eigenhändige Signatur auf einer Mitgliedskarte der Neuen Bachgesellschaft e. V., datiert: Leipzig 16. 10. 1954, adressiert an eine Dame in Weimar. Mit Stempel der NBG. € 35,-

Biebrich war eine nahezu legendäre Figur im Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel. Seit 1900 in dem traditionsreichen Haus tätig, wurde er in den 30er Jahren Prokurist, später Verlagsdirektor. Mit Musiker-Persönlichkeiten, wie z. B. Karl Straube oder Joh. Nep. David, war er eng befreundet. Von vielen Komponisten wurde er wegen seiner verlegerischen Fürsorge als „Vater Biebrich“ geliebt. – Interessant ist auch der Druckvermerk des Verlages: „XI. 1944“ – auf dem Höhepunkt des Zweiten Weltkriegs; die Angabe „Zehn Reichsmark“ wurden 1951 überschrieben mit „Deutsche“ Mark.

¹⁹ | **Bresgen, Cesar [1913-1988]:** Brief mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift. „Salzburg, den 10. April 1940“. 1 Seite. € 100,-

Der Österreicher Bresgen, Schüler von Joseph Haas an der Akademie der Tonkunst in München, übernahm 1939 die Leitung der Musikschule für Jugend und Volk in Salzburg sowie eine Kompositionsklasse am Mozarteum. 1945 machte er in Mittersill bei Salzburg, wenige Wochen vor dessen gewaltsamem Tod, die Bekanntschaft Anton Weberns. – Er teilt dem Verleger Gustav Bosse, dem Herausgeber der „Zeitschrift für Musik“, verschiedene Aufführungsdaten seiner Werke mit.

²⁰ | **Busoni, Ferruccio [1866-1924]:** Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. „21. Aug[ust] 1923 / Busoni“. Quart, 1 Seite (eng beschrieben). Schwarze Tinte. Knickfalte (minimaler Einriss). € 750,-

Versöhnliches Schreiben in persönlichen Belangen an einen „Hochverehrten Herrn Professor“, etwa ein Jahr vor Busonis Tod: „Es war leider Alles (u. zugleich glücklicherweise!) ein Mißverständnis. Ich vermuthete, daß ein allzu eifriger Freund, Kestenberg im Vertrauen einen Wink gab [...] u. daß Freund Kestenberg mit freundschaftlicher Absicht weiter 'eiferte'. Es ist nicht meine Art, um Geld zu reklamieren, noch mir die Daten auszurechnen [...]“ – Nach Busonis Tod trat Arnold Schönberg seine Nachfolge als Leiter der Meisterklasse für Komposition an der Akademie der Künste an. – Leo Kestenberg (1882-1962) hatte u. a. bei Busoni in Berlin Klavier studiert und sich später große Verdienste um die Reform der Musikpädagogik in Preußen erworben, bevor er von den Nazis vertrieben wurde.

²¹ | **Carter, Elliott [*1908]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript (Skizze) mit Bezeichnung, Widmung, Datum und Unterschrift. „From Brass Quintett [...] for Carl Davies for his 100th [!] birthday“. Quer-Quart, 1 Seite. Bleistift auf Transparenzpapier. € 600,-

²² | **Casella, Alfredo [1883-1947]:** Eigenhändiges Notenzitat mit Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. „New York MCXXIX“. Auf der Bildseite einer großen Original-Porträt-Photographie. Aufnahme: Bachnek. 25,3 × 20,2 cm. Grüne Tinte. € 800,-

Außerordentlich dekoratives Autograph des italienischen Komponisten, Pianisten und Musikschriftstellers, „to Walter Koons with my best friendship – Casella“ (zweitaktiges Motiv, bezeichnet „Allegro“). – Nach seiner Ausbildung, u. a. bei Gabriel Fauré, lebte er zunächst einige Jahre in Paris, von 1915 an in Rom. 1917 gründete er die Società Italiana di Musica Moderna (seit 1923 italienische Sektion der Internationalen Gesellschaft für neue Musik) und nahm zunehmend auch publizistisch Einfluß auf die musikalische Entwicklung seines Heimatlandes. „Casella gehörte zu den reformfreudigsten und anregendsten



Musikerpersönlichkeiten im italienischen wie im europäischen Musikleben seiner Zeit. Als Komponist hat er in enger Anlehnung an die Hauptströmungen des Impressionismus, Futurismus, Folklorismus und Neoklassizismus und in Rückbesinnung auf die Traditionen älterer italienischer Musik einen national gebundenen Stil angestrebt und eine Fülle von Werken voller Spielfreude und Virtuosität geschaffen“ (Heinrich Lindlar, in: Honegger/Massenkeil 2, S. 56).

23 | **Choralbuch.** – „Choral-Buch“. Musik-Handschrift des 18. Jahrhunderts mit 225 zwei- bis vierstimmigen Chorälen. Klein-Quer-Quart, Choräle: 263 beschriebene + 5 nur rastrierte Seiten; Register (zweispaltig): (7) Seiten, Noten-Anhang „Fugetta“, „Sinfon.“, „Sonata“ und „Sonatina del Sign. Just“: (3) Seiten. Schwarze bzw. bei den Nummern teilweise rote Tinte. Pappband im Stil der Zeit mit Rückentitel. € 400,-

Schöne Gebrauchshandschrift, die sich vermutlich ein Kantor oder Organist zusammengestellt hat. – Teilweise in Partitur, teilweise mit beziffertem Baß, der Sopran teilweise im alten Diskantschlüssel notiert.

24 | **Cliburn, Van [eigentl. Harvey Lavan] [*1934]:** Eigenhändige 6-zeilige Widmung und Unterschrift „Van“ auf einer Original-Photographie (Moment-Aufnahme am Flügel) [ca. 1965]. 16 × 24,4 cm. € 150,-

„To my dear Claudette with my deep appreciations [...]“. – Sehr frühes Dokument der steilen Karriere des texanischen Pianisten; er startete 1958 mit exorbitanter Technik beim erstmals stattfindenden Intern. Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau mit sensationellem Erfolg (der Live-Mitschnitt brachte es allein bis Ende 1961 auf über 1 Million verkaufte Exemplare). Bereits 1978 beendete jedoch Cliburn seine Karriere wieder.

25 | **Copland, Aaron [1900-1990]:** Brief mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift. „November 21, 1973“. Mit persönlichem Briefkopf in Rot. Oktav, 1 Seite. Mit dem originalen, postalisch gelaufenen Umschlag. € 125,-

An den ungarischen Pianisten Andor Foldes, damals in der Schweiz, zum 60. Geburtstag. Der renommierte und einflußreiche amerikanische Komponist und Pianist empfiehlt Foldes sein neues Klavierwerk „Night Thoughts (Homage [!] to Ives)“. „[...] the orchestra in Prague was the best of my 5 week tour [...]“

26 | **Dagover, Lil [1887-1980]:** Eigenhändige Widmung und Unterschrift auf dem Photodruck-Porträt eines Theaterprospekts [ca. 1960]. DIN A 5, 5 Seiten. Blaue Tinte. € 50,-



Nr. 24 Cliburn

„Für Martin Unfried herzlichst Lil Dagover“. - Die in Indonesien geborene und in Grünwald bei München gestorbene Lil Dagover avancierte bereits zu Zeiten des Stummfilms – an der Seite von Gustav Gründgens – zu einer der bekanntesten Schauspielerinnen ihrer Zeit; das Engagement durch Max Reinhardt für die Salzburger Festspiele 1931 leitete ihre lange Theaterkarriere ein. Nach dem 2. Weltkrieg spielte die Dagover sehr erfolgreich in zahlreichen Filmen, meist in der Rolle als ‘Grande Dame’.

27 | **Donatoni, Franco [1927-2000]:** Eigenhändiges musikalisches Anagramm (1 Doppel-System, 1 Takt) mit Widmung und Unterschrift auf der Rückseite einer privaten Porträt-Photographie [ca. 1975]. Kugelschreiber. € 50,-

Donatoni beschloß 1953 seine Studien bei Pizzetti in Rom und wirkte danach in Bologna, Mailand und Turin. Ende der 50er Jahre schloß er sich der Darmstädter Avantgarde an.

28 | **Dumas (Père), Alexandre [1802-1870]:** Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort und Datum [Paris?]. Oktav, 1/2 Seite. Schwarze Tinte. Oben links Blind-Prägestempel. Auf Französisch. € 175,-

Der französische Schriftsteller an den Pariser Musikverleger und Herausgeber der ‘Revue et Gazette musicale de Paris’, Moritz Adolf Schlesinger, genannt Maurice (1797-1871); er war der Verleger der wichtigsten Werke Berlioz’ in den Jahren 1829 bis 1846. – „Lieber Maurice, eine Geschäftsangelegenheit verhindert mich für zwei oder drei Tage – unser Abendessen dann am Donnerstag oder Freitag nächster Woche [...]“

29 | **Durieux, Tilla [1880-1971]:** Eigenhändige Signatur auf der Vorderseite einer Porträt-Photokarte (3/4-Figur im Samtkostüm mit weißer Scherpe). Aufnahme: Aura Hertwig [ca. 1920?]. € 65,-

Frühe Aufnahme der großen Schauspielerin, die als Kind einer ungarischen Mutter und eines französischen Vaters in Wien geboren wurde. Sie war einige Zeit mit dem Kunsthändler Paul Cassirer verheiratet. In der Weimarer Republik galt sie als die gefragteste deutsche Schauspielerin und arbeitete viel mit Max Reinhardt und Erwin Piscator zusammen.

³⁰ | **Egk, Werner [1901-1983]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript (Skizzenblatt) mit Text, unsigniert. Mit der eigenhändigen Paginierung „10“ bzw. „11“. Folio. 2 Seiten (1 Blatt) auf 12-zeiligem Notenpapier, Marke: Sünova Nr. 4 [ca. 1956]. Bleistift. € 1000,-

Eindrucksvolles Arbeitsparticell mit Streichungen und Radierstellen zur Komischen Oper „Der Revisor“, uraufgeführt 1957 bei den Schwetzinger Festspielen im Schloßtheater durch das Ensemble der Staatsoper Stuttgart unter Leitung des Komponisten, Regie führte Günther Rennert. Das Libretto schrieb Egk selbst nach der Novelle von Gogol (1836). – Es handelt sich hier um die 2. Szene aus dem 1. Akt auf die Worte: „Einlauf und Auslauf auch, nur um zu wissen“, teilweise abweichend von der gedruckten Fassung. In Melodik und Thematik ist „Der Revisor“ eine „russische“ Oper und läßt Einflüsse Mussorgskis und Tschaikowskis durchscheinen. „Bemerkenswert ist die kammermusikalische Transparenz des Orchestersatzes, die das Werk in besonderem Maß als Vokaloper ausweist“ (Egon Voss, in: Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters 2, S. 125).

³¹ | **Einem, Gottfried von [1918-1996]:** Eigenhändig annotierte Photo-Reproduktion des Autographs zu: „Vier Klavierstücke 1943“ (Titelei mit Widmung und Signatur, 2 ausgetauschte Takte am Schluß sowie kleinere Annotationen, Fingersätze u.ä.) [ca. Juli 1943] Quer-Quart, Titel + 8 Seiten. Kartoniert. Dunkelblaue Tinte bzw. Bleistift. € 245,-

Der frühe Klavierzyklus ist „Lianne von Bismarck“ gewidmet, die er 1946 heiratete, und erschien als Op. 3 1944 in Wien im Druck, Edith Picht-Axenfeld war die Interpretin der Uraufführung. – Einem war einer der markantesten und zugleich produktivsten europäischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. In Nord-Deutschland aufgewachsen, war von Einem früh Assistent bei den Bayreuther Festspielen und studierte 1941-1943 Komposition bei Boris Blacher in Berlin und 1945/6 in Salzburg noch Kontrapunkt bei Johann Nepomuk David. Mit der Uraufführung seiner Freiheits-Oper „Dantons Tod“ 1947 bei den Salzburger Festspielen erlangte Einem quasi über Nacht Weltruhm.

³² | **Einem, Gottfried von [1918-1996]:** Eigenhändige Signatur in einem Programmheft (mit Porträt-Photographie) [Stuttgart, 1980]. Groß-Oktav, 4 Seiten. € 45,-

Mit einem ausführlichen Einführungstext von Friedrich Saathen zu Einems groß besetzter Kantate „An die Nachgeborenen (Sophokles/Hölderlin/Brecht/Psalmen)“ Op. 42, geschrieben zur Dreißigjahr-Feier der Vereinten Nationen, uraufgeführt 1975 in New York.

³³ | **Eysler, Edmund [1874-1949]:** Konvolut meist eigenhändiger Briefe und Karten, teilweise mit den originalen Umschlägen, insgesamt 9 Stücke, an seinen Schüler Philipp Munk in Wien. Bestehend aus: Kunstkarte [ca. 1919], Brief-Umschlag mit Drucksache (17.3.1936), Postkarte (Poststempel 3.1.1940), Brief mit egh. Unterschrift (14.3.1946), Brief (8.7.1947), Postkarte (28.7.1948), Postkarte (21.7.1949). – Beiliegend gedruckte Trauerparte zu Eyslers Tod am 4. Oktober 1949. 1 Ausriß durch entfernte Briefmarke. € 300,-

Eysler – gleichaltrig mit Arnold Schönberg – ist durch zahlreiche Operetten bekannt geworden. Er war einer der letzten originalen Operettenkomponisten Österreichs und hinterließ bei seinem Tod 60 Operetten, „die den traditionellen liedhaften Wiener Stil [der Strauß-Dynastie] fortführen“ (Riemann-Lex.); daneben schrieb er viele Tänze, Lieder, Kammermusik und Klavierstücke. In Wien Schüler von Robert und J. N. Fuchs am Konservatorium, ließ er sich zum Kapellmeister ausbilden und begegnete dem jungen Leo Fall. 1903 erlebte er seinen Durchbruch mit der Operette „Bruder Straubinger“ (darin:

„Küssen ist keine Sünd“). Die letzte Karte unseres Konvoluts wurde wenige Wochen vor Eyslers Tod im Oktober 1949 mit zittriger Hand zu Papier gebracht (Poststempel Juli 1949). – Beiliegend: Parte vom Tod Eyslers, hg. von der „Bundeshauptstadt Wien“ am 6. Oktober 1949. Quer-Quart, 1 Seite mit breitem Trauerrand. Eysler erhielt bei seinem Tod als Besitzer des Ehrenringes ein Ehrengrab der Stadt Wien; weitere erwähnte Auszeichnungen: Besitzer des goldenen und silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich, Präsident der Johann-Strauß-Gesellschaft, Ehrenmitglied der Autoren-Gesellschaft, der Gesellschaft zur Hebung und Förderung der Wiener Volkskunst, des Alt-Wiener-Bundes u. a.



34 | Falk, Géza [1899-1944?]: Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Ort, Datum und Unterschrift; im Titel datiert 1922/23. Folio. 109 Seiten. Bleistift, vereinzelt auch Rotstift; Titelei in schwarzer Tinte. € 7500,-

Sehr selten. – Die Partitur des Oratoriums für Kinder „A furulyás [Blockflötenspieler] – Der Rattenfänger von Hameln“ mit dem Schlußdatum „Bp. [Budapest] 1923 ja. 29.“ Die Besetzung ist ungewöhnlich: Sopran, Mezzosopran, Bariton, achtstimmiger Kinderchor, Orgel und großes Orchester. Nach dem Vermerk des Komponisten am Schluß des Manuskripts fand die Uraufführung am 18. Februar 1923 in Budapest statt; das originale Konzertprogramm ist auf der letzten, leeren Seite eingeklebt. – Der auch als Musiklehrer, Musikkritiker und -schriftsteller in Budapest wirkende Falk studierte an der Musikakademie Budapest. Unter seinen Lehrern finden wir Arpad Szendy (Klavier) und Albert Siklós (Komposition). Falk hinterließ auch Kompositionen von beachtlichem Format, die von mehreren Rundfunkanstalten ausgestrahlt wurden; Bedeutung erlangten außer dem vorliegenden Oratorium: „A kinyilatkoztatás“ [Die Verkündigung], Opern-Oratorium in 3 Aufzügen; „Endymion“, Tanzspiel in 1 Aufzug (1930); „A kínai fuvola“ [Die chinesische Flöte], Orchestersuite mit Tenorsolo. Falk war eng mit Ernst von Dohnanyi befreundet und vertrat wohl auch dessen ästhetische Ausrichtung einer frühen ungarischen Moderne. Er verfaßte mehr als 16 Schriften und Bücher über Musik und war Mitarbeiter bei mehreren ausländischen Musikzeitschriften.

³⁵ | **Fischer, Edwin [1886-1960]:** Eigenhändige Widmung mit Unterschrift auf der Rückseite einer Original-Porträt-Photographie (Brustbild en face). „[...] von Deinem Edwin“. Aufnahme: „Foto Cunz, Wien VII“. 14,5 × 9,5 cm. [Ca. 1935]. € 170,-
An Eva Liebenberg, der er „einen herzlichen Weihnachtsgruss“ sendet. – Der bedeutende Schweizer Pianist, Dirigent und Pädagoge leitete bereits seit 1914 die begehrten Sommerkurse am Musikinstitut für Ausländer in Potsdam, was ihm rasch internationalen Ruhm einbrachte. 1931-1942 lehrte er an der Berliner Musikhochschule, wo er auch ein eigenes Kammerorchester gründete, mit dem er zahlreiche Konzertreisen durch ganz Europa unternahm.

³⁶ | **Fischer, [Michael Gotthardt] [1773-1829]:** „Cantate auf Ostern. Zum Lobe Gottes“ – „Ich will dich erhöhen [...] du König“. Musik-Handschrift (Partitur), am Ende datiert „1822“. Groß-Quart, Titel + 32 Seiten. Schwarze Tinte. Papier (besonders das lose Titelblatt) gebräunt und stellenweise braunfleckig, im Falz mit Wurmgingen (ohne Textverlust). € 680,-

Schöne Musikhandschrift des frühen 19. Jahrhunderts; wohl Autograph „de Fischer Erfurt“ (S. 1). – Titel verso oben der Hinweis: „Zum erstenmal aufgeführt am Pfingstsonntag 1822“. Besetzung: 2 Trp (Clarino), Pk, 2 V, 1 Solo-V, 1 Vla, Cb, S, A, T, B, Continuo (vgl. Mendel-Reissmann 3, S. 543/4).

³⁷ | **Foerster, Josef B. [1859-1951]:** Eigenhändige Widmung, Datum und Unterschrift auf der Bildseite einer Original-Porträt-Photographie. „B. Foerster / 1938 / 5. II. [19]38“. Aufnahme: „Foto Brezna“. 13,2 × 8,6 cm. Tinte. € 175,-

Aus seiner Zeit als Präsident der Tschechischen Akademie (1931-1939). Der bedeutendste tschechische Komponist im Übergang von Smetana zur Moderne lebte ab 1892 zunächst in Hamburg als Konservatoriumslehrer und Kritiker, wo er mit Gustav Mahler bekannt wurde. 1903 ging er nach Wien und kehrte 1918 nach Prag zurück. – Die dreizeilige Widmung in tschechischer Sprache.

³⁸ | **Franz, Robert [1815-1892]:** Eigenhändige Adresse. „Absender: Dr. Robert Franz Halle a/S. [...]“. Ausschnitt aus einem Briefumschlag, 4 × 6 cm [ca. 1840?]. Tinte. € 90,-

Franz stammte aus Halle /S., wo er auch die meiste Zeit seines Lebens wirkte – als Organist, dann Dirigent der Singakademie, schließlich als Universitätsmusikdirektor. Als Komponist hinterließ er mehr als 350 Klavierlieder, viele an Bachs Kontrapunktik erinnernd, um dessen Gesamtwerk er sich große Verdienste erworben hat. 1861 erhielt er den Titel eines Dr. h. c. der Universität. Der Ausschnitt stammt vermutlich von einem Brief an Eduard Mantius (1806-1874), den „ausgezeichneten deutscher Opern- und Oratorien-Tenorsänger“ (Mendel-Reissmann 7, S. 43).

³⁹ | **Frommel, Otto [1871-1951]:** Konvolut bestehend aus: a) eigenhändiger Briefkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „Heidelberg 11. IX. [19]41; b) eigenhändige Briefkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „Heidelberg 5.1.[19]50“; c) eigenhändige Widmung mit Unterschrift „der Verfasser“ auf dem Titel seines Buches „Im farbigen Reigen. Gedichte. Berlin, Gebrüder Paetel 1909. 149 (1; 8) Seiten. Gold- und blindgeprägter OLn. mit goldbedruckten illustr. Vorsatzpapieren und Lesebändchen; d) eigenhändige Widmung mit Unterschrift „d. Verf.“ auf dem Umschlag eines Sonderdrucks seines Essays „Nikolaus Lenau. 15. August 1844“ (aus: Schicksalstage deutscher Dichter. München, C. H. Beck 1922, S. 173-182; Original-Umschlag). € 120,-

Selten. – An den Heidelberger Universitätsmusikdirektor Hermann Meinhard Poppen. – Frommel war Theologe (Pfarrer und Universitäts-Professor) und Dichter (sein Großonkel war Justinus Kerner); er wirkte außerdem ab 1906 als Hofprediger am Hof des badischen Großherzogs in Karlsruhe. In Heidelberg war er ab 1907 Pfarrer an der Christuskirche, habilitierte sich 1912 und wurde 1918 Professor für praktische Theologie. Auch nahm er Orgelunterricht bei Philipp Wolfrum. Sein jüngster Sohn ist der Komponist Gerhard Frommel.

⁴⁰ | **Furtwängler, Wilhelm [1886-1954]:** Eigenhändige Unterschrift „Furtwängler“ am Fuß eines Photo-Porträtdruckes (Brustbild nach rechts) in einem Programmheft der Wiener Philharmoniker. [Kopenhagen] 8. Mai 1943. Bildgröße: 15,4 × 11 cm. Blauer Tintenbleistift. Faltspur. € 350,-

Große Porträt-Aufnahme des großen deutschen Dirigenten auf dem Höhepunkt seiner Karriere. – Auf dem Programm standen Kompositionen von Beethoven, Theodor Berger, Pfitzner, Richard Strauss und Johann Strauss; mit dänischem Einführungstext.

⁴¹ | **Gál, Hans [1890-1987]:** Brief mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift. (Edinburgh) „19./VIII. [19]50“. Klein-Quart, 2/3 Seite mit persönlichem Briefkopf. € 150,-

Selten; an den Musiker Alfred Morgenroth. – Der österreichische Komponist und Musikforscher aus der Wiener Brahms-Tradition dankt für Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag: „Mein lieber Dr. Morgenroth! [...] ich freute mich immer, während der letzten Jahre, wenn ich zweiter Hand von Ihnen hörte. [...] Erfolg – wir leben ja in einer Zeit, in der das keineswegs bloß von den Qualitäten abhängt, die man zu bieten hat [...]“. Gál hatte über Beethoven bei Guido Adler in Wien promoviert, war dann in Mainz Lektor für Musiktheorie, sodann Direktor der Städtischen Musikschule und mußte – nach Wien zurückgekehrt – 1938 emigrieren; ab 1945 lehrte er in Edinburgh.

⁴² | **Grammann, Carl [1842-1897]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript, nachträglich bezeichnet mit Ort, Datum und Unterschrift. „Wien März 1880“. Quer-Groß-Oktav (Ausriss aus Folio-Blatt), 1 Seite. Schwarze Tinte. € 175,-

Sehr selten. – Partitur-Ausriß (6 Takte auf 11 Systemen für Holzbläser, 2 Gesangssolisten und Streicher) aus seiner Oper „Thusnelda und der Triumphzug des Germanicus“, uraufgeführt 1881 in Dresden. Als Text erscheinen in der Szene u. a. die Worte: „Mein Todesurteil“. Verso von fremder Hand bezeichnet: „Diese Handschrift ist von Grammann Componist der Opern: 1) Melusine, 2) Triumphzug des Germanicus. 3) Das Andreasfest. Jos[ef] Forster“. – Grammann, in Lübeck geboren, studierte 1867-1871 am Leipziger Konservatorium, nahm aber dann in Wien seinen Wohnsitz. Er hinterließ außer sechs Opern zwei Symphonien, ein Violinkonzert, viel Kammermusik, Lieder und Klaviermusik. Er starb in Dresden, wo er seit 1884 lebte.



43 | **Gretschaninow, Alexander [1864-1956]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit zweimaligem Namenszug. „Paris 1935“. Folio (18zeilig). Titel und 3 1/4 Seiten. Russischer Text. Tinte (Rand- und Faltenschäden, etwas unfrisch). € 3400,-

Reinschrift des vollständigen vierstimmigen Chorwerkes „Ledochod“ (Der Eisgang) Op. 148/1. Mit russischem Text nach dem gleichnamigen Gedicht von Feodor Tjutschew. Der Titel führt auch das zweite der beiden Chorlieder auf: „Rabuga“ (Der Regenbogen), die zusammen das Op. 148 bilden und 1935 entstanden sind. – Bei Rimsky-Korsakow ausgebildet, gehört Gretschaninow zu den prominenten neueren russischen Komponisten; seine Lieder zeichnen sich durch „Feinsinn, leichten Anmut und Sentiment ohne Sentimentalität“ aus (Alfred Einstein).

44 | **Grieg, Edvard [1843-1907]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift, datiert „Leipzig, 22nd October [18]87“. Oktav, 3 Seiten (Einrisse mit Japanpapier hinterlegt, Verfärbung durch abgelöste Klebestreifen, aber ohne Auswirkungen auf den Text). Schwarze Tinte. € 1450,-

An den Komponisten-Kollegen Julius Roentgen in Amsterdam. – „[...] Es kamen aber die Sachen anders als ich erwartet hatte, so das es mir nicht möglich war, zu einem bestimmten Resultat zu kommen. Ein solches ist heute zwar da, aber leider nicht, wie ich gehofft hätte. Ich werde deshalb meinen Besuch in Amsterdam auf ein anderes Mal verschieben müssen. [...] Dass Componisten bei Ihnen zur Mitwirkung als Dirigenten nicht aufgefordert werden, war mir vollständig unbekannt, sonst hätte ich selbstverständlich auch nicht bei Ihnen angefragt. [...] Ich bleibe bis Ende dieses Jahres hier, dann gehe ich nach Wien und Berlin [...]“

45 | **Grieg, Edvard [1843-1907]:** Eigenhändige Widmung mit Unterschrift und Datum „Oct. [18]88“ auf dem Titel des Partitur-Erstdrucks von „Im Herbst [Höst]. Concert-Ouverture für grosses Orchester. Opus 11“ (umgearbeitete Fassung). Leipzig, C. F. Peters (VNr. 7250) [1888]. Folio, 59 Seiten (Titelblatt und hinteres Umschlagblatt lose und schadhaf, Bindung gelockert). Schwarze Tinte. € 950,-
Widmungs-Exemplare von Grieg sind selten im Handel. – Als Griegs erstes Orchesterwerk entstand die Ouvertüre 1865/66 in Rom – inspiriert von der Gegensätzlichkeit zwischen dem Norden und Süden Europas; in Rom traf er übrigens auch erstmals mit seinem großen norwegischen Landsmann, dem Dichter Henrik Ibsen zusammen. Grieg knüpft in der Ouvertüre thematisch an sein Lied „Herbststurm“ op. 18/4 an, ebenfalls 1865 komponiert und „von herber, nordischer Naturromantik“ (A.-E. Cherbuliez, E. Grieg, S. 62). Das dramatisch konzipierte Orchesterstück unterzog er 1888 einer Uminstrumentierung. – BSB 6, 2379 („1898“); CPM 25, 191 („1890?“). – Fog S. 33.

46 | **Grieg, Edvard [1843-1907]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Fondas 30/11/[18]99“. Oktav, 1 Seite. Faltbrief mit eigenhändiger Adresse und 2 Poststempeln. Auf Norwegisch. Lila Tinte. € 800,-
An den dänischen Chemiker und Dichter Otto Benzon (1856-1927) in Ostergarde; von ihm stammen die Texte zu Griegs Liedern op. 69 und op. 70, komponiert 1900 während eines Kopenhagen-Aufenthaltes.

47 | **Grieg, N. [Nina] [1845-1935]:** Original-Porträt-Photographie mit eigenhändiger Widmung und Signatur. 14 × 10,1 cm. Aufnahme: Deutmann en Zonen, Amsterdam. € 200,-
Sehr selten; prachtvolles Porträt der Ehefrau des berühmten norwegischen Komponisten Edvard Grieg. – An eine „Frau Tiefenthal“.

48 | **Hanslick, Eduard [1825-1904]:** Eigenhändiger Brief (Entwurf?) mit Ort, Datum und Unterschrift. „Meran, 2. April 1896“. Klein-Oktav, 1/2 Seite. Braune Tinte. € 120,-

Hanslick, der unermüdliche Musikschriftsteller und berichtigte, weil scharfzüngige Kritiker, schreibt hier einem „Herrn Oscar Braun“: „Im Jahre 1894 freute ich mich des ersten Zusammentreffens mit Ihnen und unserer musikalischen Sympathien – noch lebhafter empfand ich die freudige Überraschung unserer zweiten unverhofften Begegnung im ‘Deutschen Haus’. Möchte diese Begegnung sich noch mehrmals wiederholen! [...]“ – Das ‘Deutsche Haus’ ist ein kulturelles Veranstaltungsgebäude in Brünn.



⁴⁹ | **Hartmann, Karl Amadeus [1905-1963]:** Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift auf dem Titel der Studienpartitur seiner '6. Symphonie für großes Orchester'. Mainz, B. Schott's Söhne (VNr. 38377) ©1953, Groß-Oktav, 125 Seiten. € 250,-

Seltene Originalausgabe der Studienpartitur mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift auf dem Titel: „In lieber Freundschaft / Dein / Karl Amadeus Hartmann / 17.V.55“. – Ansonsten verlagsfrisches Exemplar.

⁵⁰ | **Hartmann, Karl Amadeus [1905-1963]:** Brief mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift. „München, den 21. Januar 1956“. DIN A 4, 1 Seite. Mit gedrucktem persönlichem Briefkopf. € 180,-

Schreiben an den Musikverlag Boosey & Hawkes in London mit der Bitte um Übersendung von Partituren Strawinskys für ein geplantes Konzert der bekannten Münchener Konzertreihe „Musica Viva“; das Programm wurde aber nicht realisiert. Authentisches Dokument von Hartmanns langjährigem Engagement für diese Organisation.



⁵¹ | **Hartmann, K. A. – Hartmann, Adolf [1900-1975]:** Karl Amadeus Hartmann. Portrait-Lithographie nach einer Original-Kohlezeichnung, vom Künstler handsigniert und mit „1964“ datiert. Blattgröße 67,0 × 82,5 cm (Porträt 29 × 24 cm). € 1000,-

Sehr selten; nicht für den Handel bestimmtes Porträt vom Bruder des Künstlers, dem Komponisten Karl Amadeus Hartmann (1905-1963), nur in kleinster Auflage von ca. 10 Exemplaren gedruckt wurde und den intimen Charakter eines „Familienstücks“ trägt. – Adolf Hartmann war als Kunstmaler und Kunstorganisor, zeitweise auch als Akademielehrer, wie sein Bruder, in München ansässig; er galt als Porträtist von hohem Grad. Das lebensechte Porträt wured von K. A. Hartmanns Mainzer Verlag mehrfach für Werbezwecke verwendet. – Das Bild kann auf Wunsch mit einfachem Holzrahmen geliefert werden.

52 | **Hasslinger von Hassingen, Johann Nepomuk** [Pseudonym: **Johannes Hager**] [1822-1898]: Umfangreiches Konvolut eigenhändiger Musik-Manuskripte, meist Reinschriften von Partituren und Klavierauszügen; jeweils mit Bezeichnung, Signatur und in den meisten Fällen auch Datierung. Folio bzw. Querfolio, wenige in (Quer-) Quart bzw. Klein-Quart, einige in zeitgenössischem Leinenband gebunden. – Autographen insgesamt: 5843 Seiten [Kompositionen 5272, Bearbeitungen/Abschriften 571] + Musikdrucke 284 Seiten. € 45.000,–



Bedeutender Autographen-Bestand eines zwar produktiven, doch bisher wenig bekannten Komponisten aus dem Wiener Umfeld von Anton Bruckner und Johannes Brahms. – Mindestens 60 Kompositionen liegen abgeschlossen vor; selbst die Österreichische Nationalbibliothek verfügt nur über sehr wenige Autographen von Haßlinger. Somit kann unser Bestand durchaus als Teil-Nachlaß charakterisiert werden, auch wenn er keine direkte Verlassenschaft des Autors darstellt. Der interessante Bestand gewährt einen repräsentativen Überblick über das umfangreiche, äußerst vielseitige Schaffen von Johannes Haßlinger alias Hager, der von manchen Berühmtheiten seiner Zeit aufgeführt worden ist, so von Joseph d.Ä. Hellmesberger, Felix Mottl, Hans Richter oder gar den Wiener Philharmonikern. Einen wenn auch nur kurzlebigen Höhepunkt in seiner Komponisten-Laufbahn war die (Ur-) Aufführung der Oper „Marffa“ 1886 und 1887 an der Wiener Hofoper, wengleich die Kritiken nicht einheitlich ausfallen. Obwohl kein geringerer als Eduard Hanslick über Haßlingers frühe Kompositionen „nicht nur freundliche, sondern nachgerade enthusiastische Artikel“ (J. Haßlinger) veröffentlicht hat, war seinem Schaffen kein nachhaltiger Erfolg beim Wiener Publikum beschieden, sondern man machte ihm den Vorwurf des in die Zunft eindringenden „Dilettanten“, allen voran nunmehr Hanslick, wodurch weitere Aufführungen etwa seiner „Marffa“ vereitelt worden sind (nach J. Bianchi; siehe unten).

Haßlinger war von Hause aus Jurist und im bürgerlichen Beruf als Beamter bzw. Sektionschef (Hofrat) im Ministerium des Äußeren in Wien tätig. Seine musikalischen Studien in Violine und Komposition hatte er wie auch sein Bruder Benedikt bei Joseph Fischhof, Alfred Becher und Franz Hauser absolviert (siehe deren Autographen weiter unten); später nahm er noch in Leipzig bei Moritz Hauptmann und offenbar auch bei Felix Mendelssohn Bartholdy Unterricht. Nach seiner eigenen Einschätzung stand die Musik seiner Oper „Marffa“ unter dem Einfluß von Meyerbeer und Verdi. Haßlinger schrieb sowohl für große Besetzungen (Orchester, auch mit Instrumental- bzw. Vokal-Solisten und Chor) als auch für kleinere Ensembles (Kammermusik, zahlreiche Klavierwerke, klavierbegleitete Sololieder und einige Männerchöre a cappella); davon veröffentlichte er (ab etwa 1850 unter dem Pseudonym Hager) allerdings nur sehr wenig (Lieder, Klavierstücke und Märsche für Militärmusik). Neben den Partituren verfertigte Hasslinger auch (meist vierhändige) Klavierauszüge, die hier ebenfalls im Autograph vorhanden sind.



Folgende Kompositionen liegen vor (Partitur und Tinte, soweit nicht anders angegeben; Folio oder Quart, einige in Klein-Quart; einige Stimmen in Kopisten-Abschrift; genaue Auflistung auf Anfrage): Opern: Jery und Bätely (1895); Marffa. Oper in 4 Akten. Text aus dem Französischen des E. De Coetlogon. Vollständiger Clavierauszug vom Komponisten (Lithografie von H. Schlittke, Wien; Autographirt G. Philipp, Inspizient der k.k. Hof-Oper in Wien), Folio, (4) 280 Seiten, OHLn. der Zeit, dasselbe, Partitur-Autograph, vorhanden ab Scene III, 500 Seiten; König René's Tochter. Lyrische Oper in einem Akte nach Heinrich Hertz' gleichnamigem Drama.

Orchesterwerke/Solokonzerte: Violinkonzert D moll op. 6, Violine mit Piano forte; 1845); Ouvertüre zu Shakespeare's „Sturm“ für Orchester op. 22 (1852); Schottische Anklänge. Symphonische Skizzen op. 30 (1855/1857); Klavierkonzert op. 35 (1857); Des Meeres und der Liebe Wellen. Orchesterstück in Form einer Ouvertüre op. 41 (1865); Variiertes Original Thema für Orchester (1878/1889), op. 44; Symphonie C-dur für Orchester op. 56 (1889); Märsche für Klavier bzw. Militärmusik bzw. Konzert-Orchester (1891/1894).

Kammermusik: 3 Streich-Quartette op. 16 (1850); Streich-Sextett op. 35 (1857) [egh. Notiz: „Nb. Eine sehr ähnliche Idee findet sich in Brahms' B-dur-Sextett, das er im Jahr oder später komponierte, daher nicht von mir gestohlen wurde.“]; Nonett für Fl, Ob, Clar, Fg, Hn, V, Vla, Vc & Cb, op. 36 (1858); Klavier-Trio B-dur op. 49 (1881), „aufgeführt [...] 1882 Salon Doblinger“; Streich-Quartett E moll op. 60; Klavier Trio (1865); Drei Praeludien und Fugen für Piano vierhändig, op. 57 (1890).

Vokalmusik: Messe D-dur, Soli, Chor und Orchester op. 27 (1852), mehrmals u.a. unter Herbeck aufgeführt; Johannes der Täufer. Oratorium nach den Worten der heiligen Schrift op. 29 (1853/1856). „Zum 1. Male aufgeführt am 1. März 1855 in Wien Musikvereinsaal (Zum 2. Male in London St. Martins Hall 1860 / Zum 3. Male 1884 in Linz, Volksfesthalle“ sowie andere kleinere Kirchenmusikwerke.

Solostimme mit Orchester: Die nächtliche Heerschau (Zedlitz) für Chor und Orchester (1892); Ostermorgen (E. Geibel) für eine Tenorstimme, Männerchor und Orchester op. 43 (1878); Das Grab im Busento. Ballade von Platen für Männerquartett, Männerchor und Orchester op. 44 (1859; 1878); Des Sängers Fluch. Ballade von Uhland, für Baryton Solo, (gemischter) Chor und Orchester op. 45 (1879); dazu mehrere Männerchöre (Texte von Heine, Goethe, Uhland, Tieck, Chamisso, Eichendorff u. a.) a cappella und zahlreiche Klavierlieder, u.a. „Erlkönig“ (Goethe) op. 12 (1847) sowie einzelne Skizzen und Fragmente.

Bearbeitungen: Beethoven's letzte Quartette, 4 händig (1864); Beethoven, Quartett op. 74 (Pianoforte und Violine). – Abschriften: Werke von Gluck, Mendelssohn, Mozart, Spohr u.a. – Gedruckte Ausgaben: Johann von Hászlinger: Sechs Duetten [...] op. 4. Wien, Tobias Haslinger (PNr. 10,481/6) [1852], Folio, 21 Seiten, mit egh. Signatur von J. H. sowie von Leopoldine Haan; ders., Sechs Lieder [...] Op. 5. 3tes Lieder-Heft. Wien, Tobias Haslinger (PNr. 10,260) [1846], 22 Seiten; Johannes Hager, Sechs Deutsche Volkslieder [...] Op. 10. Wien, A. Diabelli et Comp. (PNr. 9209) [1853], Fragment, Folio, S. 1-14 [von ?], mit Signatur „Johanna Hasslinger“; ders., Drei Balladen Op. 24: 1. Pharao (Moritz Graf Strachwitz) für Baß oder Alt mit Begleitung des Piano; [fehlt: 2. Die nächtliche Heerschau (J. Ch. Freihrn. V. Zedtlitz);] 3. Traumkönig (Emanuel Geibel) für Sopran/Tenor. Wien, C. A. Spina (VNr. 16,478-480) [1858], Folio, 7 + 9 Seiten (3. mit Signatur „Johanna Hasslinger“); ders., Op. 38: No. 1 Der Herr des Meeres (Ballade von K. G. von Leitner) für Bass; No. 2 Die Rose am Jordan (Legende aus dem Schwedischenn von Eginhard) für Bass oder Alt; No. 3 Der Fischer (Ballade von W. von Göthe) für Alt. Wien, C. A. Spina (VNr. 18,572-574) [1866]. Folio, 7 + 5 + 7 Seiten; ders., Zwei



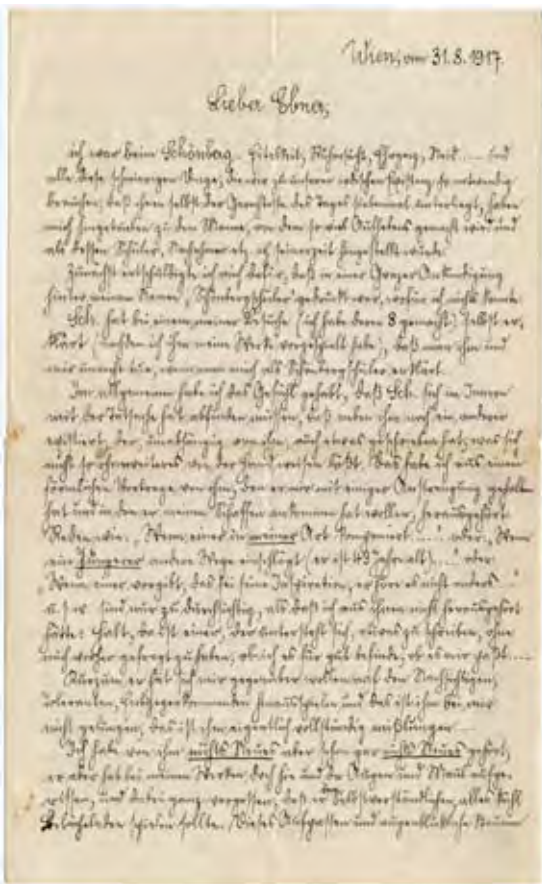


Gesänge für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, 40t. Werk. Wien, Rebay & Robitschek (VNr. R.R. 1051-1052) [ca. 1870]. Folio, 5 + 5 Seiten; ders., Drei Präludien und Fugen. Piano zu 4 Händen. Op. 57. Wien, Albert J. Gutmann (VNr. A.J.G. 771) [ca.1891]. Folio, 27 Seiten; ders., Sechs Märsche für Piano zu 4 Händen. Op. 58. Wien, Alexander Rosé (VNr. A.R. 502) [ca. 1895]. 2 Hefte. Folio, 25 + 17 Seiten; ders., Trauermarsch für Militär-Musik. Wien, Alexander Rosé (VNr. A. 274 R.) 1893. Folio, 9 Seiten. Außerdem beiliegend: Ein eigenhändiger Brief Haßlingers, datiert „Wien, 30. Jänner 1893“, mit Paraphe „J. H.“. Quart, 1 eng beschriebene Seite, an den Chorleiter Raoul Mader (evtl. nicht abgeschickt?); Reste eines Verpackungspapiers, adressiert an Johann Nepomuk Fuchs, Direktor des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde, in Wien. Dazu folgende Autographen – zum Teil als Widmung an Félicie Vesque von Püttlingen (Tochter von Johann V. Frhr. v.P., 1803-1883; seit 1860 mit Haßlinger verheiratet): „Pater Josef Keinz aus den Augustiner-Barfüsserorden“: „Tantum ergo“ und „Osterlied“, 3 Seiten; n.n. [Name nicht identifiziert]: Zwei „Albumblätter Frln Félic. Vesque v. Püttlingen zugeeignet“, Motto von Goethe, 5 Seiten; n.n.: „Etudes pour Mademoiselle Félicie de Vesque, 8 Seiten; Adolf Prossnitz: „Impromptu, componirt für seine Schülerin Frl. Felicie Vesque“, 2 Seiten. – Des weiteren das Präsentations-Album Vienna 1845 (Deckel-Titel in Golddruck) mit zahlreichen musikalischen Albumblättern (vollständige Kompositionen, meist für Singstimme und Klavier) ist offenbar für den Bruder des Johannes Hasslinger, Benno, gewidmet; darin befinden sich neben einigen Abschriften im Autograph folgende Kompositionen: [No. 13] Gounod, Charles [1818-1893] „alle Veneziana“ – „en souvenir, à mon ami Benoit Haßlinger (de Vienne)“, 2 Seiten; [No. 14] Reichel, Adolph [1816-1896] „Lied von Heine: Ein Tannenbaum steht einsam“ – „Seinem Freunde B. Hasslinger Wien d 20t Juni 1843“, 2 Seiten; [No. 15] Duhany, Jos. [?] „Ständchen v. Tiedge: Alles ruht abgeschlossen“ – Dem tapferen Benno v. Haßlinger zur Erinnerung an Jos. Duhany – Wien 9 Juli 843“, 2 Seiten; [No. 16] Fischhof, Josef [1804-1857] „Lied, Worte von Tromlitz: Wenn der Abend sinkt“ – „Zur Erinnerung an Ihren wahren Freund Jos. Fischhof, Wien 26 July 843“, 1 Seite; [No.

17] Hauser, Franz [1794-1870] „Lied von Heine: Ich habe im Träume geweinet“ – „Meinem lieben Beni zur freundlichen Erinnerung, Wien den 17 Aug. 1843. Franz Hauser“, 1 Seite; [No. 18] Rubinstein, Anton [1829-1894] „Der fallende Mann v. Gräfin Rostaptschin: Er schoß herab, im nächt'gen Grauen“, 3 Seiten; [No. 19] Becher, A. [Alfred?, 1803-1848] „Verlust, von Feuchtersleben: Ach, wie so lachend“ – „m.p. [manu proprio] Wien 16/8 1843“, 2 Seiten; [No. 20] Hasslinger, Johannes (Nepomuk „Muky“) „Die See: Ich sah in die blaue, wunderliche See“ – „Meinem lieben Bruder Beni zur Erinnerung an seinen aufrichtigen Freund u. Bruder Muky“ – „Wien, den 11. Aug. 843.“, 3 Seiten. – Literatur: Johanna Bianchi: Eine Sammlung von Briefen an Johannes Hager [...], in: Studien zur Musikwissenschaft, Vierzigster Band, Tutzing 1991, S. 133-183; dies., Geschichte der Oper Marffa von Johann Nepomuk Freiherrn von Hasslinger, in: ebenda, Dreiundvierzigster Band, Tutzing 1994, S. 227-251.

53 | **Hauer, Josef [Matthias] [1883-1959]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift sowie einem eigenhändigen Notenbeispiel. „Wien, 31. VIII. 1917“. Groß-Quart. 4 Seiten. Schwarze Tinte, zweifache Faltspuren. € 6500,-

Bedeutendes Schreiben über seinen vermutlich dritten und letzten Besuch bei Arnold Schönberg; zugleich bekenntnishaft, ebenso grundsätzliche wie schonungslose Auseinandersetzung mit dessen Persönlichkeit, gerichtet an den befreundeten Philosophen Ferdinand Ebner [1882-1931] in Wiener Neustadt. – „Lieber Ebner, ich war beim Schönberg, Eitelkeit, Ruhmsucht, Ehrgeiz, Neid..... [...], haben mich hingetrieben zu dem Manne [...]. Im allgemeinen habe ich das Gefühl gehabt, daß Sch. sich im Innern mit der Tatsache hat abfinden müssen, daß neben ihm noch ein anderer existiert, [...] Dieses Aufgaffen und augenblickliche Staunen bei einigen Stellen meiner Werke ist vielleicht das einzige Menschliche, das ich in diesem Kerl entdeckt habe. In allem übrigen ist er ein dumm frozelnder, banaler Judenbengel' trotz seiner 43 Jahre. Ich bin kein Heiliger, aber der Verkehr mit einem solchen Individuum beschmutzt mich. [...] Sein Wissen ist äußerst seicht, Handwerk hat er überhaupt keines erlernt in der Musik. [...] / Ich hoffe wirklich, daß nicht alle Juden (Mendelssohn, Heine....) so gewesen sind, sonst müßte man sich doch selber auslachen oder verachten. Dieser Sch. ist eine Rarität von einem Schwindler. [...] / Nun will ich Dir, lieber Ebner, noch einige Aussprüche von ihm über meine Musik genau aufschreiben. Für das, was jetzt kommt, hafte ich Dir: ‚Das Konventionelle in ihrer Musik gefällt mir nicht‘ [...] ‚Unisonostellen hasse ich, wenn man keine Gedanken hat, schreibt man unisono, um sich herauszuwinden‘ [...] ‚Ihre Mu-



sik ist kunstlos oder kommt mir so kunstlos vor'ein Spaßvogel meinte, er wollte sagen: ‚Ihre Musik ist ungekünstelt‘..... [...] Beim ersten Satze der Ersten forderte ich ihn auf, während des Vorspielens mit dem Bleistift zu klopfen, wenn ihm eine Stelle so vorkommt, daß sie ‚gewaltsam harmonisiert oder rückgeleitet ist oder sonst irgendwie kracht‘. Ich spielte, er merkte auf und vergaß ganz aufs Klopfen.... Nachträglich meinte er, bei der Stelle [in Noten: dis-h-a-gis] gegen den Schluß sei etwas nicht in Ordnung; ich [...] spielte die ganze Stelle noch einmal.... Da zeigte es sich, daß er beim Hören [...] nicht mitgekommen war [...] ‚Sie sind talentiert..... man merkt wohl Talent bei ihnen...[.] Vieles, was mir nicht wesentlich scheint und doch der Rede wert wäre, muß ich für eine spätere mündliche Aussprache aufheben. [...] ich erwarte von Dir diesmal eine Deiner ‚hirnreinigenden‘ Antworten. Als Musikant bin ich doch ein Antisemit, als Mensch zum Menschen vielleicht nicht [...] Nichts für ungut Dein Freund J. Hauer.“ – Veröffentlicht unter Weglassung des Adressaten in: Alois Melichar, Musik in der Zwangsjacke, Wien/Stuttgart 1958, S. 276-280, Kommentar S. 244f. (= 2. Aufl. 1959, S. 274-278 bzw. S. 244f.). Um 1917/18 schrieb Hauer an seiner ersten theoretischen Publikation „Über die Klangfarbe“, die als Op. 13 in Wien 1918 erschienen ist. Ebner, einstiger Studienkollege an der Lehrerbildungsanstalt, war maßgeblich an der Entstehung der Schrift wie überhaupt an Hauers geistiger Entwicklung beteiligt. Trotz Hauers kritischer Einstellung zu Schönberg plante er eine mit ihm gemeinsam zu leitende Schule für Zwölftonmusik, der jedoch ebenso scheiterte, wie Schönbergs Vorschlag eines gemeinsam zu verfassenden Lehrbuchs der Zwölftonmusik. „Im Sommer 1919 entwickelte er [Hauer] – noch vor Schönberg – nach der ‚Entdeckung‘ des Zwölftongesetzes an eigenen Werken eine eigenständige Zwölftontechnik“ (MGG2, Bd. 8, Sp. 862).

⁵⁴ | **Hausegger, Sigmund von [1872-1948]:** Eigenhändig Widmung mit Unterschrift auf der Rückseite einer Original-Porträt-Photographie, zusammen mit seinem Vater Friedrich von Hausegger (beide als Ganzfigur) [ca. 1890]. 14,6 × 10,1 cm. Aufnahme: Leop. Bude, Graz (auf Original-Untersetzkarton aufgezogen). € 220,-
Seltene Doppelporträt. – Sigmund von Hausegger wirkte als Dirigent und Musikschriftsteller, von 1891 an in Deutschland (München, Frankfurt a. M., Berlin); als Komponist stand er unter dem unbedingten Einfluß Wagners. „In angenehmster Erinnerung an die herrliche Wiedergabe [...] in den Richard-Wagner-Abenden [...] freundschaftlich zugeeignet.“ Der Vater Friedrich von Hausegger (1837-1899) war von Haus aus Jurist, dann als Musikkritiker und Philosoph tätig und lehrte von 1872 an Ästhetik und Geschichte der Tonkunst an der Grazer Universität.

⁵⁵ | **Hausner, Josef [1879-19?]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. „Salzburg, am 15. 1. 1951.“ Folio. 5 Seiten auf 12-zeiligem Notenpapier J.E.&Co. (In Karton-Heftung). € 100,-
Lied für Singstimme und Klavierbegleitung: „Die kleine Stadt“ nach einem Text von Ilse Hausner; die Widmung ist an Hofrat Bruno Hantsch gerichtet, der „Sicherheitsdirektor“ tituliert wird. – Hausner war möglicherweise ein Sohn des Edmund Hausner (1851-1923), Lehrer am Salzburger Mozarteum. Ein Ernst Hausner, Dr. iur. et phil., war gebürtiger Wiener, studierte an der dortigen Akademie und trat mit Werken für Streichquartett, für Klavier sowie mit Liedern hervor. – Vgl. Frank/Altmann (14/1936), S. 234.

⁵⁶ | **Heidelberg. – Wolfrum, Philipp [1854-1919]:** Eigenhändiges Schriftstück mit Datum und Unterschrift: „Bachvereins-Jubiläum“. Heidelberg „22. VII. 1910“. Groß-Folio, 3 Seiten. Schwarze Tinte. Faltspuren. € 125,-
Dokument zur Musikgeschichte der Stadt Heidelberg, insbesondere des Bachvereins und des akademischen Gesangvereins. – Wolfrum informiert das „Festcomité“ über den Stand der Programmplanung und lädt zu „einer allgemeinen Besprechung und endgültig-

tigen Beschlußfassung“ ein. Unter den zahlreichen weiteren Signaturen seien diejenigen von Helene Bassermann, des Theologen Otto Frommel, Rangsit Prinz von Siam, Marie Thibaut und des Kunsthistorikers Henry Thode erwähnt.

57 | **Hessenberg, Kurt [1908-1994]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit zwei nachträglichen Bezeichnungen und einer Signatur [ca. 1976]. Folio, 2 Seiten (1 Blatt), 22-zeiliges Notenpapier (Faltspuren, unfrisch, tintenfleckig). € 280,-

Eindrucksvolle Arbeits-Entwürfe, überwiegend thematische Studien, mit zahlreichen Streichungen: „Skizzen zum Streichtrio II (op. 76, bis jetzt Mskr[ipt])“ bzw. „Skizzen zur Suite f. Flöte u. Klavier op. 77 (Schott)“. – In Frankfurt a. M. geboren und ansässig, war Hessenberg Schüler Günter Raphaels am Leipziger Landeskonservatorium; seit 1933 lehrte er selbst am Hoch'schen Konservatorium in seiner Heimatstadt. Neben zahlreichen, zum Teil sehr erfolgreichen geistlichen Kompositionen schrieb er mehrere rhythmisch prägnante, kontrapunktisch angelegte Orchester- und Kammermusikwerke von hoher Formdisziplin, die u. a. von Wilhelm Furtwängler aufgeführt wurden.

58 | **Hessenberg, Kurt [1908-1994]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung, Datum und Unterschrift. DIN A 4, 1 Seite, 6 Takte. Tinte. € 115,-

Eigenhändige Bezeichnung: „Aus der 2. Symphonie op. 29 (1943) [...] auf besonderen Wunsch aufgeschrieben [...] Kurt Hessenberg August 1987“.

59 | **Heuschele, Otto [1900-1996]:** Ausführliche eigenhändige Widmung (vierzeiliger Spruch) mit Datum und Unterschrift, „Weihnachten 1960“. Auf dem Vorsatz zu: Der junge Hölderlin. Briefe, Tagebuchblätter, Gedichte. Berlin, Lothar Blanvalet (1.-10. Tsd., 1948), 158 (1) Seiten, OPb. € 35,-

Der Dichter legt hier eine chronologisch geordnete und biographisch erläuterte Sammlung von Hölderlin-Texten.



60 | **Hiller, Ferdinand von [1811-1885]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript (Albumblatt) mit Unterschrift. „Frkft a/m [Frankfurt am Main] 20 / 9 [18]43 Am Tage meiner Abreise nach Leipzig“. Quer-Groß-Quart. 1 Seite (Papier gebräunt, Faltenbrüche und -risse). Braune Tinte. € 440,-

Selten. – Schöne Niederschrift eines „Canone perpetuo a 2“ auf den Text „Singet dem Herrn ein neues Lied“; wahrscheinlich unveröffentlicht. – Beliebig ein originelles, eigenhändiges Billett mit Unterschrift, datiert „Herrenalb [im Schwarzwald], d. 19. Juny [18]76“: „Zum ersten Mal in meinem Leben sende ich jemand ein Blatt von [mir] hinaus – nehmen Sie es freundlich auf“ (an Meinhold Kayser, Frankfurt am Main).

61 | **Hindemith, Paul [1895-1963]:** Eigenhändige Signatur „Paul Hindemith“ [ca. 1946] in Bleistift auf dem Vorsatz von: Fried Lübbecke, Frankfurt am Main. Goethes Heimat. Frankfurt a. M., Dr. Waldemar Kramer 1946. Kl.-8°, 59 Seiten mit 16 farb. Abb. Illustr. OHLn. € 75,-

Beiliegend Kärtchen: „Überreicht von Oberbürgermeister Walter Kolb, Frankfurt am Main“ mit blindgeprägter Silhouette der Frankfurter Paulskirche. – Schönes Exemplar.



62 | **Hindemith, P. – Hindemith, Gertrud [1900-1967]:** Eigenhändige briefliche Mitteilung mit Unterschrift auf der Rückseite der Grußkarte „Fröhliche Weihnacht / Merry Christmas 1954 – und ein glückliches Neues Jahr / and a happy New Year 1955“ ihres Mannes Paul Hindemith (Original-Photographie der Federzeichnung) [Vevey, Dezember 1954]. 1 Seite. Schwarze Tinte. Auf Französisch. € 60,-

Schreiben der Ehefrau des Komponisten an eine ungenannte Person; sie kündigt u.a. eine bevorstehende Italienreise an.

63 | **Hlobil, Emil [1901-1987]:** Eigenhändige Widmung in: Quartetto per clavicembalo (pianoforte), violino, viola e violoncello. Op. 23 (1943). Prag 1948. „Prag, 18. Mai 1955“. DIN A 4 bzw. Quart. Original-Karton (kleinen Einrisse). € 180,-

An den Geiger Wilhelm Stross „als Erinnerung am [!] Festival ‘Prager Frühling’ [...]“. Auf der 2. Umschlagseite ein montierter eigenhändiger, ganzseitiger Brief des Komponisten, ebenfalls an Wilhelm Stross, mit Ort und Unterschrift: Prag 18. Mai 1955. – Hlobil war Meisterschüler von Josef Suk und gehört zu den bedeutenden tschechischen Komponisten des 20. Jahrhunderts; er lebte hauptsächlich in Prag als Kompositionslehrer. Die Noten liegen als Erstdruck vor.

64 | **Hollreiser, Heinrich [1913-2006]:** Umfangreiches Konvolut von 27 eigenhändigen Briefen mit Unterschrift, meist mit Ort (teilweise Hotel-Briefkopf) bzw. mit Datum. Berlin, Braunschweig, Bregenz, London, München, Oslo, Teneriffa, Tokio

und Wien aus den Jahren 1958 bis 1962. Kugelschreiber bzw. Bleistift. – Beiliegend: 3 mschr. Briefe mit Datum und Unterschrift von Herta Hammer an ihre Eltern, 2 weitere an sie selbst, dazu 4 adressierte Briefumschläge sowie 2 Zeitungsartikel über Hollreiser. € 1200,-

Hollreiser, deutscher Dirigent der besten alten Schule, wurde in München geboren und studierte bei Karl Elmendorff. Seine künstlerische Laufbahn begann er 1932 als Opernkapellmeister in Wiesbaden, gefolgt 1935 von Darmstadt; 1938 wurde er Erster Kapellmeister am Nationaltheater Mannheim. 1942 kam er über Duisburg an die Bayerische Staatsoper. 1945-1952 war Hollreiser GMD für Oper und Konzert in Düsseldorf sowie bis 1961 Erster Kapellmeister an der Wiener Staatsoper. Es folgte bis 1964 die Deutsche Oper Berlin (Chefdirigent und Musikalischer Oberleiter). Seither trat er an zahlreichen Opernhäusern als Gastdirigent auf (darunter regelmäßig in Wien) und erhielt 1956 den österreichischen Professorentitel. Wagner und Richard Strauss waren seine bevorzugten Komponisten. – Bei unserem biographisch durchaus relevanten Konvolut handelt es sich um Briefe an seine Freundin Herta Hammer, die als Hotel-Angestellte beschäftigt war.

⁶⁵ | **Huber, Hans [1852-1921]:** Eigenhändige Briefkarte mit Unterschrift, ohne Datum [ca. 1911]. Briefkopf: „Musikschule und Conservatorium Basel“. Beidseitig beschrieben. Braune Tinte. € 250,-

Sehr schöner, biographischer Brief des Schweizer Komponisten an eine „liebe Schülerin“: „Meine Ferien sind arg zerschnitten worden durch die Nachricht meines Hausbesitzers, daß sich ein Liebhaber für das Haus gemeldet hätte + daß ich zum Kaufe den Vorrang besitzen würde. [...] seit heute morgen bin ich nun wirklich (vorerst entre nous!) in die Runde eines Hauseigentümers getreten [...] ich ziehe mich in das Chalet Schwartz zurück und arbeite mit den stillen Musen. –[...] In Lugano war es kalt u. öde; wie viel schöner ist doch Locarno! [...]“ – Huber lehrte 1896-1918 in Basel als Direktor von Musikschule und Konservatorium.

⁶⁶ | **Hummel, Bertold [1925-2002]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung, Datum und Unterschrift. „[...] mit besten Wünschen Bertold Hummel 25. 7. [19]91“. Quer-Oktav, 1 Seite, 4 Takte. Schwarze Tinte. € 175,-

Beginn des Klavierstücks „Der Leierkasten aus 10 Klavierstücke für Kinder“. Mit seiner Musik, so hat Hummel einmal gesagt, wolle er einen bescheidenen Beitrag für eine humanere und lebenswertere Welt leisten. Hummel, im badischen Hüfingen geboren, war an der Musikhochschule in Freiburg i. Br. Schüler Harald Genzmers und lehrte viele Jahre Komposition an der Musikhochschule in Würzburg, wo er auch die „Tage für neue Musik“ ins Leben rief. Sein Schaffen wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

⁶⁷ | **Humperdinck, Engelbert [1854-1921]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Signatur am Beginn und am Ende datiert: „[Berlin] Grunewald, 11. September 1902“. Folio. 3 2/3 Seiten (1 Bogen). Schmuck-Notenpapier „Exposition universelle 1900“ mit breitem floralen Ornamentrahmen in Gold und Grün (Seite 1 im Kopf zusätzlich mit einer Ansicht von Paris). Schwarze Tinte. Falt- sowie minimale Knitterspuren. € 1700,-

Einmalig schönes Manuskript; vollständige Niederschrift (Präsentations-Reinschrift) der Komposition „Zeit-Lied“ für Singstimme mit Klavier auf einen Text von Otto Julius Bierbaum. – Das vorliegende Werk wurde erstmals gedruckt in: Die Zeit. Neujahrsbeilage, Wien 1903. – Der als Opernkomponist in der Nachfolge Richard Wagners äußerst erfolgreiche Humperdinck („Hänsel und Gretel“, 1893; „Dornröschen“, 1902; „Königskinder“, 1910), hat freilich auch in anderen Gattungen, wie zum Beispiel dem Klavierlied, schönste Musik



hinterlassen. „Inhaltlich zeigte Humperdinck hier keine Ambitionen zum Abstecken neuer Grenzen, sondern deckte zeitgenössisch gängige Muster ab“ (Christoph Hust in MGG², Bd. 9, Sp. 523); er unterrichtete nach einem weitgereisten Leben mit vielfältigen Tätigkeiten 1900-1920 als Professor an der Berliner Akademie der Künste, erhielt dort 1910 die Ehrendoktorwürde der Universität und wurde 1911 Direktor der Theorie- und Kompositionsklassen an der Hochschule für Musik sowie Vizepräsident der Akademie. – Vgl. in diesem Katalog die eigenhändige Niederschrift des Textes durch Bierbaum (Nr. 7). – EHWV 122.

⁶⁸ | **Joachim, Joseph [1831-1907]:** Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. „Sonntag, d 30ten Novbr.“ (ohne Jahr). Groß-Oktav, 1 Seite (Doppelblatt). Braune Tinte. Knickfalten. € 280,-

An eine „Durchlauchtigste Frau Prinzessin“. – „[...] Ich [...] darf also auf den Versuch, meinen Dank in sanften Spohr’schen Weisen zu singen, wie ich ihn einstweilen schriftlich zu Füßen lege [...]“ – Schönes Schreiben des berühmten Geigenvirtuosen und Brahms-Freundes.

⁶⁹ | **Joachim, Joseph [1831-1907]:** Eigenhändiger Brief mit Unterschrift (ohne Ort); das Datum „July 21 1859“ von (wahrscheinlich fremder) Hand am Ende hinzugefügt. Oktav, 1 1/2 Seiten (Doppelbogen). Schwarze Tinte bzw. Bleistift. Faltspuren. € 330,-

Schöner freundschaftlicher Brief an eine „verehrte Frau“ – in Joachims flüssiger Handschrift niedergeschrieben, die so sehr an diejenige seines langjährigen Freundes Johannes Brahms erinnert. – Joachim schreibt offenbar während einer England-Tournee: „[...] Mit schönstem Dank für Ihre Erlaubnis zu wählen, entscheide ich mich für den Montag-Abend. Kommt etwa auch Hallé und wünschen Sie daß wir dann musizierten, so hoffe ich auf ein Wörtchen Nachricht damit ich meine Reisegefährtin mitbringe. Die Verlobung habe ich mit theilnehmender Freude vernommen [...]“. Der erwähnte Charles Hallé (1819-1895) war ab 1848 in England (vor allem London) als Pianist, Klavierpädagoge und Dirigent tätig und genoß große Popularität; mit einem eigenen Orchester veranstaltete er ab 1857 in Manchester, ab 1883 in Liverpool geradezu legendär gewordene Abonnementkonzerte.

⁷⁰ | **Kalliwoda, Johann Wenzel [1801-1866]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Donauschingen d 14. Feb: 1853.“ Groß-Quart, 2 Seiten. Schwarze Tinte. Mit Falts Spuren, Siegelspur (Ausriß ohne Textverlust) sowie Adresse, 9-Kreuzer-Briefmarke und mehreren Poststempeln. € 600,-

Selten. – Schöner, etwas melancholischer Brief an den „hochgeschätzten Freund“ C. G. Böhme vom Musikverlag Peters in Leipzig (mit Erwähnung der Stuttgarter Musikalienhandlung Zumsteeg sowie des Verlegers Whistling). – Kalliwoda berichtet ausführlich über seine Lage und dankt zunächst für erhaltene Musikalien: „[...] Das Geld für die erhaltenen Cigarren Rechnungen habe ich in Händen, da aber im Augenblick hier keine Thaler Scheine zu haben sind, so will ich mit der Absendung desselben noch ein wenig warten. Die Nachricht von der demnächstigen Vermählung Ihres braven Rieckchens hat nicht nur mich, sondern auch meine Tochter recht freudig überrascht. Wir wünschen dem guten Mädchen recht viel Glück und Seegen [!] für Ihre ganze Zukunft. [...] Das Einzige was mich noch erheitert ist, [!] die Aussicht auf die schönere Jahreszeit, wodurch mein sehnlichster Wunsch Sie und Ihre liebe Frau hier bei uns zu sehen, um so bald er erreicht werden kann. Dann will ich eben auch in Ihrem für mich so belebenden Umgang, und vielleicht auch noch in einer schönen Schweizergegend dazu allen meinen gegenwärtigen Kummer wieder vergessen. [...]. Auf den Nachlaß meines früheren väterlichen Freundes C: M: v Weber bin ich recht neugierig, ich hoffe daher, Sie überschicken mir denselben recht bald. [...] Ich erlaube mir noch, mein neuestes Trio, welches ich gar zu gerne so bald wie möglich verlegt wissen möchte, in gültige Erinnerung zu bringen. Auch G. Whistling bitte ich in meinem Namen für sein Briefchen zu danken.“

⁷¹ | **Karajan, Herbert von [1908-1989]:** Eigenhändige Unterschrift mit vollem Namen auf dem weißen Unterrand einer Original-Photographie (Halbfigur im Sitzen beim Lesen einer Partitur). 14,7 × 10,5 cm. Aufnahme: Fayer, Wien [ca. 1960]. Roter Kugelschreiber. € 220,-

Schöne Aufnahme mit der charakteristisch-schwungvollen Signatur des großen österreichischen Dirigenten.

⁷² | **Karajan, Herbert von [1908-1989]:** Eigenhändige Unterschrift „Karajan“ in Bleistift auf der Titelseite einer Dirigier-Partitur von Beethovens 3. Symphonie, Op. 55 „Eroica“ (Leipzig, C. F. Peters, VNr. 5444. Klein-Quart, 93 Seiten, roter Leinenband mit goldener Deckel- und Rückenprägung) [ca. 1960]. € 175,-

Wie meist bei Karajan mit der charakteristischen intensiven, schwungvollen Signatur. Am Kopf der ersten Notenseite zusätzlich die eigenhändige Unterschrift des kroatischen Dirigenten Lovro von Matacic (1899-1985). Die Noten mit wenigen aufführungspraktischen Markierungen (wahrscheinlich nicht von Karajan). – Schönes Dokument, das wohl anlässlich einer Aufführung der Symphonie durch Karajan entstanden ist.

⁷³ | **Karajan, Herbert von [1908-1989]:** Eigenhändige Unterschrift mit vollem Namen auf der Bildseite einer Original-Porträt-Photographie (Momentaufnahme beim Dirigieren). 14,7 × 10,5 cm. Aufnahme: Siegfried Lauterwasser, Überlingen [ca. 1970]. Schwarze Tintenstift. € 200,-

Wie meist bei Karajan äußerst ausdrucksstarkes Porträt mit der charakteristischen schwingvollen Signatur des großen österreichischen Dirigenten.

⁷⁴ | **Keldorfer, Viktor [1873-1959]:** Eigenhändiger Namenszug auf einer Ansichtskarte von der „Konzertreise des Wiener Schubertbundes nach Rom und Venedig vom 9. bis 17. Februar 1935“ (Post-Stempel). Bleistift. € 45,-

Österreichischer Chorleiter und Komponist sowie als Nachfolger von Eduard Kremser Dirigent des Männergesangsvereins und des Schubertbundes in Wien. – Die Ansicht zeigt das Forum in Rom.

⁷⁵ | **Khatschaturian, Aram [1903-1978]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „6/IX/1963 Moskau“. Quart, 1 Seite. Tinte. Faltspuren und leicht geknittert. € 380,-

Selten. – In dem ausführlichen, freundschaftlichen Schreiben entschuldigt sich der russische Komponist bei seinem Freund Tabatchnikov vielmals, daß sein Sohn dessen Wagen beschädigt hat. Verso zusätzlich eigenhändige Worten und weitere Signatur.

⁷⁶ | **Kienzl, Wilhelm [1857-1941]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „Graz, 31. I. 1913.“ Schwarze Tinte. Gelocht. € 90,-

An den Musikagenten Emil Gutmann in Berlin bezüglich eines Aufrufs für das in Bad Ischl geplante Brahms-Denkmal.

⁷⁷ | **Klebe, Giselher [*1925]:** Farbige (private) Original-Photographie (am Arbeitstisch) mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift. [Ca. 1984]. 10 × 15,3 cm. € 90,-

Klebe ist gebürtiger Mannheimer, war Kompositionsschüler von Rufer und Blacher in Berlin und wandte sich später der Zwölftontechnik Weberns sowie elektronischen Verfahren zu. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die Oper. Als Professor für Komposition an der Musikhochschule in Detmold war er Nachfolger Wolfgang Fortners.

⁷⁸ | **Klose, Friedrich [1862-1942]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Karlsruhe, den 11. Jan. 1896.“ Oktav, 2 1/2 Seiten (leicht gebräunt). Braunschwarze Tinte. € 135,-

Früher Brief an einen Dirigenten in der Schweiz über seine „Messe“. – „[...] Ich erlaube mir, Ihnen eine kleine Partitur einzusenden: Interludium aus meiner Messe, die demnächst hier ihre 2te, im Ganzen fünfte Aufführung erlebt, u. bitte Sie freundlichst, das Stück in Ihren Konzerten zu bringen. Es ist sehr kurz, durchaus nicht schwierig, stellt keine Anforderungen an Besetzung u. hatte hier einen großen Erfolg [...]“ Mit Erwähnung der Namen Luchhardt und Baldamus.

⁷⁹ | **Kodály (geb. Péczely), Sarolta [Lebensdaten unbekannt]:** Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort und Datum [Berlin, ca. Dezember 1975]. Oktav, 1 Seite. Blaue Tinte. Mit eigenhändig bezeichnetem Briefumschlag (ohne Postlauf, da persönliche Übergabe). Beiliegend eigenhändig bezeichneter Briefumschlag von J. D. Link. € 45,-

An den Komponisten und Dirigenten Joachim Dietrich Link (1925-2002) in Berlin. „[...] Es tut mir sehr leid, aber ich kann heute nicht zur Stunde kommen. Ich muss mit dem ersten möglichen Flugzeug nach Hause [...]“. – Sarolta Kodály war die 2. Ehefrau des großen ungarischen Komponisten Zoltan Kodály und besuchte an der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik in Berlin die Opernschule, die Joachim Link leitete.

⁸⁰ | **Kollek, Teddy [Theodore] [1911-2007]:** Eigenhändige Widmung, Wünsche, Datum und Unterschrift auf einer Referenz-Karte als „Bürgermeister von Jerusalem“, datiert „1986“. Klein-Oktav, 1 Seite. € 75,-

Unter dem Bürgermeister Teddy Kollek erlebte Jerusalem eine Glanzzeit seiner Geschichte. – Der in Wien geborene Kollek kam 1934 nach Israel und traf später in offizieller Mission auch mit Adolf Eichmann zusammen; 1952 kehrte er nach einem Aufenthalt in Washington als enger Mitarbeiter David Ben-Gurions nach Israel zurück. Kollek gründete 1964 das Israel-Museum, dem er viele Jahre auch als Direktor vorstand. 1965-1993 war er Bürgermeister von Jerusalem. Sein segensreiches, friedienstiftendes Wirken wurde mit vielen Preisen und Ehrungen bedacht.

⁸¹ | **Kondrashin, Kyrill [1914-1981]:** Eigenhändige Signatur unter einer Porträt-Photographie (Druck in einem Programmheft) [Stuttgart, 1980]. Groß-Oktav, 1 Seite. € 75,-

Selten. – Der in Moskau geborene Dirigent wirkte nach seinem Studium von 1937 an am Maly-Operntheater in Leningrad (St. Petersburg) und 1943-1956 am Bolschoi-Theater in Moskau. 1960-1977 leitete er als Chefdirigent die Moskauer Philharmoniker und wurde 1975 Dirigent des Concertgebouw in Amsterdam (1979 politisches Asyl; 2. Chefdirigent neben Bernard Haitink). 1982 übernahm er als Nachfolger von Rafael Kubelik das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in München. Im Westen wurde er durch die Uraufführung einer Reihe von Symphonien Schostakowitschs (Nr. 4, 12 und 13 u. a.) sowie durch seine Mahler-Interpretationen bekannt.

⁸² | **Kosch, Emma [1876-19.?):** Reise-Paß mit Original-Photographie, Datum und Unterschrift. Ausstelldatum 23. Januar 1917. Klein-Oktav, 18 Seiten. Mit diversen Stempeln und Siegelmarke. € 35,-

Emmy Kosch war eine beliebte k.k. Hofburgschauspielerin in Wien. – Dokument aus dem letzten Jahr der österreichisch-ungarischen Monarchie.

⁸³ | **Krauss, Clemens [1893-1954]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Stettin 8. X. 1916.“ Quart, 1 Seite (verso egh. Absender). Blaue Tinte (gelocht) mit Vermerk des Adressaten „Aufheben“ mit Rotstift. € 450,-

Interessanter, sehr schöner Brief; Bewerbungsschreiben an den Generalintendanten der Frankfurter Oper um die Stelle eines I. Kapellmeisters. – Nach seinen frühen künstlerischen Erfolgen an den Theatern bzw. Opernhäusern in Brünn, Riga, Nürnberg, Stettin und Graz wirkte Krauss als einer der faszinierendsten Operndirigenten seiner Zeit von 1922 an äußerst erfolgreich an der Wiener Staatsoper, seit 1924 in Frankfurt a. M., danach an der Berliner und an der Bayerischen Staatsoper sowie bei den Salzburger Festspielen; nach dem Krieg war er viele Jahre in Bayreuth, Wiesbaden und Bamberg tätig. Eine enge und langjährige Freundschaft verband den Dirigenten mit Richard Strauss. – Beiliegend: Original-Photographie (Quart) der Sopranistin Viorica Ursuleac, seiner späteren Ehefrau; eindrucksvolles Rollenbild zusammen mit dem Tenor Franz Völker, rückseitig von Clemens Krauss eigenhändig beschriftet: „[...] in Léhars ‚Land des Lächelns‘ im Frankfurter Opernhaus 1928“.

⁸⁴ | **Kremer, Gidon [*1947]:** Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift und Datum „XII [19]79“. Tinte. € 45,-

Aus der Gründungszeit des Lockenhaus-Festivals, das der Geigenvirtuose ins Leben gerufen hat.

⁸⁵ | **Kubelík, Jan [1880-1940]:** Eigenhändige, dekorative Unterschrift auf kleiner Visitenkarte. Ohne Ort und Datum. Schwarze Tinte. € 65,-

Der legendäre Violinst wurde auch als „tschechischer Paganini“ bezeichnet.

⁸⁶ | **Kubelík, Jan [1880-1940]:** Eigenhändige Unterschrift auf einem undatierten Programm-Zettel eines eigenen Konzerts in tschechischer Sprache [ca. 1930]. Kugelschreiber. € 75,-

Der legendäre tschechische Geiger interpretierte – als „Jediny koncert / einziges Konzert“ betitelt – Kompositionen von Goldmark, Tartini, Bach, Kubelik, Suk und Sarasate; am Klavier: „Alfred Koleček, Klaviervirtuose“.

⁸⁷ | **LaSalle-Quartett [aktiv 1946-1987]:** Eigenhändige Signaturen sämtlicher Mitglieder des LaSalle-Quartetts auf dem fliegenden Vorsatz in der Partitur von: Joseph Haydn, Streichquartette „Opus 20“ und „Opus 33“ (Hg. von Georg Feder und Sonja Gerlach). München, G. Henle 1974 (Editions-Nr. HN 5312). Groß-Quart. X, 192 Seiten. – Beilage: Kritischer Bericht, 68 Seiten, OKt. (= Werke XII, 3). Original-Leinenband (leicht fleckig). € 175,-

Dokument der Aufführungspraxis. – Die Noten mit wertvollen, reichhaltigen aufführungspraktischen Eintragungen eines Musikers während eines Kurses mit dem weltberühmten LaSalle-Quartett in Basel 1981; die Edition mit ausführlichem Vorwort. – Die damaligen Mitglieder des Quartetts: Walter Levin (*1924), Henry Meyer (*1923), Peter Kamnitzer (*1922) und Lee Fisher (*1947).

⁸⁸ | **Lehár, Franz [1870-1948]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift; auf der Rückseite farbige Darstellung zweier Mädchen mit Tannenbäumchen und Geschenken im Arm (als Weihnachtskarte). „Wien 24/ II 1926“. Postkartenformat. Schwarze Tinte. € 180,-

Hübsche Niederschrift eines viertaktigen Themas in G-Dur. – 1925 hatte Léhars überaus erfolgreiche Operette „Paganini“ ihre Uraufführung, während sein Wiener Welterfolg „Die lustige Witwe“ bereits zwei Jahrzehnte zurück lag. Léhar zählte zu den erfolgreichsten Operettenkomponisten seines Jahrhunderts.

⁸⁹ | **Lehár, Franz [1870-1948]:** Brief mit Ort (Absender-Stempel), Datum und eigenhändiger Unterschrift. „Vienne, le 19 mars 1943“. Quart. 4 Seiten. Briefpapier mit den Initialen „F. L.“. Auf Französisch. € 380,-

Bedeutendes, inhaltsreiches Schreiben über seine Operette „Gigolette“ an seinen Librettisten Carlo Lombardo (Pesaro, Italien), mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verband, die nun allerdings zu zerbrechen droht. – 1922 hatte Lombardo, damals Theaterdirektor in Mailand, Léhars ‚Sterngucker‘ über den Kopf des Komponisten hinweg zur italienischen ‚La Danza delle Libellule‘ umgearbeitet, das schließlich das Libretto des Pasticcios ‚Gigolette‘ werden sollte. „Nach dem Krieg kam der Mailänder Autor und Theaterdirektor Carlo Lombardo auf Novitätensuche nach Wien. Die ‚Sterngucker-Musik‘ gefiel ihm, und Léhar versprach, sie mit ein paar mordernen Nummern aufzuputzen [...]“ (Bernard Grun, Gold uns Silber. Franz Léhar und seine Welt, München, S. 192). „Gigolette“ hatte mit gro-

ßem Anklang 1927 in Mailand Premiere, ohne daß sich der bereits alternde Léhar darum noch eigens gekümmert hätte. – Vgl. Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters 3, S. 449/50.

⁹⁰ | **Levine, James [*1943]:** Eigenhändige Signatur auf einer farbigen Original-Photographie (private Momentaufnahme beim Dirigieren) [ca. 1990]. 15 × 10 cm. Goldstift. € 45,-

Sehr schöne Aufnahme des amerikanischen Dirigenten.

⁹¹ | **Liebermann, Rolf [1910-1999]:** Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift auf dem Titel des Klavierauszugs seiner Oper „La Foret. Comédie amère en 5 actes (deux parties). Livret de Hélène Vida d’après Alexandre Ostrovski“ (Wien, Universal Edition, VNr. 18361, © 1986 [1986]. Quart, 2+231 Seiten). „19/III/[19]87“. Blauer Kugelschreiber. € 400,-

An den Tübinger Literaturwissenschaftler Hans Mayer (1907-2001). – Exemplar „No 1“ der Vorzugsausgabe der Originalausgabe der Oper in Ganzleder mit der warmherzigen Widmung: „Avec admiration [...] d’un compagnon de voyage dans ce siècle [...]“.

⁹² | **Liszt, Franz [1811-1886]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift „F. Liszt“, datiert „Weymar, 26. Februar 1848“. Groß-Oktav, 1 2/3 Seiten (1 Bogen). € 2000,-

Schöner Brief, wohl an den Dirigenten und Geiger Leopold Ganz (1810-1869) in Berlin (seit 1827, kgl. Konzertmeister 1836) wegen einer Konzert-Absage. „[...] Sie wissen, wie leid es mir thut, jemandem eine abschlägige Antwort geben zu müssen; ich brauche Ihnen also wohl nicht zu sagen, um wie viel mehr das hier der Fall ist, wo ich mich genöthigt sehe, Ihren lieben Brief verneinend zu beantworten. Meine hiesigen Kapellmeister Verhältnisse nehmen mich jetzt so in Anspruch [...], da das gütige Wohlwollen des hiesigen Hofes mich auf das Liebenswertigste fesselt [...]“

– Liszt zitiert Mozart –

⁹³ | **Liszt, Franz [1811-1886]:** Eigenhändige Widmung mit Ort, Datum und Unterschrift, „Pest, Februar [18]71 –“ auf dem Titel seines Klavierwerks: „Fantasie und Fuge über das Thema B A C H für das Pianoforte“ (Leipzig, C. F. W. Siegel, VNr. 4107 [1871]. Folio, 19 Seiten. Vorderer blauer Original-Umschlag liegt lose bei, Ränder ohne Textverlust beschnitten). € 1700,-

Widmungsexemplare von Liszt sind sehr selten im Handel zu finden. – Seltener Erstdruck dieser Fassung mit der außergewöhnlichen Widmung: „>Viel zu viel Worte (Kaiser [Franz] Joseph –) < / >nicht eine zu viel< (Mozart –) / Die meinigen aber überflüssig. F. Liszt“.

⁹⁴ | **Ludwig, Leopold [1908-1979]:** Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift auf einer Original-Porträt-Photographie (Brustbild nach links). 12,6 × 9,2 cm. Aufnahme: privat. € 45,-

Der deutsche Dirigent wirkte seit 1936 als Generalmusikdirektor in Oldenburg, 1939-1951 an der Wiener Staatsoper (teilweise zeitgleich auch in Berlin) und vor allem 1951-1970 an der Hamburgischen Staatsoper.

⁹⁵ | **Mahler, Gustav [1860-1911]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. Hamburg, 22.4.1893 (Poststempel). 1 Seite. Schwarze Tinte. Mit Eingangsvermerk. € 4400,-



An den Rechtsanwalt Dr. Emil Freund (1859-1928) in Wien, mit dem Mahler seit der gemeinsamen Schulzeit in Iglau befreundet war und der ihm oft als Berater zur Seite stand, wie hier in Vermögensfragen. „[...] Herzlichst grüßt Dich Dein Gustav Mahler. Du kommst doch bestimmt auf einige Tage zu mir an den Attersee?!“ – Nicht bei Blaukopf (1996).

96 | **Marini, Elia [19?-19?]:** Eigenhändige Widmung mit Ort, Datum und Unterschrift. „Merano Settembre 1929“ im Titel des Klavierauszugs von: „La Tromba d'Oro. Fiaba sceneggiata in tre atti per feste scolastiche. Libretto di Giuseppe Giovanazzi“ (Firenze, Stamp. Mignani, ohne VNr., 1928. Quart, 26 Seiten. Original-Karton). Schwarze Tinte. € 120,-

„[...] Devoto omaggio [...]“. – Sehr seltener Privatdruck dieser Schulooper. Der italienische Komponist ist laut Werkliste auf dem Umschlag mit mehreren Kompositionen für Kinder und Jugendliche hervorgetreten; seine Lebensdaten waren nicht zu ermitteln.



97 | **Marx, Joseph [1882-1964]:** Original-Porträt-Photographie (Brustbild mit Fliege, nach rechts) mit eigenhändiger Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. „Meinem lieben verehrten Freund W[ilhelm] Kienzl, Wien 1938“. 17 × 12,3 cm. Blaustift (2 kl. Einrisse). € 350,-

Eindrucksvolle Aufnahme mit dem charakteristischen schneeweißen Haupt; Marx, einer der letzten Meister des Liedes, war zeitlebens eine ebenso geachtete wie prägende Persönlichkeit des Wiener Musiklebens, „der noch unmittelbaren Anschluß hat und hält an die letzte große Zeit Wiens, die durch Hugo Wolf sich mit ihm verband. Von da aus schuf er sein eigenes Lied, sein Musikbacchanal und hing nach der herbstlichen Schwermut seiner Muse. In seinem Schaffen vereinigen sich Naturliebe und eine Bildung, die noch einmal eine Welt zusammenfaßt, und

so ist er längst eingegangen in die Geschichte“ (J. N. David, 1957). – Von 1914 bis 1952 wirkte Marx als Professor für Komposition an der Wiener Musikhochschule, der er 1922-1927 auch als Direktor vorstand, und 1947-1952 gleichzeitig als Professor für Musikwissenschaft an der Universität Graz. Seine „Lieder und Gesänge, fanden über Europa hinaus bis nach Japan weiteste Verbreitung“ (1929, nach DBA II 860, 76). Zahlreiche Ehrungen wurden ihm im Laufe seines langen Lebens zuteil, darunter der Österreichische Staatspreis (1950) und die Ehrenmitgliedschaft der Österr. Akademie der Wissenschaften. – Wilhelm Kienzl (1857-1941), wie Marx aus der Steiermark stammend, gehörte ebenfalls zu den beliebteren Erscheinungen des österreichischen Musiklebens. Er hatte bei Hanslick seinen Dokortitel erworben, reiste als Pianist und Kapellmeister und wurde 1897 in Graz, der Heimatstadt von Marx, als Komponist und Musikschriftsteller sesshaft, 1917 dann in Wien. Seine Oper „Der Evangelimann“ machte ihn 1894 schlagartig berühmt. – Schöner Abzug.

⁹⁸ | **Marx, Karl [1898-1985]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Signatur sowie nachträglicher Widmung, Datum und Unterschrift. „Stuttgart 1963“. Folio, 63 Seiten (20-zeiliges Notenpapier). Blaue Tinte bzw. Kugelschreiber. Halbleinenband. € 1200,-

Partitur-Reinschrift von „Auftrag und Besinnung. Kantate nach Worten verschiedener Dichter“, mit abschließender „Vorbemerkung“ des Komponisten. Der ursprüngliche Untertitel „zur Schulentlassung“ wurde von Marx selbst eliminiert. Die Textdichter sind im einzelnen: Philipp Spitta, Theodor Storm, Hermann Claudius, Joseph von Eichendorff und Paul Gerhard. – Von Orff und Strawinsky beeinflusst, wirkte Marx viele Jahre als Theorie- und Kompositionslehrer an der Stuttgarter Musikhochschule; die Widmung gilt einem Kollegen an der Musikhochschule – „zur Erinnerung an die Jahre harmonischer und fruchtbarer Zusammenarbeit“.

⁹⁹ | **Mengelberg, [Josef] Willem [1871-1951]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Datum und Unterschrift. „21. II. [19]38“. Quart, 1 Seite (am äußersten Rand teilweise auf ca. 5 mm etwas gebräunt). Dunkelblaue Tinte. € 400,-
Selten. – Der niederländische Dirigent und verdienstvolle Förderer von Gustav Mahler notiert hier mit schwungvoller Hand von links unten nach rechts oben auf selbst gezogenen Linien ein „Molto espressivo“ in A-Dur (4 Takte).

¹⁰⁰ | **Meyerbeer, Giacomo [1791-1864]:** Eigenhändige Adresse „franco Sr Wohlgeboren Herrn E. Mantius Königl. Preuss. Hofopernsänger dermals in Hamburg wohnhaft auf der Planade in Meyers Hotel“ (Ausschnitt aus einem Briefumschlag) [ca. 1830]. 8 × 12 cm. Tinte. € 100,-

Meyerbeer hatte 1805-1807 in Berlin den Kompositionsunterricht Carl Zelters genossen und erhielt 1832 den Titel eines Preußischen Hofkapellmeisters, bevor er 1842 als Nachfolger Spontinis Generalmusikdirektor an der Berliner Hofoper wurde. – Eduard Mantius aus Schwerin (1806-1874) – „ausgezeichneter deutscher Opern- und Oratorien-Tenorsänger“ – kam über Leipzig und Halle, nach Berlin, wo er in die unter Zelter's Leitung stehende Singakademie trat [...] und in seltener Weise auffiel. Auf Wunsch des Königs Friedrich Wilhelm III. [...] ging Mantius 1830 [...] zur königl. Opernbühne (vgl. Mendel-Reissmann 7, S. 43).

¹⁰¹ | **Milhaud, Darius [1892-1974]:** Eigenhändige Widmung mit Unterschrift [ca. 1930] im vierhändigen Klavierauszug seiner Bühnenmusik „Agamemnon (L'Orestie d'Eschyle, I). Traduction de Paul Claudel. Réduction par l'Auteur pour Piano à quatre mains et Choeurs“ (Paris, Ménestrel, VNr. 29,412, 1927. Klein-Quart, 4+40 Seiten. Original-Karton, minimal lichtrandig). € 290,-

Zugleich seltene Originalausgabe dieser Fassung; die Widmung ist an Marcel Rubin (1905-1995) gerichtet, der 1925-1931 in Paris sein Schüler war; 1933 in Wien zum Dr. iur. promoviert, mußte Rubin 1938 aus Wien emigrieren und zog erneut nach Paris, lebte aber 1942-1946 in Mexiko, bevor er 1947 nach Wien zurückkehrte. Seiner polytonale Schreibweise zeigt sich durchaus von Milhaud beeinflusst.

¹⁰² | **Moscheles, Ignaz [1794-1870]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Surbiton [...] Surrey, August 1868 [...]“. Oktav, 2 sehr eng beschriebene Seiten. Braune Tinte auf dünnem Papier. Schwache Faltsuren. € 500,-

Wichtiger Brief über seine (Ansicht von) Editionen von Klavierwerken Beethovens und Webers an den Stuttgarter Verleger Eduard Hallberger. – Moscheles hält sich seit Juni in England auf: „[...] dem 1ten Hefte Weber französischer Abdruck. Ich finde ihn gut [...] Ich glaube am 15ten September wieder in Leipzig zu seyn, u bin erbötig das 2te Heft Weber eben so zum Abdruck zu befördern. [...] Erlauben Sie mir die Frage ob Sie Lust hätten in Ihrem „Über Land und Meer“ einige Reisebriefe eines Deutschen über England die ich interessant finde aufzunehmen und würden Sie Ihr Honorar nach Lesung einer Probe oder von vorneherein bestimmen? [...] Ihre Ausgabe der Beethovenschen Clavier Sonaten betreffend finde ich aller Beachtung werth. Der Umstand, daß ich keine Probe Abdrucke von Ihnen erhalten hatte, daß ich nachträglich Ihnen Correcturen mitgetheilt habe, die wahrscheinlich nicht vollständig gemacht wurden, so wie die Auslaßung oder Veränderung von Fingersätzen [...] hatte zur Folge, daß manches zweifelhaft corrigirtes stehen geblieben ist [...]. Härtels Ausgabe (obwohl schön und correct) kann mir aber nicht als Anhalt-Punkt dienen, weil diese dem Prinzip nach, sich nur an die 1te Ausgabe Beethovenscher Werke hielt, und nichts aufnahm, was unter Beethovens Aufsicht und Sanction später von C. Czerny redigirt in der Haslingerschen Steiner Auflage erschien. [...]“ – Der in Prag geborene Moscheles war ab 1808 in Wien Kompositionsschüler von Albrechtsberger und Salieri und danach einer der beliebtesten Klavierlehrer Wiens. In allen Metropolen Europas trat er als gefeierter Pianist auf; sein Ruhm verflachte erst mit dem Erscheinen Liszts in den 1840er Jahren. 1814 verfertigte Moscheles den ersten Klavierauszug zu Beethovens „Fidelio“, 1825 übersiedelte er nach London. 1846 holte ihn Mendelssohn an das Leipziger Konservatorium; dort wurde er in seinen besten Klavier-Kompositionen sogar zum Vorbild für Schumann und „hatte als Lehrer einen Einfluß, der den Karl Czernys übertraf [...]. Seine Etüden gehören zu den besten der Zeit und haben noch heute Bedeutung“ (Honegger/Massenkeil 5, S. 356).

¹⁰³ | **Mottl, Felix [1856-1911]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „K. [Karlsruhe] 29. 11. 1900.“ Tinte. € 200,-

An Philipp Wolfrum in Heidelberg. „[...] Hier war eine Meininger – Brahms – Steinbach Orgie!! Das Meistersingervorspiel z. B. war bisher ganz unbekannt! Karlsruhe sollte es auf diesem Umweg (via ‘Abstinenzler’) kennen lernen! Es ist unglaublich! Bülow ist vergessen [...]. Das Andante des Bach-Konzertes wurde vom ‘Continuo’ begleitet ohne auch nur eine einzige ausgeführte Harmonie des bez[i]fferten] Basses!!“

¹⁰⁴ | **Müller, W. A. [Wilhelm Adolf] [1793-1859]:** Pflingst-Cantate. Musik-Handschrift (Partitur). Groß-Quart, Titel + (27) Seiten. Schwarze Tinte. Papier minimal gebräunt. € 570,-

Schöne Musikhandschrift, vermutlich Autograph des in Dresden geborenen Stadtkantors zu Borna; er wirkte dort zugleich als Knabenschullehrer (vgl. Mendel-Reissmann 7, S. 199); auf dem Titel der Vermerk: „Aufgeführt zu Pflingsten 1842 [...]“ und „I. Band 1stes Heft Nr. 2“. Die Besetzung ist in dieser Reihenfolge angegeben mit: 3 Fl, 2 Klar, 2 Ob, 2 Hn, 2 Trp, Pk, 2 Fg, CFg, S, A, T, B, Org.

¹⁰⁵ | **Ney, Elly [1882-1968]:** Eigenhändige 9-zeilige Widmung mit Ort, Datum und Unterschrift. „Januar 1958“ auf dem Vortitel ihres Buches ‚Erinnerungen und Betrachtungen. Mein Leben aus der Musik‘ (Aschaffenburg, Pattloch, 1957; 386 Seiten mit Titelporträt und zahlr. Photographien, 1 Handschriften-Faksimile. OLn. mit illustr. SchU.). € 175,-

„Meiner lieben Lotte Frötschner mit guten Wünschen zur Erinnerung an gemeinsame schöne und schwere Stunden von Herzen Elly Ney Januar 1958“ (mit egh. Namenszug von L. Frötschner auf dem Vorsatz). – Beilagen: 1) 6 farbige Original-Photographien (Privataufnahmen, wohl von der Widmungsträgerin; Elly Ney am Flügel, meist spielend, teilweise mit Blumen oder Applaus entgegennehmend; Abzüge auf Agfa-Photopapier 15,5 × 10,5 cm, etwas rotstichig). – 2) Gedruckte Danksagung von E. Ney, wohl zum Tod Ihres Mannes, des Dirigenten van Hoogstraaten, mit einem Eichendorff-Gedicht. – 3) Original-Todesanzeige E. Ney. Oktav, Doppelblatt (Tutzing 1968).

¹⁰⁶ | **Nicolai, Otto [1810-1849]:** Eigenhändige Adresse „An den Königl. Hofopernsänger Herrn Ed Mantius“ (Ausschnitt aus einem Briefumschlag) [ca. 1830]. Schwarze Tinte. € 100,-

Der deutsche Komponist und Dirigent Otto Nicolai hatte 1827-1830 in Berlin u. a. bei Zelter seine musikalische Ausbildung erhalten und nahm noch 1835 in Rom Unterricht bei Baini. In Italien genoss er als Opernkomponist zeitweise ähnliche Berühmtheit wie Rossini, Donizetti und Verdi. – Zu Eduard Mantius siehe in diesem Katalog Nr. 101 (vgl. Mendel-Reissmann 7, S. 43).

¹⁰⁷ | **Niemann, Walter [1876-1953]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Leipzig [...], d. 25. II. [19]27.“ Klein-Quart, 3 Seiten. Tinte. € 250,-

Mit Erwähnung von Kreneks „Jazz“-Oper „Jonny spielt auf“. – Niemann wirkte zwar ein Leben lang als Musikschriftsteller (u. a. bei den Leipziger Neuesten Nachrichten), hatte aber auch bei Riemann, Reinecke und Humderdinck Kompositions-Unterricht erhalten sowie in Musikwissenschaft promoviert; er trat als Komponist von „feinsinniger, innig gefühlter und farbiger Klaviermusik“ (Alfred Einstein) hervor. Berühmt wurde sein Klavierzyklus „Aus einem alten Patrizierhause“ op. 121 nach Thomas Manns Roman „Buddenbrooks“, erschienen 1933.

¹⁰⁸ | **Nikisch, Arthur [1855-1922]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Leipzig, 1. März [19]13“. Klein-Quart, 1 Seite. Schwarze Tinte auf Büttenpapier mit Monogramm. Faltpuren. € 170,-

Der berühmte ungarische Dirigent gehörte zu den eindrucksvollsten Dirigentenpersönlichkeiten seiner Zeit; er schreibt hier an den „Verein Creditreform in Leipzig. Zu gefälliger Kenntnissnahme hierdurch die Mittheilung, dass mir ein Kapellmeister Hans Behrens, welcher mein Schüler gewesen sein soll, gänzlich unbekannt ist [...]. Prof. Arthur Nikisch“.

¹⁰⁹ | **Nikisch, Arthur [1855-1922]:** Eigenhändige Unterschrift mit Ort und Datum auf einer Porträt-Postkarte (3/4-Figur im Frack von vorn, beim Dirigieren). „Stettin, 27. XI. [19]15“. Aufnahme: Willinger (8529), Verlag: Hermann Leiser, Berlin-Wilmersdorf. 1 Seite. Schwarze Tinte. € 200,-

Nikisch setzte sich als langjähriger Chef des Leipziger Gewandhausorchesters besonders für die Romantiker (Uraufführung von Bruckners 7. Symphonie), aber auch für Mahler, Reger und Richard Strauss ein. Kurze Zeit war er auch Chefdirigent der Berliner Philharmoniker.

110 | **Oberleithner, Max von [1868-1935]:** Eigenhändiges Notenzitat mit Bezeichnung und Unterschrift auf Passepartout-Karton einer Original-Porträt-Photographie. 27 × 19 cm. Aufnahme: Atelier Jessen. Tinte. € 220,-

Selten; mit Notenzitat aus seiner erfolgreichsten Oper „Der eiserne Heiland“ (3 Takte). – Oberleithner stammte aus Böhmen, war von Hause aus Jurist und 1890-1895 in Wien Privatschüler Anton Bruckners, der ihm seinen 150. Psalm widmete – wohl aus Dank für manche Hilfe, die er bei der Drucklegung einzelner Werke durch ihn erfahren hatte. Auf Wunsch Bruckners fertigte er eine hschr. Kopie des Finales der VIII. Symphonie an und war maßgeblich an der Korrektur von Partitur und Stimmenmaterial beteiligt. In seinen Erinnerungen (veröffentlicht 1924 und 1933) berichtete er über die vielfachen persönlichen Begegnungen mit seinem Meister. Später wirkte er als Theaterkapellmeister in Teplitz und Düsseldorf. Im Gegensatz zu seinem Lehrer verschaffte sich Oberleithner mit mehreren Opern Anerkennung.



111 | **Orff, Carl [1895-1982]:** Eigenhändiges, repräsentatives musikalisches Widmungsblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. „Münster Nov. [19]65“. Die Noten (5 Zeilen mit 17 Takten) aus „Carmina burana“ und „Sommernachtstraum“, diese bezeichnet. Groß-Folio. 1 Seite. Schwarzer Filzstift. Minimal gebräunt. € 2800,-

Ungewöhnlich großformatiges Blatt mit Notenzitaten aus zwei der berühmtesten Kompositionen Orffs (anlässlich ihrer Inszenierung bzw.- Aufführung in Münster); bisher sind uns in ähnlich großem Format keine weiteren Blätter Orffs bekannt geworden. – Die „Cantiones profanae“ (weltlichen Lieder) „Carmina burana“ (komponiert 1934-1936) wurden unter Bertil Wetzelsberger 1937 in Frankfurt a. M. uraufgeführt, „Sommernachtstraum“ (insgesamt 6 Fassungen zwischen 1917 und 1962) erst 1964 in Stuttgart. Die „Carmina burana“ verzeichnen unter der Musik des 20. Jahrhunderts die mit Abstand meisten Aufführungen pro Jahr; zugleich bringen sie den unverwechselbaren musikalischen Stil Carl Orffs in seiner reinsten Gestalt. Orff zählt insbesondere durch sein vielseitiges Bühnenschaffen zu den herausragendsten Komponisten seiner Zeit.

112 | **Orff, Carl [1895-1982]:** Eigenhändige Signatur im Druckvermerk des Buches von Andreas Liess: „Carl Orff und das Dämonische“ (Zürich – Viernheim 1965. Quart, 24 (3) Seiten. Original-Ganzlederband). Mit zwei hschr. Zitaten von Carl Orff in Faksimile und drei Linolschnitten von Reinhard Liess. € 250,-

Selten; Exemplar der numerierten Vorzugsausgabe auf Büttens-Papier in Handsatz sowie handgedruckt in einer Auflage von lediglich 150 Stück; zusätzlich signiert vom Autor sowie vom Künstler Reinhard Liess. – Der Wiener Musikwissenschaftler Andreas Liess (1903-1988) hatte bereits 1955 die erste Monographie über Orffs Gesamtwerk vorgelegt und wurde daraufhin zum engen Freund und Vertrauten. Sein grundsätzlicher Essay zum 70. Geburtstag des Komponisten zeugt von diesem jahrzehntelangen intimen Einblick in Persönlichkeit wie Musiksprache Carl Orffs. Den Einband entwarf Franz Müller, Bad Dürkheim.

113 | **Paderewski, Ignacy [1860-1941]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt (2 Takte, a-moll) mit Widmung in Polnisch und Unterschrift: „J J Paderewski“. 10,5 17,3 cm, Farbstift, montiert verso einer großformatigen Original-Portraitphotographie, 3/4-Figur stehend. Aufnahme: „London Stereoscopic & Photographic Company Limited [...]“. 32,5 × 18,5 cm [ca. 1900]. € 750,-

Eindrucksvolles, frühes Porträt des Pianisten, Komponisten und Politikers. – Paderewski galt als einer der hervorragendsten Pianisten in der Tradition Liszts; von 1915 bis 1922 unterbrach er seine internationale Konzerttätigkeit, um sich mit einer großen Kampagne für Wiederaufbau und Unabhängigkeit seines Landes einzusetzen: 1918/19 als Botschafter in den USA, dann bis 1920 als Ministerpräsident und Außenminister des neugegründeten polnischen Staates; 1940 wurde er noch Präsident der polnischen Exilregierung.

114 | **Pfützner, Hans [1869-1949]:** Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort und Datum [vor 1920?]. Quart, 1 Seite. Tinten-Bleistift auf liniertem Papier. € 350,-

An einen Kollegen. – „[...] In Eile: dürfte ich um Ihren Besuch hier bitten? Der Herr Überbringer wird Ihnen mündlich von den Irrtümern & Verfehlereien erzählen. Für jetzt ist der 10. & 11. April leider unmöglich [...]. Mündlich kann man am besten sprechen [...]“. – Möglicherweise aus der frühen Zeit Pfützners, als er in Berlin und Straßburg regelmäßige Dirigierverpflichtungen zu erfüllen hatte.

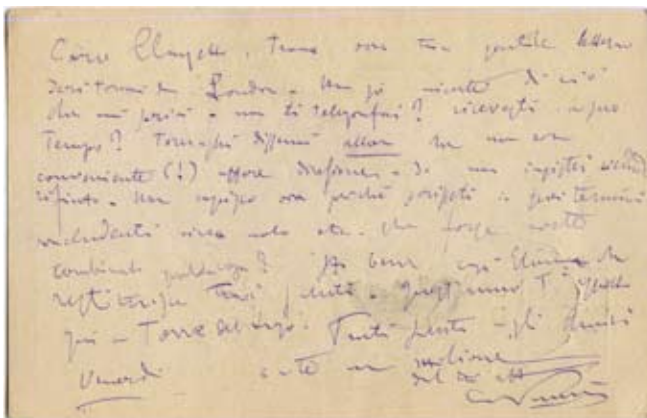
115 | **Philipp, Franz [1890-1972]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit montierter mschr. Bezeichnung und eigenhändiger Signatur [ca. 1962]. Folio, 2 Seiten (1 Blatt). Bleistift und Tinte. € 250,-

„Skizzen zum Klavierauszug meines Werkes ‘Symphonie d-moll’, opus 97, 1. Satz: Allegro impetuoso. Widmung: eine Gedenkfeier für meinen geliebten Sohn Johannes, gefallen

im Juni 1944.“ – Beilage: Brief mit Ort und Unterschrift von Philipps Ehefrau Sophie, datiert „Freiburg i. Brsg., den 10. 1. [19]63“, in dem sie das Manuskript „im Auftrag meines erkrankten Mannes“ erläutert. Philipps Musik wurde stark von Bruckner und Reger geprägt; weitere Wurzeln liegen in der Gregorianik und im deutschen Volkslied. Um die neuere katholische Kirchenmusik erwarb er sich besondere Verdienste. 1924-1941 leitete er das Badische Konservatorium in Karlsruhe (1929 Hochschule für Musik) sowie höchst erfolgreich den Badischen Kammerchor. Während der NS-Zeit unrühmlich hervorgetreten, lebte er seit 1942 freischaffend in Freiburg i. Br., davon viele Jahre von Krankheit überschattet.

116 | **Pillney, Karl Hermann [1896-1980]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Bezeichnung, Datierung und Namenszug. Quart. 2 Seiten (1 Blatt) auf 20-zeiligem Notenpapier (Marke „WEH 1874“). Schwarze Tinte, vereinzelt überarbeitet mit Bleistift. Faltspuren. € 180,-

Selten; offenbar unveröffentlichtes Jugendmanuskript. – Schöne Reinschrift von Takt 1-41 des „Dona nobis pacem“ aus der „missa urbana v. Otto Brues“ für Solo-Sopran, Violine und Klavier, komponiert 1921. – Beiliegend die Visiten-Karte „Prof. Karl Hermann Pillney / Köln“. – Pillney stammte aus Graz, lebte aber seit 1908 in Köln, wo er seit 1919 die Klavierklasse Uziellis und die Dirigentenklasse Hermann Abendroths besuchte. Seit 1925 unterrichtete er Klavier an der Rheinischen Musikschule und trat als Konzertpianist auf. Seine Kompositionen (Orchester, Kammermusik, Klavier) zeigen ihn als einen vor allem der Tradition Bachs und Regers verhafteten Meister.



117 | **Puccini, Giacomo [1858-1924]:** Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift „Puccini“. Poststempel: Torre del Lago 25. V. 1894. Lila Tinte. € 750,-

An den Musikverleger Carlo Clausetti im Verlag Ricordi, Neapel, über Mißverständnisse im Zusammenhang mit einer geplanten Aufführung seiner Oper „Le Villi“ in Lecce. Puccini schreibt nach seiner Rückkehr aus London, wo seine Oper „Manon Lescaut“ an Covent Garden Premiere hatte. „[...] Non so niente di ciò che mi scrivi [...]. Tornaghi disse mi allora che non era conveniente (!) [...]. Io non insistei vedendo rifiuto. Non capisco ora perché scrisseti in quei termini concludenti circa [...] etc. Ma forse avete combinato qualcosa? Sto bene, così Elvira [...]. Quest'anno t'aspetto qui a Torre del Lago. Tanti saluti [...].“ (Von allem was du mir schreibst, weiß ich nichts [...]. Tornaghi sagte zu mir: Es lohnt sich nicht! [...] Ich habe nachgegeben, nach dem er sich geweigert hat. Ich verstehe nicht warum schreibst du so über [...]? [...]. Mir geht es gut so, Elvira [...]. Ich erwarte Dich hier in Torre del Lago, dieses Jahr. Viele Grüße [...]).

¹¹⁸ | **Puccini, Giacomo [1858-1924]:** Eigenhändige Briefkarte mit Unterschrift „Pappino“. Ohne Datum. (Hotel) „Claridge’s“ [London, 26. Mai 1909]. Quer-Oktav, 2 Seiten auf starkem Karton (Briefkarte mit Wappen). Schwarze Tinte. Auf Italienisch. € 900,-

Privates, psychologisch aufschlussreiches Schreiben an seinen (zunächst außerehelichen) Sohn Antonio (*1886), der damals zeitweise in München lebte; das einzige Schreiben an ihn, das uns bekannt ist. – Puccini durchlebte um diese Zeit, nicht zuletzt wegen seiner unglücklichen Ehe mit Elvira, eine Lebenskrise; er berichtet über seinen Aufenthalt in London, wo er u.a. seine Freundin Sybil Seligman getroffen hatte. Auch mit Tonio gab es „Spannungen [...] weil er sich nicht einfach auf des Vaters Seite schlägt“ (Schickling, G. Puccini, S. 240): „[...] Du schreibst nie. Es regnet --- Ich wollte zum Grand Prix gehen, aber stattdessen bleibe ich zuhause --- ich fühle mich nicht allzu gut [...] --- Heute Abend Tosca mit der Destinn --- mein schönes Torre [seine Villa in Torre del Lago]! --- und hier kann ich nicht arbeiten. Ich werde bald heimfahren. Wie geht es Mutter? In welcher Verfassung ist sie? [...] Ich küsse Dich, Dein Pappino“. Emmy Destinn war die große Sopranistin, die im folgenden Jahr die Partie der Minnie in Puccinis Oper „La Fanciulla del West“ kreieren sollte, deren 1. Akt er Ende April im Entwurf beendet hatte. – Nicht bei Adami; vgl. die Chronik in Schickling, S. 425.

¹¹⁹ | **Raabe, Peter [1872-1945]:** Eigenhändige Mitteilung mit Datum und Unterschrift. „25/I [19]13.“ Quer-Oktav, 1 Seite. Bleistift. € 35,-

Formloser Leihschein der Bibliothek des Grossherzoglichen Hoftheaters Weimar mit deren Stempel. Der Dirigent teilt mit: „Den Klavierauszug habe ich mitgenommen [...]“ – Beiliegend: Postkarte mit montierter Porträt-Karikatur (beim Dirigieren) mit faksimilierter Unterschrift.

¹²⁰ | **Raabe, Peter [1872-1945]:** Eigenhändiger Kurzbrief auf der Rückseite seiner Visitenkarte mit Datum und Unterschrift. „20/6 1919.“ Quer-Duodez. 12 Zeilen. Tinte. € 75,-

Der Weimarer Hofkapellmeister schreibt an einen Konzertmeister. „Ich reise heute noch nach Leipzig und werde dort versuchen, einen Einblick in die Symphonie zu tun. [...] neulich Ihren Wolfgang gehört [...] sicher ist er sehr begabt.“

¹²¹ | **Rathaus, Karol [1895-1954]:** Eigenhändige Widmung sowie Ort, Datum und Unterschrift im Erstdruck seiner „III. Sonate pour piano seul. Op. 20“ (Wien, Universal-Edition, VNr. 9558, 1928. Quart, 33 Seiten, OKT. angeschmutzt). € 350,-

Sehr selten; zugleich Originalausgabe. – „Herrn Felix Aprahamian zur Erinnerung an das Konzert der Organ-Society und mit Dank für deine Mühe an der Orgel [...] London 17. I. 1938“. – Der amerikanische Komponist polnischer Herkunft war Schüler von Franz Schreker in Wien bzw. Berlin, wo er bis 1932 lebte; anschließend ging er nach Paris, 1934 nach London und 1938 in die USA. Er lehrte bis zu seinem Tod in New York. Sein breites, aber nicht allzu umfangreiches Schaffen trägt deutlich improvisatorische sowie deklamatorische und rhapsodische Züge (nach B. Schwarz). Autographe von Rathaus sind sehr selten im Handel.

¹²² | **Reger, Max [1873-1916]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit nachträglicher Widmung, Datum, Unterschrift und Bezeichnung „Originalentwurf des geistlichen Liedes: ‘Meine Seele ist still zu Gott’. Max Reger 30. Sept. 1907. Dieser Originalentwurf ist Eigentum des Herrn Hermann Poppen.“ Quer-Folio. 2 Seiten, ca. 22 Takte auf 9-zeiligem Notenpapier. Bleistift; Bezeichnung, Widmung und

Datierung in brauner Tinte. Eine Hälfte gebräunt, verso staub- und fingerfleckig.
Faltspur. € 4900,-



Hochinteressante Arbeits-Skizze (die der Komponist selbst selten aufbewahrt hat) von einzigartiger Bedeutung für Regers Schaffensweise. – Auf diesem „Originalentwurf“ notierte Reger in offensichtlicher Eile und in einem quasi „durchbrochenen“ Satz nach Art einer musikalischen Stenographie die rhythmisch-melodisch nur angedeutete Singstimme (ohne Text) und als Begleitung einige ihm wichtig erscheinende harmonische Verläufe in den Unterstimmen – sowohl in Noten als auch, nach Art frühbarocker Tabulaturen, mit Tonnamen und entsprechend notierten Modulationen. – Das geistliche Lied „Meine Seele ist still zu Gott“ Op. 105/2 auf den Text des 42. Psalms hat Reger im August 1907 an seinem geliebten Ferienort Kolberg an der Ostsee für ein Kirchenkonzert im Auftrag des Musikdirektors geschrieben; in dem dortigen „herrlichen alten Mariendom“ (Elsa Reger) wurde es einige Tage später mit Orgelbegleitung aus dem Manuskript uraufgeführt, interpretiert von einer jungen Sängerin aus Dessau namens Eichberger. 1908 erschien es mit „Orgel- bzw. Harmonium- oder Pianofortebegleitung“ im Druck. – Der Kirchenmusiker und Theologe Hermann M. Poppen (1885-1956) war 1911/12 Schüler Regers in Meiningen und später einer seiner engsten Vertrauten. 1914-1919 wirkte er als Universitätsmusikdirektor in Jena, anschließend in gleicher Funktion sowie als Dirigent des Bachvereins in Heidelberg. – Nicht bei Cadenbach (Skizzen und Entwürfe, 1988); vgl. Stein S. 254/55.

¹²³ | **Reger, Max [1873-1916]:** Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift sowie Ort und Datum (Poststempel). Eschwege, 7.2.[19]13. Oktav, 2 Seiten; schwarze Tinte.
€ 280,-

An den befreundeten Geiger Carl [hier: Karl] Wendling (1875-1962) in Stuttgart, unterzeichnet mit „immer Dein alter Reger“. – Elsa Reger, die Gattin, bezeichnete Wendling als „treuen Apostel Regers [...] ein Jahrzehnt verband [die beiden] ungetrübte Freundschaft“.

Reger bittet um Mitteilung der „genauen Bezeichnung der einzelnen Sätze des A dur Violinconcerts von Mozart“. Wendling ist Widmungsträger mehrerer Regerscher Kompositionen, so auch seiner letzten, dem Klarinettenquinetett A-dur op. 146. Als Schüler Joachims in Berlin war Wendling bis 1903 Konzertmeister in Meiningen und anschließend bis 1920 in der Stuttgarter Hofkapelle sowie bis 1945 Professor am dortigen Konservatorium.

124 | **Reger, Max [1873-1916]:** Brief mit Ort, Datum, eigenhändiger Grußformel und eigenhändiger Unterschrift. „Jena, Okt. 12. 1915.“ Klein-Quart, 1 Seite (Doppelbogen); schwarze Tinte auf dünnem Papier. Falts Spuren. € 360,-

Unveröffentlichtes Schreiben an den befreundeten Geiger Carl Wendling (1875-1962), in dynamischer Schrift unterzeichnet mit „Dein alter Reger“. – Elsa Reger, die Gattin, bezeichnete Wendling als „treuen Apostel Regers [...] ein Jahrzehnt verband [die beiden] ungetrübte Freundschaft“. – Reger teilt dem Freund mit: „Es ist eine fatale Geschichte, ich kann nur am 24. Januar in Stuttgart sein und muss dann sofort nach Hannover weiter. [...] Wenn wir wieder Frieden haben, und unsere finanziellen Verhältnisse sich gebessert haben, werde ich natürlich alles daran setzen, dass Du mal in Jena spielst.“ – Wendling ist Widmungsträger mehrerer Regerscher Kompositionen, so auch seiner letzten, dem Klarinettenquinetett A-dur op. 146. Als Schüler Joachims in Berlin war Wendling bis 1903 Konzertmeister in Meiningen und anschließend bis 1920 in der Stuttgarter Hofkapelle sowie bis 1945 Professor am dortigen Konservatorium.

125 | **Reger. – Reger, Elsa [1873-1916]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „München d. 10. April 1935.“ Quart, 1 Seite. Lila Tinte (Tesafilm-Reste am linken Rand, dieser rissig). € 100,-

Quellenkundlich wichtiges Schreiben der Witwe des Komponisten Max Reger, die sich leider immer wieder dazu überreden ließ, Noten-Manuskripte und Korrespondenz ihres Mannes an Freunde und Bekannte zu verschenken und dadurch die Quellenforschung stark erschwert hat, schreibt an Rektor Hermann Meinecke, Berlin/Jena. – „[...] Ich habe so unendlich viel Correspondenz zu erledigen, daß es oft länger dauert als ich möchte, ehe ich antworte [...]. Daß Freund Lindner am 22. April 75 Jahre alt wird, werden Sie ja wissen. – Nun zu Ihrer Bitte, verehrter Herr Rektor; es ist so schwer etwas zu wählen [...] Frau Max Reger.“

126 | **Respighi, Ottorino [1879-1936]:** Eigenhändige Widmung mit Unterschrift auf der Bildseite einer Original-Porträt-Photographie (Halbfigur en face). „alla Signoria Maria Carreras / New York 24 – I – 926“. € 650,-

Prachtvolles Porträt des italienischen Komponisten, populär vor allem durch seine drei großen sinfonischen Zyklen „Fontane di Roma“ (1916), „Pini di Roma“ (1924) und „Feste romane“ (1928) – allesamt Loblieder auf die Stadt Rom, seine Wahlheimat.

127 | **Reutlingen. – Staatliches Technikum (Fachschule) für Textil-Industrie, Reutlingen:** Großes Konvolut Studien-Materialien Hermann Enssle aus den Jahren 1938 bis 1940. € 350,-

Bestehend aus: 1) 2 Arbeits- und Berichtsbücher, Schwarzes Leinen. Folio, je ca. 80 Blatt: eingeklebt Original-Textil-Gewebe-Muster, Skripte, Graphische Zeichnungen u.a. – 2) 19 Arbeits- und Berichtshefte, Blauer Karton, Folio bzw. Quart, je ca. 50 Blatt: eingeklebte Muster, Skripte, Graphische Zeichnungen u.a. – 3) Ordner mit originalen Textil-Gewebe-Mustern. Quart, ca. 20 Blatt (+ Schulprospekt u.a.). – 4) „Musterbuch. Technikum für Textilindustrie Reutlingen“, schwarzes Leinen mit Goldprägung, zeitgenössischer Ringordner, Quart, ca. 100 Blatt, mit zahlr. (teils farbigen) Zeichnungen und hs. Erläuterungen. – 5) Arbeitsbuch „Materialehre“, schwarzes Leinen. Klein-Quart, 12 starke Doppel-Karton-Blatt

mit Original-Mustern und Beschreibungen. – 6) Buch von Hermann E. Staengle: „Textile Stilgeschichte. Manuskriptauszug des Vortrages „Stillehre“ am Staatlichen Technikum [...]“. DIN A 4, 48 Seiten mit zahlr. eingeklebten Graphiken und Zeichnungen, kartoniert. – 7) 6 Skripthefte „Webschule Sindelfingen“. DIN A 5, je ca. 25 Blatt, bezeichnet: „Farbenlehre / Bindungslehre / Materiallehre / Spinnerei-Technologie / Rechnen“. – 8) 3 Hefte „Autographien“ für Betriebslehre, Maschinenelemente, Technologie der mechanischen Weberei. Folio, blauer Karton, je ca. 50-100 Seiten mit zahlr. Graphiken

128 | **Reutter, Hermann [1900-1985]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung, Datum und Unterschrift. „29. VIII. [19]57“. Quer-Oktav, 1 Seite. 4 Takte. Tinte. Mit montiertem Porträt-Druck. € 200,-

„Zur Erinnerung an die Stuttgarter Aufführung von ‘Dr. Johannes Faust’“. – Reutter war viele Jahrzehnte weltweit erfolgreich auch als Liedpianist und Dozent tätig. Seine Faust-Oper kam in 2. Fassung 1955 an der Württembergischen Staatsoper Stuttgart heraus.

129 | **Rissin, Josef [*1944]:** Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift auf auf einem Schallplatten-Cover (30 cm). „20/I [19]89“. Kugelschreiber. € 25,-

Ungewöhnliches Autograph des aus der sog. Rigaer Schule stammenden russischen Geigers, der auch mit Interpretationen neuerer Musik hervorgetreten ist; er wird von namhaften Musikkritikern zur Weltelite seines Faches gezählt und leitet seit einigen Jahren eine Violinklasse an der Karlsruher Musikhochschule. Auf der nicht beiliegenden LP hat Rissin Werke für Violine solo von Hindemith, Ysaye und Paganini eingespielt.

130 | **Roeseling, Kaspar [1894-1960]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Widmung, Datum und Unterschrift. „Mai 1957“. Folio, Titel + 5 Seiten (2 1/2 Bogen) auf 12-zeiligem Notenpapier, Marke „Sünova Nr. 4“. Hellblaue Tinte; leicht gebräunt, die Ränder etwas beschnitten. € 230,-

Musikmanuskripte von K. Roseling sind sehr selten im Handel. – Reinschrift der „Fünf Notizen aus Ernst Jüngers ‘Strahlungen’ für eine Solo-Stimme a cappella“. Beiliegend: Eigenhändige Niederschrift eines 3-stg. Kanons „Et in terra pax“ mit Unterschrift und Datum „Weihnachten/Neujahr 1940/41.“ Quer-Groß-Oktav, 1 Seite. Schwarze Tinte auf farbigen Notenlinien und einer Zier-Initiale mit goldenem Engel; leicht gebräunt.

131 | **Sänger. – Andrade, Francesco d’ [1859-1921]:** Eigenhändige Unterschrift mit Ort und Datum „Elberfeld le 3 Avril 1890“ auf dem Untersatzkarton einer Original-Rollenphotographie (im Kostüm des Don-Giovanni). Aufnahme: J. C. Schaarwächter, Berlin. 16,7 × 11 cm. Schwarze Tinte. € 270,-

Sehr selten; das berühmte Rollenbild des gefeierten portugiesischen Opernsängers. – In seiner Glanzrolle, in der sich d’Andrade hier aufnehmen ließ – der Titelpartie in Mozarts Oper Don Giovanni –, hat ihn kein geringerer als Max Slevogt wiederholt porträtiert, so 1902 in dem Gemälde „Der weisse d’Andrade (Das Champagnerlied)“, das sich heute im Besitz der Staatsgalerie Stuttgart befindet. Sein Debüt gab der Bariton 1882 in San Remo (in Verdis Aida) und machte sich rasch in ganz Europa einen Namen, besonders in Rom, Mailand und London. Seit 1906 bis zum Ende seiner Karriere war er Mitglied der Berliner Hofoper, nachdem er 1889 dort erstmals aufgetreten war. Durch sein außerordentliches dramatisches Talent galt er unter seinen Kollegen als unerreicht.

132 | **Sänger. – Balcom, William [*1940]:** Eigenhändige Unterschrift auf einer Original-Porträt-Photographie. 25,5 × 18 cm. Filzstift. € 30,-

Der Opernsänger war Mitglied des New Yorker Metropolitan Opera House.

133 | **Sänger. – Bender, Paul [1875-1947]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Wiesbaden, 19. III. [19]18“. Quart, 1 Seite (mit persönlichem Briefkopf: München, Gauss-Str. 1). Blaue Tinte. Leicht fleckig und gebräunt, Faltspu-
ren. € 160,-

Schönes Dokument des zu seiner Zeit hochgeschätzten Lied- und Opernsängers. Bender berichtet u. a. von bevorstehenden Liederabenden in Kattowitz und Breslau und führt im Detail die beiden Programme auf (Händel, Beethoven, Loewe und 10 Lieder von Brahms); er sei stolz, „es bis jetzt durchgesetzt zu haben, reine Liederprogramme zu bringen ohne Opernfragmente; sogar in Budapest!“ – Bender wirkte von 1903 an als Bassist an der Hof- bzw. Staatsoper in München, wo er auch bei Uraufführungen von Pfitzner, Wolf-Ferrari u. a. mitgewirkt hat („Kgl. Kammersänger“); ab 1902 wirkte er bei den Bayreuther Festspielen mit. – Beiliegend eine schöne (unsignierte) Photokarte mit Bender in der Rolle als Landgraf in Tannhäuser.

134 | **Sänger. – Domingo, Plácido [*1941]:** Farbige Porträt-Photographie (Momentaufnahme) mit eigenhändiger Unterschrift auf der Bildseite [ca. 1980]. Aufnahme etwas unscharf. € 35,-

Privat-Aufnahme des großen Tenors während eines Konzert-Auftritts.

135 | **Sänger. – Gerster [-Gardini], Etelka [1855-1920]:** Eigenhändiger Brief mit Ort und Datum sowie Unterschrift. „Berlin, 27/11“ [nach 1896]. Oktav, 2 Seiten (Doppelblatt). Transparentpapier mit gedrucktem Briefkopf. Schwarze Tinte (minimaler Ausriss ohne Textverlust). € 190,-

Sehr selten; die ungarische Sopranistin schreibt an einen ungenannten Herrn. – 1874/75 studierte sie am Wiener Konservatorium bei Marchesi, debütierte 1876 in Venedig und trat anschließend in Marseille, Genua, Berlin (1877) und London auf. Ihr Ehemann Carlo Gardini war zugleich ihr Impresario; mit ihm unternahm sie mehrere Tournen (u. a. 1878, 1883 und 1887 USA); 1896-1917 lebte sie in Berlin, danach wieder in Bologna. „Der im Brief erwähnte Frederick Max Voss war von 1899 bis zum Ankauf der Musikschule durch die Stadt Mainz im Jahr 1920 Direktor des ‚Paul-Schumacher’schen Conservatoriums der Musik‘“ (frdl. Auskunft des Stadtarchivs Mainz). Gerster arbeitete auch als gefragte Gesangspädagogin („Stimmführer“, 1906).

136 | **Sänger. – Hildach, Eugen [1849-1924]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „[Berlin-] Charlottenburg den 17 Oktober 1898.“ Oktav, 3 1/2 Seiten. Blaue Tinte. Unschöne Reste von Klebstoff auf Seite 1. € 75,-

Der zu seiner Zeit gefragte Bariton und Komponist dankt einer Dame für ihre „liebenswürdigen Zeilen“. 1880-1886 gehörte Hildach über Berufung durch Franz Wüllner dem Dresdner Konservatorium als Gesangslehrer an. 1904 gründete er zusammen mit seiner Frau, der Mezzosopranistin Anna Schubert, in Frankfurt a.M. eine eigene Gesangsschule und wurde 1909 zum Kgl. Professor ernannt und lebte seit 1916 ganz in Berlin. Hildach trat auch mit eigenen, sehr populären Liedern, Duetten und Chören hervor.

137 | **Sänger. – Klötzer, Paula [ca. 1905-19.]:** Sammlung von 82 Original-Photographien (Porträts bzw. Rollenbilder), viele davon mit eigenhändiger Signatur [1931-ca. 1950?]. Verschiedene Formate. Beiliegend: 36 weitere Porträts bzw. Rollenbilder (meist Original-Photographien), davon 20 mit eigenhändiger Widmung, Datum und Unterschrift (teilweise Rückseite) folgender Sängerinnen und Sänger: Heinrich Bach, Franziska von Dobay, Clara Ebers (Sopran; *1902), Franz Wilhelm Gfendy, Eva-Charlotte Hoegel, Felicie Hüni-Mihacsek (Sopran; 1891-1976), Maria

Ivogün (Sopran; 1891-1987), Gertrud Jenner, Eva Liebenberg, Ellen Mueller-Schlenkhoff (zusammen mit Elisabeth Förster-Nietzsche), Maria Reining (Sopran; 1903-1991), Wolfgang Rößler, Helge Roswaenge (Tenor; 1897-1972), Karl A. Steib, Rita Streich (Sopran; 1926-1987: „Meiner lieben Lehrerin [...] 1942“), Leopoldine Sunko-Saller, Margarete Teschenmacher (Sopran; 1903-1959), Conchita Velasquez, Otto Vloth und Marcel Wittrisch (Tenor; 1903-1955), dazu der Pianist und Dirigent Edwin Fischer (4x; 1886-1960), Liedpianist Michael Raucheisen (2x) und der Kapellmeister Peter Raabe (zusammen mit Siegfried Wagner in Bayreuth). – Ganzleder-Album der Zeit mit der Deckel-Goldprägung: „Paula Klötzer 1931“. – Zusammen 118 Stück (teilweise in seltenen privaten Aufnahmen). € 800,-

Die Klötzer war als Koloratursopran viele Jahre an den Städtischen Bühnen in Augsburg engagiert. Das Album stellt eine aus privater Verehrung entstandene einmalige Dokumentation zum Augsburger Bühnen- und Musikleben dar, wie sie vielleicht kein zweites Mal auftauchen wird.



¹³⁸ | **Sänger. – Morris, James [*1954]:** Eigenhändige Unterschrift auf einer Porträt-Photographie (Halbfigur im Sitzen). 25,6 × 20 cm. Aufnahme: Ch. Steiner. € 40,-
Amerikanischer Opernsänger (Bariton), der auch schon häufig in Deutschland aufgetreten ist (u. a. unter James Levine).

¹³⁹ | **Sänger. – Schreier, Peter [*1935]:** Eigenhändige Unterschrift auf einer Original-Porträt-Photographie. 21 × 17 cm. Aufnahme: Werner Neumeister. € 35,-
Gutes Porträt des bekannten Dresdener Konzert- und Opernsängers sowie Dirigenten.

¹⁴⁰ | **Sänger. – Tauber, Richard [1891-1948]:** Eigenhändige Postkarte auf der Rückseite einer Original-Porträt-Photographie mit Ort, Datum (Poststempel) und Unterschrift am unteren Rand der Bildseite. „Dresden – Hofoper / 1917.“ Mit gedrucktem Absender: „Kgl. Hofopernsänger Rich. Tauber, Dresden, Reichsstraße 2“. Oktav, 1 Seite. Schwarze Tinte. € 175,-
An einen Autographensammler in Linz (Oberösterreich), der Geburtsstadt Taubers.

¹⁴¹ | **Sänger. – Tauber, Richard [1891-1948]:** Eigenhändige briefliche Mitteilung auf der Rückseite einer Original-Photographie (Momentaufnahme) mit Ort, Datum und Unterschrift. „Berlin 12/VIII [19]20“. 1 Seite. Schwarze Tinte. € 180,-
An eine Verehrerin: „Liebe gnäd. Frau! [...] Ich hoffe nur[,] dass Sie im nächsten Frühjahr[,] wenn ich nach Süd-Amerika reise[,] auch plötzlich irgendwo aufkreuzen! Die drei Karten liegen auf Ihren Namen für morgen (Freitag) bereit! [...] auf Wiedersehen [...] Ihr Richard Tauber“. – Die Photographie zeigt Tauber zusammen mit 3 weiteren Herren und 4 Damen in einem Park.

¹⁴² | **Safonow, Wassili Iljitsch [1852-1918]:** Original-Porträt-Photographie (Halbfigur nach links mit verschränkten Armen) mit eigenhändiger, 2-zeiliger Widung, Datum und Unterschrift (oben rechts). „W. Safonoff 10. Dec[ember]1909“. Schwarze Tinte; zusätzlich die faksimilierte Unterschrift am unteren Bildrand. Aufnahme (Braunabzug): Falk N.Y. [New York]: 31,7 × 23,7 cm, Karton: 39 × 32 cm. € 350,-



Sehr selten; ausdrucksstarkes Porträt in Weichzeichnung. „Dem Wiesbadener Kurorchester in aufrichtiger Verehrung“. – Safonow leitete 1889-1905 als Nachfolger Tanéjews das Moskauer Konservatorium; unter seinen Schülern ragt als der weitaus bedeutendste Alexander Skrjabin. Gleichzeitig war Safonow als Gastdirigent in Europa und den USA tätig. Als Nachfolger Gustav Mahlers leitete Safonow 1906-1909 die New Yorker Philharmonie und war anschließend ständiger Dirigent der Sinfoniekonzerte der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft in St. Petersburg.

¹⁴³ | **Sahla, Richard [1855-1931]:** Eigenhändiger Brief mit Notenzitat, Datum und Unterschrift. „16. 1. [18]98.“ € 150,-

Hofkapellmeister in Bückeburg. – Obwohl gebürtiger Grazer, studierte Sahla 1868-1872 bei Ferdinand David am Leipziger Konservatorium und begann als Konzertmeister (u. a. an der Wiener Hofoper). In Bückeburg machte er sich um das Musikleben sehr verdient. 1919 übersiedelte er nach Stadthagen. Von seinen Kompositionen wurden eine Rumänische Rhapsodie, Violinstücke sowie Klavierlieder bekannt.

¹⁴⁴ | **Scheck, Gustav [1901-1984]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „31.10.[19]66“. DIN A 4, 1 Seite. € 125,-

Selten; über die Gründung der Freiburger Musikhochschule. – Der zu seiner Zeit weithin bekannte Flötist und gefragte Hochschullehrer dankt dem Allgemeinen Studentenausschuß für Glückwünsche zu seinem 65. Geburtstag. „Damals mußte ich diese Hochschule – 1946 – gegen Armut, Hunger und größtenteils Unwillen mit Hilfe des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Hoffmann und Universitätsprofessors Wilibald Gurlitt erkämpfen [...]“

¹⁴⁵ | **Schillings, Max [von] [1868-1933]:** Eigenhändiges Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. „München, Nov. 1904“. Klein-Quart. Auf Karton aufgezo-gen. € 200,-

Frühes Dokument des vor allem als Opernkomponist hervorgetretenen Schillings („Ingwelde“, „Mona Lisa“). – Er war „eine wenn nicht durch melodische Ursprünglichkeit, so eine durch persönliche Eigenart und zurückhaltenden Geschmack fesselnde Erscheinung“ (Alfred Einstein).

146 | **Schneidt, Hanns-Martin [*1930]:** Eigenhändige Unterschrift auf einem Programm-Zettel vom 20. Januar 1967, Wuppertal. DIN A 5, 1 Seite. € 25,-

Der heute als Dirigent tätige Künstler tritt hier als Cembalist eines Bach-Abends auf.

147 | **Schönberg, Arnold [1874-1951]:** Eigenhändige vierzeilige Widmung mit Datum und Unterschrift. „Okt. [Oktober] 1929.“ Am Beginn der Noten (Seite 3 oben) seiner „Gurre-Lieder [...] Klavierauszug von Alban Berg. Wien, Universal-Edition, VNr. 3696, ©1912 [1912]. Quart, 238 Seiten). Blaugrüne Tinte. € 4400,-

Sehr seltene Originalausgabe des Klavierauszugs. – Die Widmung ist an den aus Oberösterreich stammenden Konzertsänger Anton Maria Topitz (1889-1944?) gerichtet, der in den „Gurre-Liedern“ die Partie des Waldemar gesungen hatte: „Einem singenden Musiker / gerne mein herzlichstes Lob. / Arnold Schönberg / Okt. 1929.“ Offensichtlich waren sich Topitz und Schönberg bei den Proben zur Wiener Teilaufführung (Rundfunkkonzert) der reduzierten Fassung von Erwin Stein 19. November 1929 begegnet (Freundlicher Hinweis von Dr. Ulrich Krämer, Schönberg-GA). In Berlin war Topitz später als Musikkritiker tätig. Das ansonsten saubere Exemplar enthält bei der Partie des Waldemar auch einige auführungspraktische Eintragungen von Topitz selbst. Mit Namens-Stempel „Anton Maria Topitz / Berlin [...]“ auf dem vorderen, eingebundenen Original-Umschlag (schwacher Wasserrand) und auf dem Titel.

148 | **Schönberg, Arnold [1874-1951]:** Eigenhändige achtzeilige Widmung mit Datum und Unterschrift auf dem Titel des Klavierauszugs zur Oper „Von heute auf morgen“ (Wien, Selbstverlag des Komponisten, 1930. Groß-Quart, 140 Seiten. Beigefarbener Original-Karton; gebräunt). Blaue Tinte. € 5000,-

Höchst seltener „Zweiter Originaldruck“ der Komposition in nunmehr einheitlicher Kalligraphie (Schönberg-Interpretationen 2002, I, 482); eine Partitur ist damals nicht im Druck erschienen. – Die dekorativ plazierte Widmung „31. I. 1930“ gilt dem Sänger und Landsmann Schönbergs Anton Maria Topitz und spielt an dessen Mitwirkung bei der Uraufführung der Oper am 1. Februar 1930 an, wo Topitz die Partie des „Sängers“ übernommen hatte: „Herrn Anton Maria Topitz / den ‘ersten’ Sänger / zur Erinnerung an / die Erstaufführung [...]“. – Der Druck nicht bei Rufer und Hofmeister; BSB 14, 5768; CPM 50, 390.

149 | **Schostakowitsch [Shostakovitch], Dmitrij [1906-1975]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit (nachträglicher?) Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. „[...] mit besten Wünschen 15 VII 1960 Moskau“. Quer-Quart, 1 Seite (18,5 × 16,2 cm; Ausschnitt aus einem Folio-Blatt). 13 Zeilen mit 2 Systemen zu je 8 Takten. Lilablau Tinte (Noten und Schrift stellenweise leicht verwischt). € 7000,-

Musik-Manuskripte von Schostakowitsch sind im Handel ausgesprochen selten; Handschrift der ersten 16 Takte des „Allegretto“ überschriebenen einleitenden Satzes aus dem 7. Streichquartett (fis-moll op. 108); das vollständige Autograph des Quartetts gilt als verloren (vgl. Hulme 1982, S. 138). – Der Beginn weist die für Schostakowitsch charakteristische groteske, motorisch-tänzerische Rhythmik auf. Mit diesem Quartett „schuf Schostakowitsch den knappsten und ideenkonzentriertesten unter seinen fünfzehn Gattungsbeiträgen. Der Ureinfall des Werkes wird von der 1. Violine solo intoniert aufgeworfen und unmittelbar wiederholt“, gefolgt von einem „fünfmal mutierenden fallenden Dreitönemotiv [...] abwärts springend [...]“. Als Kronbeispiel ideenprogrammatischer Essenz seines Quartettstils könnte [das Werk] in die Quartettliteratur von europäischem Rang eingehen“ (Heinrich Lindlar, 1984). – Seine 15 Streichquartette nehmen innerhalb von Schostakowitschs Schaffen eine unbedingt herausragende Stellung ein; das 7. Quartett wurde nach einer mehrere Monate andauernden Schaffenspause im März 1960 voll-



endet – „Im Gedenken an Nina Schostakowitsch“, die 1954 verstorbene erste Gattin des Komponisten – und es ist geprägt von „feiner Lyrik und Melancholie, [...] großer Einfachheit und Schönheit“ (Meyer S. 400). Schostakowitsch war der erste bedeutende Komponist Rußlands, dessen Persönlichkeit „sich gänzlich unter den Bedingungen des nachrevolutionären Staates entfaltete“ (Honegger/Massenkeil 7, S. 278), ohne daß er seine künstlerische Integrität preisgegeben hätte.

150 | **Schostakowitsch [Shostakovitch], Dmitrij [1906-1975]:** Eigenhändige Widmung und Unterschrift [ca. April 1962] im Titel der Schostakowitsch-Monographie von Iwan Martynow (Moskwa – Leningrad 1946. 112 Seiten, OKt.). – Zusätzlich mit eigenhändiger Widmung und Signatur „NM“ des Verfassers, datiert „29/IV [1]962“. Russisch. € 450,-

Martynow war Sekretär des sowjetischen Komponistenverbandes. Seine einfühlsame, von ideologischen Erwägungen jedoch nicht ganz freie Monographie – die erste über Schostakowitsch überhaupt, die in seiner Heimat erschienen war – bietet einen guten Überblick über sein kompositorisches Schaffen bis einschließlich der 8. Sinfonie. Zeitweise unter dem politischen Verdikt sowjetischer Kulturkritik, zählt Schostakowitsch zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts; seine hohe musikalische Begabung bei gleichzeitiger formaler Virtuosität werden nicht unbedingt von sehr vielen seiner komponierenden Zeitgenossen erreicht. – Sauberes Exemplar.

151 | **Schostakowitsch [Shostakovitch], Dmitrij [1906-1975]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung, Datum und Unterschrift am Fuß eines Kartonblattes. Darüber eine große aufgezoene Original-Porträt-Photographie (Halbfigur nach links, das Kinn auf die rechte Hand gestützt, während eines Konzerts aufmerksam zuhörend). „11 IX 1974“. Karton: 29,3 × 19 cm, Photo: 17,8 × 15,2 cm). 4 Takte, bezeichnet „Adagio“. Kugelschreiber. € 4000,-

Sehr spätes Autograph; zwölf Monate vor Schostakowitschs Tod zu Papier gebracht. – In den vier Takten hat Schostakowitsch, wohl anlässlich einer Aufführung, das Anfangs-Motiv der Ersten Violinen im I. Satz „De profundis“ seiner Symphonie Nr. 14, Op. 135, notiert. Die Symphonie für Sopran- und Bass-Solo und Kammerorchester auf Texte von F. Garcia Lorca, G. Apollinaire, W. Küchelbecker und R. M. Rilke, hat Schostakowitsch Anfang 1969 vollendet und Benjamin Britten gewidmet; das aus insgesamt sieben Teilen bestehende Werk wurde durch Rudolf Barschai im selben Jahr in Leningrad uraufgeführt.

¹⁵² | **Schreker, Franz [1878-1934]:** Eigenhändige Widmung mit Ort, Datum und Unterschrift. „Wien, 24. Dez. 1913“ auf dem Titel seiner Oper „Der Ferne Klang, Klavierauszug mit Text von Alban Berg, erleichterte Ausgabe von Ferd. Rebay“ (Wien, Universal-Edition. © 1911. Quart, 315 Seiten. Halbleinenband im Stil der Zeit mit buntem Vorsatzpapier; Titel unfrisch). € 800,-

Seltene Widmung in Schrekers Hauptwerk – „[...] mit wärmstem Dank für so viele Muse und ausgezeichnet geleistete Arbeit [...]“. Die Oper war bereits vor ihrer Uraufführung wegen der vieldeutigen Tonalität mancher Passagen einem Freund Schrekers aufgefallen: Arnold Schönberg, der eine solche Stelle in seiner 1911 erschienen Harmonielehre zitiert. – Das Werk ist im Druck dem damaligen Kapellmeister der Hofoper, Bruno Walter, gewidmet. – Vgl. BSB 14, 5798; CPM 50, 410.

¹⁵³ | **Schreker, Franz [1878-1934]:** Eigenhändiges Manuskript mit Ort, Datum und Unterschrift. (Berlin), „9.10.[19]28“. Briefkarte. Quer-Oktav, 2 Seiten mit persönlichem Briefkopf. Blaue Tinte. € 450,-

Niederschrift über sein Verhältnis zu Richard Tauber (offensichtlich für eine geplante Biographie; vielleicht von H. Ludwigg, Berlin 1928); selten und ungewöhnlich. – Schrekers literarisches Talent – er verfasste u.a. die Libretti zu mehreren seiner Opern – scheint in dem kurzen Text unverkennbar durch. Schrekers erstes abendfüllendes Bühnenwerk ‚Der Ferne Klang‘, uraufgeführt 1912 im Frankfurter Opernhaus, kam 1917 unter Fritz Reiner in Dresden heraus; Tauber, damals 26 Jahre alt, sang die Partie des jungen Künstlers Fritz, worauf Schreker hier anspielt. „[...] Damals lernte ich R. T. kennen, einen richtigen Musiker, nie Musikanten [...]. Welche Freude, welcher Segen für einen armen modernen Operncomponisten! [...]“

¹⁵⁴ | **Schultze, Norbert [1911-2002]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt Datum, Unterschrift auf einem montierten Photo-Portraitdruck (Halbfigur vor einer Elektronen-Orgel). „28.7.[19]91“. 10,5 × 15 cm. Tinte auf selbstgezogenen Notenlinien. € 125,-

Das Thema des weltbekannten Schlagers „Ach ich hab in meinem Herzen“ aus der Oper „Schwarzer Peter“ (uraufgeführt 1936); sehr späte Niederschrift.

¹⁵⁵ | **Schumann, Robert [1810-1856]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript. Am Kopf nachträglich mit Bleistift bezeichnet und ohne Ort datiert „Symphoniesatz (1840)“, davon ist die letzte Ziffer von „0“ zu „1“ verbessert. Groß-Quart (30,3 × 22,5 cm), 2/3 Seite. 5 Systeme mit insgesamt 41 Takten (die letzten 15 durchgestrichen). 16-zeiliges Notenpapier ohne Marken- und Wasserzeichen. Paginierung mit Bleistift oben rechts: „14“. Braune Tinte. Etwas gebräunt bzw. fleckig, kleinere Einrisse an den Rändern. € 25.000,-

Unveröffentlichtes Manuskript an der Schwelle zum großen Symphonie-Jahr 1841, das keinem bisher bekannten Werk Schumanns zuzuordnen ist. – Der Entwurf ist als Klavier-Particell notiert. Am ehesten gehört der Symphonie-Entwurf in den Umkreis der zahlrei-



chen Symphonie-Fragmente, an denen Schumann gegen Ende des großen „Lied-Jahres“ 1840 arbeitete und die in der Universitätsbibliothek Bonn verwahrt werden; darauf deutet auch das Papierformat hin. „Ohne einen [...] motivierenden Auftrag oder äußeren Anlaß ging Schumann die großen Bereiche der Komposition an und erprobte systematisch möglichst zahlreiche Aspekte“ (Arnfried Edler, 1982, S. 150). Als wahrscheinlichste Datierung ist Ende Oktober 1840 anzunehmen. Die entsprechenden Einträge in Schumanns Haushaltsbuch am 13. und 14. Oktober 1840 geben als einzige dieser Art die Tonart nicht

an; dort heißt es nur: „Symphonistische Versuche“ und am 17. Oktober: „Nachmittags Symphonieanfänge“. Diese „Versuche“ führten schließlich – nach längerem Festhalten an einer nicht vollendeten Symphonie in c-moll – zur berühmten „Frühlingssymphonie“ in B-dur (Nr. 1, 1841). Ob unser Symphonie-Satz aufgrund der tonartlichen Verwandtschaft in diesen Zusammenhang gehört? Dazu schreibt der Schumann-Forscher Akio Mayeda: „Im Herbst-Winter 1840 tritt Schumanns Schaffen in eine neue Phase. Es tauchen nun wieder Anzeichen auf [...], die auf eine Neuorientierung hinweisen [...]. Welcher Art diese Versuche waren, ist unbekannt. Es scheint, Schumann habe ohne entscheidenden Erfolg mehrere Entwürfe gemacht, sonst hätte er nicht zum dritten Male noch ‘-anfänge’ geschrieben“ (Robert Schumanns Weg zur Symphonie, Mainz 1992, S. 255); offensichtlich hatte Mayeda von unserem Entwurf keine Kenntnis. In jenem Symphonie-Jahr hat Schumann nach der Symphonie in B-dur weitere Orchesterwerke in Angriff genommen: Overtüre, Scherzo und Finale (April), Phantasie für Klavier und Orchester (Mai), Symphonie d-moll (später Nr. 4). Wie sehr die Ehefrau eines Künstlers sich einzufühlen imstande sein kann, zeigt eine Bemerkung von Clara Schumann im Ehe Tagebuch (19. Woche, 17-23. Januar 1841): „Wider die Abrede ist, daß ich diese Woche das Buch führe, doch wenn ein Mann eine Symphonie componiert, da kann man wohl nicht verlangen, daß er sich mit andern Dingen abgiebt – muß sich doch sogar die Frau hintenangesetzt sehen. [...] freue mich aber unendlich daß sich Robert endlich auf das Feld [der Symphonie] begeben, wo er mit seiner großen Fantasie hingehört.“ Daß es sich bei „1841“ um eine eigene, spätere Fehldatierung handelt, ist angesichts der zahlreichen Entwürfe aus jenem Winter-Halbjahr zu erklären. – Die Unterstimme hat ab Takt 8 das Hauptthema, eine dynamische Struktur aus gebrochenen Akkorden, während oben ein ebenfalls 8 Takte andauerndes *c'* gehalten wird. Danach ist die Unterstimme nur noch bruchstückhaft notiert. Im letzten, durchgestrichenen Teil herrscht wieder ein gewisser Ausgleich, wobei die Oberstimme das Hauptthema besonders gegen Ende allein trägt. Der Satz beginnt „p[iano]“, steigert sich aber in Takt 24 zu einem kurzen „f[orte]“, worauf ein sofortiges Decrescendo erfolgt. Ab Takt 31 ist der durchgestrichene Teil wieder „p[iano]“ zu spielen. – Am Fuß der Seite die eigenhändige Echtheitsbestätigung von Schumanns Tochter Eugenie, datiert „Juli 1937“.

156 | **Schumann, Robert**
[1810-1856]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift sowie Adresse. „Dresden d. 19 Nov. 1845.“ Oktav, 1 Seite und die Adresse. Faltbrief (Faltspuren und Siegelrest, Stempel angeschnitten). € 4500,-



Offenbar unveröffentlichtes Schreiben; Schumann berichtet unmittelbar aus der kompositorischen Arbeit heraus. – Schumann schreibt hier wohl an den Verlagslektor „Hochwohlgeborenen Herrn O. Siegel per addr. C. F. Peters Leipzig“ in Herstellerfragen. „Geehrter Herr, [...] Sie senden mir mögl. jedenfalls eine Revision, wie auch vielleicht das Titelblatt zur Ansicht? Ergebenst R. Schumann“. Gegen Ende des Jahres 1845, der Zeit unseres Briefes, arbeitete Schumann an seiner Symphonie Nr. 2 op. 61; zur Jahresernte 1845 gehören noch das Klavierkonzert a-moll op. 54 (2. und 3. Satz: Mai bis Juli 1845), das am 1. Januar 1846 durch seine Frau Clara im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt wurde, dann die Werke für Pedalflügel op. 56 und op. 58, die 6 Fugen über B-A-C-H op. 60 für Orgel sowie einige Klavier-Lieder. – Mit Beantwortungs-Notizen des Adressaten.

157 | **Schumann, Robert [1810-1856]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript (als dekorativ gestaltetes Albumblatt) mit Ort, Datum und Unterschrift. „Dresden 29. April 1850“ – zusätzlich mit der eigenhändigen Unterschrift seiner Ehefrau „Clara Schumann geb. Wieck“ [1819-1896]. Quart, 1 Seite mit 9-zeiligem Notenpapier (Schmuckblatt mit illustrativer Umrahmung in Lithographie). € 25.000,-

Außergewöhnlich schönes Widmungs-Doppelautograph (Niederschrift) des „Canon für Männerchor (Rückert)“ auf den Text: „In Sommertagen rüste den Schlitten“; Nr. 6 aus dem Zyklus „Ritornelle“ Opus 65 und Mitte November 1847 in Dresden komponiert. – Die Schumanns hatten sich im Dezember 1844 in Dresden niedergelassen, wo sich Robert unbelastet von öffentlichen Ämtern ganz der Komposition widmen konnte. Nachdem Ferdinand Hiller im November Dresden verlassen hatte – er nahm den Posten des städtischen Musikdirektors in Düsseldorf an, worin ihm Schumann im Frühjahr 1850 nachfolgen wird – übernahm Schumann dessen Männerchor „Liedertafel“ – unmittelbarer Anlaß also zu eigenen Werken für dieses Genre; interne Proben zu dem Zyklus unter Schumanns Leitung wurden im Dezember 1847 („Liedertafel“) und im September 1848 (Schumanns Chorgesangverein) in Dresden abgehalten, die Uraufführung fand jedoch erst im März 1860 in Wien durch den Akademischen Gesangverein der k.k. Wiener Universität statt. Der Erstdruck erschien 1849 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Während Schumann zur selben Zeit auch einen Verein für gemischten Chorgesang gründete, für den er in den folgenden Jahren mehrere A-cappella- wie oratorische Werke komponiert hat, hat er den Männergesang aus künstlerischen Gründen bald wieder aufgegeben (insbesondere nahm er Anstoß an „diesen ewigen 6/4-Akkorden des Maennergesangsstyls“). Der überraschende Tod seines Freundes Felix Mendelssohn Bartholdy am 4. November desselben Jahres 1847 scheint sich in Schumanns Kompositionen nicht unmittelbar niedergeschlagen zu haben, obwohl er an den Trauerfeierlichkeiten in Leipzig teilgenommen hat. – Vgl. McCorkle S. 279-283 resp. 282 — siehe Abbildung auf der 2. Umschlagseite.

158 | **Schunke, Herrmann [1829- ?]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Signatur (im Titel) und Datierung am Ende. „21/2 [18]50“. Quart, 102 Seiten. Braune Tinte. Halbleinenband der Zeit mit schönem, blindgeprägten Buntpapier. € 900,-
Saubere Partitur-Reinschrift der „Sinfonia (in B) pour le grand Orchestre. Oeuv. VI“ auf 12-zeiligem Notenpapier. – Hermann Schunke ist ein Sproß der weit verzweigten, ursprünglich in Berlin ansässigen Musiker-Familie; er wurde in Zeitz (Sachsen) geboren und wirkte als Kammermusiker bei der Kapelle am Berliner Hof – wie sein Bruder Karl Schunke (1809-1839), der als berühmter Waldhornist seit 1827 – „wegen seiner Sicherheit geschätztes Mitglied“ der königlichen Kapelle – ebenfalls in Berlin tätig gewesen ist (vgl. Mendel-Reissmann 9, S. 187). Das kompositorische Schaffen von Herrmann Schunke ist bisher kaum erforscht worden, selbst sein Todesjahr ist nicht bekannt.

159 | **Seidel, Alfred Georg [*1913]:** Gerufene. (Vier) Linolschnitte. Vom Original gedruckt, handsigniert. Alfred Georg Seidel zum 75. Geburtstag am 1. 11. 1988. Herausgegeben von der Kath. Kirchengemeinde Hl. Geist, Schorndorf. Schorndorf 1988. Folio (45 × 31,5 cm), 4 Seiten Text + 4 Tafeln (Rand etwas knittig). Original-Karton-Mappe. € 100,-

Erstausgabe, jeweils vom Künstler eigenhändig bezeichnet, datiert und signiert. – Die Titel der Blätter lauten: Abraham, Mose, David, Elia. – Mit Einführung von Dekan Josef Schuster, Schorndorf.

160 | **Sibelius, Jean [1865-1957]:** Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. (Berlin-) Charlottenburg, 7.2.1905 (Poststempel). 1 Seite (+ Adresse). Tinte. € 850,-

In etwas unbeholfenem Deutsch an den italienischen Komponisten Leone Sinigaglia (1868-1944) in Wien. – „Lieber Herr! Danke für Ihren liebenswürdigen Brief. An Frau Järnefelt [?] habe ich geschrieben. Bin sehr neugierig über [!] Ihre ‘italienische Tänze’. Freue mich riesig Ihnen [!] wiederzusehen [...].“

161 | **Springer, Max [1877-1954]:** Vier eigenhändige Musik-Manuskripte mit Bezeichnungen und Signaturen. Ohne Ort und Datum [ca. 1920]. Folio, zusammen ca. 14 Seiten auf 16-zeiligem Notenpapier („J.E. & Co., No. 4“). Schwarze Tinte. Faltsuren, die Oberseiten etwas stockfleckig. € 1500,-

Reinschriften von vier Kompositionen für Singstimme mit Klavierbegleitung (möglicherweise die Stichvorlagen): Tanz im Dorf (Text von Ludwig Nüdling), Dein Rosenkron (M. Herbert), Die schwarze Laute (O. J. Bierbaum) und Mondnacht im Gebirge (F. Hofer). – Springer ist vor allem mit geistlicher Musik hervorgetreten; er wirkte viele Jahre an der Wiener Musikakademie – zeitweise auch als deren Direktor – und zuvor an deren Kirchenmusik-Abteilung in Klosterneuburg als gefragter Kontrapunkt- und Theorielehrer. – Autographen von Springer sind extrem selten im Handel.

162 | **Steglich, Rudolf [1886-1976]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Ort, Datum und Unterschrift. Quer-Oktav, 3 Seiten (gelocht). € 175,-

Selten; vollständige Komposition eines „Kleinen Präludiums“ als Dank an den Verleger Gustav Bosse für eine Buchgabe zum Weihnachtsfest. – Steglich stellt hier als Schüler Hugo Riemanns in Leipzig seine soliden musiktheoretischen Kenntnisse unter Beweis. Er war einer der namhaftesten deutschen Musikforscher (Bach- und Händel-Spezialist) und hauptsächlich an der Universität Erlangen tätig.

163 | **Strauss, Richard [1864-1949]:** Eigenhändige Ansichtskarte (11 Zeilen) mit Ort, Datum und Initiale „R“. Poststempel 27. 3. 1916. Blaue Tinte. € 440,-

An seine Frau Pauline in Berlin. – Beiliegend 6 Bildpostkarten an Richard bzw. Pauline Strauss (um 1916), eine weitere mit egh. Gruß und Unterschrift von Richard Strauss.

164 | **Strauss, Richard [1864-1949]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Garmisch 30. 6. [19]24.“ Oktav, 1 Seite (1 Bogen). Schwarze Tinte. € 950,-

An einen „Oberregisseur“ in Dresden über seine Komödie „Intermezzo“, die am 4. November 1924 uraufgeführt werden sollte, und seine Einschätzung verschiedener Sänger: [Rudolf] „Bockelmann [1892-1958] wird mir als heldenhaft geschildert; aber sehr geeignet. Dagegen wird mir der Mannheimer Burgwinkel als besonders geeignet für den Robert genannt. [...] Tatsache ist, daß keiner Ihrer Dresdner Baritone genau dem entspricht, was für eine Uraufführung gefordert werden muß.“ – Zur Zeit des Briefes legte Strauss die Leitung der Wiener Staatsoper nieder, um sich nur noch der Komposition zu widmen.

165 | **Strawinsky, Igor [1882-1971]:** Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift auf einer Portrait-Postkarte. „To Dagmar Thanks Love and Kisses I Strawinsky June 57“. Roter Kugelschreiber. Unter Passepartout. € 680,-

Ungewöhnlich. – An Dagmar Godowsky, Tochter des amerikanischen Komponisten und Klaviervirtuosen Leopold Godowsky (1870-1938), der ursprünglich aus Polen stammte. – Auf der Karte mit Pablo Picassos Portrait-Zeichnung ‚Strawinsky‘ (1917) ist auch (in Reproduktion) die eigenhändige Widmung Picassos an Strawinsky erkennbar, datiert 1917.

166 | **Strawinsky, Igor [1882-1971]:** Eigenhändige 3-zeilige Widmung mit Datum und Unterschrift auf dem Untersatzkarton (seitlich) einer Original-Portrait-Pho-

tographie (1/2-Figur en face, stehend mit Mantel und weißem Schal sowie einer weiteren männlichen Person). Quart. Karton: 30 × 24 cm, Bild: 20,9 × 15,2 cm.
„June 24/[19]62“. In Englisch. € 550,-

Aus der amerikanischen Zeit Strawinskys – „To Genzi [?] Maazan sincerely I Strawinsky“. Der Komponist vollendete 1962 seine Bühnenwerk „The Flood (A Musical Play)“; er hat „ein eigenartiges und auf seine Weise bedeutendes Spätwerk geschaffen und mit ihm seine proteusartige Wandlungsfähigkeit [...] erwiesen“ (Rudolf Stephan).

167 | **Streichtrio bell'Arte:** Eigenhändige Signaturen aller drei Mitglieder auf dem Cover einer Langspielplatte [nach 1979]. Filzstift. € 45,-

Das Trio spielt hier in der Besetzung Susanne Lautenbacher (Violine); Ulrich Koch (Viola) und Martin Ostertag (Violoncello) die Sechs Adagios und Fugen KV 404a für Streichtrio von Wolfgang Amadeus Mozart (Intercord Klassische Diskothek INT 120.915, 30 cm Stereo; Einführungstext von Udo Unger, © 1979).

168 | **Stuttgart.** – **Cotta, J. G. (Buchhandlung und Verlag)** : Brief von Schreiberhand mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift von „Fr. Cordier“. Stuttgart, „1. September 1876“. Quart, 1 Seite (1 Bogen). Schwarze Tinte. Mit gedrucktem Briefkopf. Etwas knittrig, schwach wasserrandig, Knickfalte, kleine Randeinrisse. € 100,-

An den Stuttgarter Klavier-Pädadogen Professor Dr. Siegmund Lebert (1822-1884). – In Vertragsangelegenheiten, wohl in Zusammenhang seiner bedeutenden und seinerzeit sehr erfolgreichen „Grossen theoretisch-praktischen Klavierschule für den systematischen Unterricht“ (4 Bde., gemeinsam mit Ludwig Stark), die erstmals 1859 erschienen ist und in zahlreichen Auflagen sowie verschiedenen Sprachen nachgedruckt worden ist. Lebert (eigentlich Levy) stammte aus Ludwigsburg und gründete 1856 in Stuttgart zusammen mit Faißt, Brachmann, Laiblin, Stark und Speidel das Konservatorium, die heutige Staatliche Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Der König von Württemberg verlieh ihm 1873 den Professorentitel, gleichzeitig wurde er Ehrendoktor der Philosophie an der Universität Tübingen. – Beiliegend ein Brief von Schreiberhand an die Witwe von Lebert in denselben Belangen; mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift von Robert Kröner. „Stuttgart, 3. Dezember 1904“. Klein-Quart, 2 1/2 Seiten. Schwarze Tinte. Zweifache Faltspur. Mit gedrucktem Briefkopf.

169 | **Stuttgart.** – **Obrist, Aloys [1867-1910]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift auf einem an ihn gerichteten Brief des Organisten Karl Breidenstein, „Weimar 14. 2. [19]09“. Oktav, 1/2 Seite. Schwarze Tinte. Mit beiliegendem, von Breidenstein selbst adressiertem Rückumschlag (Postwertzeichen ausgerissen). € 200,-

Sehr selten. – Breidenstein, damals Organist an St. Katharinen und Lehrer an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt, fragte an, in welchem Jahr Liszts Orgelphantasie „Ad nos, ad salutarem undam“ entstanden ist. „[...] zuerst öffentlich gespielt von Alex. Winterberger zur Einweihung d. Merseburger Domorgel 1854 [...] Wenn ich mich nun erinnere hat Prof. S. de Lange in Stuttgart einzelne Traditionen über das Werk direkt von Liszt erhalten [...]“. Obrist wurde 1892 in Berlin über Melchior Franck zum Dr. phil. promoviert und war danach Kapellmeister in Rostock, Brünn und Augsburg. Seit 1895 war er Zumpes Nachfolger an der Stuttgarter Hofoper, lebte aber seit 1900 wieder in Weimar als Kustos des Liszt-Museums; ab 1907/08 als Gast erneut in Stuttgart tätig, hatte er die Hofopernsängerin Anna Sutter erschossen und sich danach selbst das Leben genommen. Seine achtenswerte Sammlung alter Musikinstrumente kam später an das Bachhaus in Eisenach.

170 | **Sutermeister, Heinrich [1910-1995]:** Brief mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift. „Bern, den 7. Sept. [19]42“. Quer-Oktav, 1 Seite auf persönlichem Briefpapier (zusätzlich eine Adresse im Wallis). Gelocht. € 90,-

An den Musikverleger Gustav Bosse in Regensburg und Herausgeber der „Zeitschrift für Musik“. Der Schweizer Komponist – am Beginn seiner Karriere – übersendet für einen Artikel sein „neuestes Bild“ und erwähnt seinen Verlag B. Schott's Söhne in Mainz. Sutermeister, der vor allem mit seinen Bühnenwerken auf sich aufmerksam machte, war u.a. in München Schüler Carl Orffs. Er widmete sich in den 1940er Jahren fast ausschließlich seinem künstlerischen Schaffen; eine leicht verständliche, tonal gebundene Tonsprache sicherte ihm lang anhaltende Erfolge.

171 | **Tänzer. – Arco, Rolf [1902-1990]:** Eigenhändige vierzeilige Widmung mit Unterschrift am unteren Rand einer Original-Portraitphotographie (Ganzkörperbild). 22,3 × 16,2 cm. Aufnahme (verso Atelier-Stempel): Atelier S. Enkelmann, Berlin [ca. 1930; Silbergelatine-Abzug von ca. 1950]. Blaue Tinte. € 180,-

Sehr selten; die Momentaufnahme zeigt den Tänzer nur mit einem Lendenschurz bekleidet in einer an Nijinski erinnernden Tanzpose. – Rolf Arco war Schüler von Mary Wigman und zählt zu den großen Vertretern des deutschen Balletts in den 1920er- und 30er Jahren; er arbeitete als Solotänzer an verschiedenen Bühnen, u. a. an der Deutschen Oper in Berlin, und war seit 1952 auch sehr erfolgreich als Choreograph von Eisrevuen tätig. Arco beendete seine Laufbahn in den 1970er Jahren als Tanzpädagoge. – Enkelmann (1905-1978) gehörte zu den am meisten beschäftigten Photographen der 60er Jahre in Deutschland; er veröffentlichte über den künstlerischen Tanz mehrere Bildbände.



172 | **Tänzer. – Fracci, Carla [*1936]:** Eigenhändige Signatur auf einem Rollenphoto (Druck) als 'Giselle'. Aufnahme/Vertrieb: „the incomparable“, Ballettomanes Association, New York. Quer-Oktav 15 × 21 cm. Schwarzblaue Tinte. Verso hschr. Bezeichnung von fremder Hand: „August 1978“. € 60,-

Die berühmte Tänzerin war bereits seit 1958 Primaballerina an der Mailänder Scala und trat in Deutschland erstmals beim Stuttgarter Ballett auf. Ihre größten Erfolge hatte sie in romantischen Balletten; sie war auch häufig beim American Ballet Theatre zu Gast.

173 | **Tänzer. – Gert, Valeska [1900-1978]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Davos-Platz, d. 2.2. (1929)“. Oktav, 3 Seiten (1 Bogen). Kleiner Einriss im Falz. Mit eigenhändigem adressierten Briefumschlag. € 175,-

Selten. – Die berühmte Ausdruckstänzerin im Anschluß an ihren Tanzabend an einen Herrn vom Württembergischen Landestheater in Stuttgart über den bevorstehenden Tanzabend in Moskau. „[...] Ich befinde mich nämlich in einer scheusslichen Lage. Am 25. Febr. u. am 4. März soll ich im Moskauer Künstlertheater tanzen. Die Pianistin, die [ich] mitnehmen wollte, ist Russin und will nicht mit [...]. Nun habe ich niemand, der mir einigermaßen passt u. muss ausserdem in den wenigen Tagen, in den[en] ich in Berlin bin, einen neuen Pianisten an meine Tänze gewöhnen. [...] Ich grüsse und danke herzlich [...]“.

174 | **Tänzer. – Haydée, Marcia [*1939]; Cragun, Richard [*1944]:** Eigenhändige Signaturen auf einem Programmheft des Balletts „Romeo und Julia“ (Choreographie und Inszenierung: John Cranko, Musik: Serge Prokofieff). Württembergische Staatstheater Stuttgart, 27. Juni 1980. Roter Kugelschreiber. Klein-Quart, 12 Seiten. € 45,-

Die Stuttgarter Primaballerina ertanzte sich auch in der Titelrolle zu „Romeo und Julia“, Crankos Meisterballett, jahrelang umjubelte Publikumserfolge. An ihrer Seite Richard Cragun – über viele, entscheidende Jahre ihr künstlerischer wie privater Partner.



175 | **Tänzer. – Wigman, Mary [1886-1973]:** Original-Portrait-Photographie (Brustbild) mit eigenhändiger Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. „[...] herzlich / Mary Wigman / Juli 1950“. 23,3 x 17,8 cm. Aufnahme: Ch. Ecken, 1950. Tinte, Knitterspuren. € 220,-

Ausdrucksvolle Aufnahme der großen Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin. – Die Wigman als bedeutendste Vertreterin des deutschen Ausdruckstanzes (Modern Dance) leitete gegen Ende des Zweiten Weltkriegs die neu gegründete Tanzabteilung der Leipziger Musikhochschule, teilweise in der evakuierten Unterrichtsstätte in Grimma/Sachsen. Nach Kriegsende baute sie ihre Schule zunächst in Leipzig, seit 1949 in Berlin (West) wieder auf.

176 | **Tänzer. – Wigman, Mary [1886-1973]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Heidelberg, 20. III. 1950. DIN A 4. 1 Seite. Blaue Tinte. € 170,-

An Irmgard Paul in Leipzig. – Die deutsche Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin hatte ihre Ausbildung in Genf bei Emil Jaques-Dalcroze begonnen, war während des I. Weltkriegs Assistentin Rudolf van Labans in Zürich und gründete 1920 in Dresden eine eigene Schule für Ausdruckstanz, aus der viele namhafte TanzkünstlerInnen hervorgingen, z. B. Yvonne Georgi, Gret Palucca und Harald Kreutzberg, den sie auch erwähnt. Nachdem ihre Schule von den Nationalsozialisten geschlossen worden war, baute sie sie 1946 zunächst in Leipzig, dann in Berlin wieder auf, gastierte aber auch in anderen Ländern. – Beiliegend 2 Portrait-Postkarten der Wigman.

177 | **Thienemann, Herbert [1884- 19?]:** Eigenhändige Widmung, Datum und Unterschrift in seinem Zyklus „Durch Jahr und Tag. Lieder für eine Singstimme mit Gitarre- (Lauten-) Begleitung“ (Berlin, Schlesinger [ca. 1930]. Quart, 111 Seiten, illustr. Original-Karton). „Planegg b. München im Juni 1934“. € 100,-

Sehr seltene Originalausgabe; die Widmung an „Silvana Schweizer, der Dichterin des Gesanges / Menschenherz [...]“. – Unter den Textdichtern sind Berlepsch, Billinger, Carossa, Claudius, Flaischlen, Ginzkey, Greif, Hesse, Klabund, Marti, Münchhausen, Owlgaß, Rilke, Schanderl, Schaumann, Schüler, Schweizer, Seidel, Sidow, Steffen, Sternberg, v. Strauß und Thorney, Vesper u. a.

178 | **Thienemann, Herbert [1884-19 ?]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit eigenhändiger Widmung und Datum samt Namenszug im Titel. „Juli 1934“. Quer-Quart, 1 1/2 Seiten (1 Blatt). Schwarze Tinte (gefaltet). € 200,-

Saubere Reinschrift des Liedes „Sommerabend“ auf einen Text von Silvana Schweizer – „Der Dichterin in Verehrung zugeeignet. La Tour de Paile, im Juli 1934“. – Der Schweizer Komponist wirkte als Gitarren-Lehrer in Luzern und Basel.

179 | **Thilman, Johannes Paul [1906-1973]:** Eigenhändige briefliche Mitteilung mit Unterschrift. Mit persönlichem Briefkopf [ca. 1970]. Quer-Oktav, 1 Seite. Tinte. € 45,-

Thilman war als Komponist wie als Kompositionslehrer und Theoretiker eine der renommiertesten Persönlichkeiten der DDR. Als Schüler von Hindemith, Grabner und Scherchen wirkte er hauptsächlich an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Dresden. In seinen späteren Werken bezog er die Zwölftontechnik mit ein.

180 | **Thomas, Kurt [1904-1973]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „L[eipzig] 4. 3. [19]31.“ Tinte. € 100,-

Sehr früh. – Noch aus der Zeit als Lehrer für Theorie und Leiter der Kantorei an der Leipziger Musikhochschule, 1925-1934; 1957-1960 war er dort Thomaskantor. An Conrad Hanns in Bergedorf bei Hamburg: „[...] Ich werde am 23. [...] ankommen und freue mich sehr. Einige meiner Instrumentationsänderungen (Weglassungen am Schlagzeug) werde ich Ihnen noch mitteilen.“

181 | **Toch, Ernst [1887-1964]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „Mannheim, 30. XII. [19]28“. 2 Seiten. Schwarze Tinte. € 240,-

Toch schreibt an den Musikpädagogen Dr. Gustav Guldenstein (1888-1972) in Basel; von besonderem Interesse ist die zum Ausdruck kommende Wertschätzung Tochs durch den Schweizer Musiktheoretiker. – Toch dankt für die Zusendung seines Sschönen Buches



[Modulationslehre], das er bisher nur flüchtig durchblättern konnte. „[...] Ich muß Sie nun doch bitten, Ihre Arbeit (Mod.) ohne mich abzuschließen, meine eigene Arbeit läßt mich wirklich nicht dazu kommen, Ihren Wunsch zu erfüllen“ – möglicherweise sollte Toch aus der Sicht des modernen Komponisten einen Betrag über Harmonik leisten. Toch (1887-1964) lebte am Beginn seiner Laufbahn mehrere Jahre als Kompositionslehrer in der Quarate-Stadt Mannheim sowie in Berlin, bevor er 1933 in die USA emigrieren musste.



Nr. 185 Wagner

¹⁸² | **Toch, Ernst [1887-1964]:** Eigenhändige Widmung und Unterschrift in seinem Buch „Melodielehre. Ein Beitrag zur Musiktheorie“ (Berlin, Max Hesse 1923; Max Hesses illustrierte Handbücher 69. Kl.-8°, IV+183 Seiten, OPb.). € 145,-

Seltene Erstausgabe; die Widmung an seinen ehemaligen Schüler „Hermann M. [Maria] Wette in herzlicher Freundschaft! Mannheim, Jan. 1924“ am Kopf des Titels. – Wette, gemeint ist Hermann d. J. (1900-1982), war Komponist und Musikpädagoge in Darmstadt und Mannheim, Leiter der 'Landesmusikschule Westmark' in Saarbrücken, mit Toch befreundet. Sein Vater, Hermann Wette (d. Ä., 1857-1919) war Arzt und Schriftsteller in Köln, Librettist und langjähriger Freund von Arnold Mendelssohn, Ehemann von Adelheid Humperdinck (1858-1916), und durch Vermittlung von Engelbert Humperdinck zeitweilig – bis zu jenem berühmten Krach – eng mit Hugo Wolf befreundet. – Mit Namenverzeichnis (erwähnt: Hába, Hindemith, Mahler, Reger und Schönberg).

¹⁸³ | **Toscanini, Arturo [1867-1957]:** Original-Portrait-Postkarte (Schulterstück) mit eigenhändiger Widmung, Datum und Unterschrift auf der Bildseite. „31 – 10 – [1]934“. 13,4 × 8,4 cm. Blaue Tinte. Aufnahme: Fayer, Wien. € 750,-

Einflußreichster Dirigent des 20. Jahrhunderts. – Mit ausdrucksvollem Blick sowie schwungvoller Hand richtet sich die Widmung an „Signor Fritz Herzmansky“ vom berühmten Verlag Ludwig Doblinger in Wien, wohl anlässlich eines Gastspiels in der österreichischen Metropole. Toscanini war 1927-1936 Chef der New Yorker Philharmoniker, mit denen er erstmals 1930 auf Europa-Tournee ging.

¹⁸⁴ | **Varviso, Silvio [1924-2006]:** Eigenhändige Widmung mit Ort, Datum und Unterschrift auf der Bildseite einer Original-Photographie (private Momentaufnahme beim Dirigieren). 12,5 × 17,5 cm. „Wien, Sept. 1965.“ Filzstift. € 90,-

Schönes Probenphoto des Schweizer Dirigenten. – In Zürich geboren, vervollkommnete Varviso seine Studien bei Clemens Krauss in Wien. Nach Engagements in St. Gallen und Basel wirkte Varviso 1965-1971 an der Oper in Stockholm, gastierte gleichzeitig

nahezu weltweit: in Berlin 1958-1961, New York (Metropolitan Opera) 1962-1983, Paris, London (Covent Garden), Bayreuth 1969-1974; 1972-1979 war er Generalmusikdirektor der Württembergischen Staatsoper in Stuttgart, 1980 an der Pariser Oper und seit 1990 ständiger Gastdirigent an der Vlaamse Opera in Antwerpen.

185 | **Wagner, Richard [1813-1883]:** Eigenhändige Widmung „à Monsieur Marras“ sowie die Unterschrift „Rich. Wagner“ am unteren weißen Rand des Kartons einer Original-Porträt-Photographie (Halbfigur im Sitzen mit Barrett, Kopf leicht nach links gewandt) [1867]. Aufnahme: „L. Pierson, Phot.“, Paris. 8,6 × 5,3 cm, auf Untersatzkarton aufgezo-gen (kleine Ecke links oben gebrochen, verso Montagespuren; Schabstelle am unteren Rand des Photos). € 4900,-

Sehr selten. – Die ungewöhnliche, während seines Paris-Aufenthalts im Oktober/November 1867 entstandene Aufnahme zeigt Wagner etwa zur Zeit der Komposition der „Meistersinger“. – Nicht bei Vanselow und Weber (1993). Siehe Abbildung Seite 57.

186 | **Wagner, Richard [1813-1883]:** Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Ort und Datum „Luzern 12. Dez. 1870“ sowie der Unterschrift „R. Wagner“. Groß-Quer-Oktav (11,3 x 19,3 cm), 1 Seite. Braune Tinte. Breitrandig auf Karton aufgezo-gen (Quer-Quart, 21 x 27 cm; gebräunt, mit Bezeichnung von fremder Hand). € 28.000,-

Musikalische Albumblätter Wagners sind im Handel sehr selten. – 25 Takte (Baß-Schlüssel) aus der Partie König Heinrichs aus „Lohengrin“, dritter Aufzug, dritte Szene (komponiert 1846/47). Der Text der zitierten Stelle lautet: „Nun soll des Reiches Feind sich nah'n, wir wollen tapfer ihn empah'n: aus seinem wind'gen West daher soll er sich nimmer wa-



gen mehr! Für deutsches Land das deutsche Schwert! So sei des Reiches Kraft bewährt!“ Wagner variiert dabei den originalen Text der Oper „aus seinem öden Ost“ in „aus seinem wind’gen West“ und erläutert dies in seiner unmittelbar anschließend notierten Bemerkung: „Dies ist zwar aus Lohengrin, dürfte aber auch zur Abwechslung für die ‚Wacht am Rhein‘ hier und da zu verwenden sein.“ Die später in Leipzig hinzugesetzte Bezeichnung lautet: „Autograph von Richard Wagner, geschrieben von demselben am 12ten Dezember 1870 für den Weihnachts-Bazar zum Besten des Internationalen Hilfsvereins im Saale des Gewandhauses“; am unteren Rand von derselben Hand: „Dies Blatt fällt dem Höchstbietenden als Eigenthum zu. Leipzig d. 16t. Dezember 1879.“ – Im März 1866 entdeckte Wagner im Vorbeifahren, auf dem sanft ansteigenden Hügel einer kleinen Halbinsel im Vierwaldstättersee südlich von Luzern, die Villa Tribschen; Mitte April bereits zog er in das Haus ein, nachdem im Auftrag König Ludwigs II. die Jahresmiete von 5000 Franken überwiesen worden war. Wenig später, im Mai, nach dem Eintreffen Cosimas, nahm Wagner die Arbeit an seinen „Meistersingern“ wieder auf und sogar König Ludwig II. beehrte ihn bald mit seinem Besuch. Am 25. August 1870, wenige Monate vor Niederschrift dieses Albumblattes, hatte in Luzern die Trauung von Cosima und Richard Wagner stattgefunden. Zu diesem Anlaß hatte er das „Siegfried-Idyll“ komponiert; erst 1872 übersiedelte Wagner nach Bayreuth. – Vgl. WWV 75, S. 315/6.



¹⁸⁷ | **Webern, Anton (von) [1883-1945]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. (Absender-Stempel: Maria Enzersdorf, Poststempel: Mödling) „20. IV. [19]37“. Dunkelblaue Tinte (kaum verblaßt). Unterstreichungen in Rot. € 2750,-

Unveröffentlicht; aufschlussreich für Weberns Biographie. – Auf 14 Zeilen bittet Webern den Schönberg-Schüler Dr. Rudolf Weirich (1886-1963) – Jurist, später Kapellmeister der Wiener Volksooper bzw. Staatsoper

– wie auch Hofrat [Julius] Bittner (1874-1839) um Vertretung bei Terminen für die Wiener Ravag (Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft). Ihre nebenberufliche Tätigkeit als musikalische Dramaturgen bestand in der Begutachtung neuer Kompositionen sowie Programmgestaltung mit neuer Musik. „[...] wäre es Ihnen diese Woche wieder einmal möglich, Ihre Freitag (ab 7h) gegen meinen Samstag (abends) einzutauschen? [...] Da ich aber schon mittags weg soll, bleibt mir noch vom Nachmittag das Mandolinen-Konzert, d.h. ein Zither-Konzert von 15h 55-16h 25 hängen [...]. Also ich hoffe sehr, daß Sie mir den Gefallen erweisen können.“

¹⁸⁸ | **Weill. – Lenya, Lotte [1900-1981]:** Eigenhändige Widmung und Unterschrift „Lenya“ auf der Rückseite einer Original-Photographie (Momentaufnahme en face, die Arme auf ein Stuhllehne gestützt). „Frankfurt 1960“. Aufnahme: „Foto Felicitas, München 13“. Postkartenformat, 1 Seite. Blaue Tinte. € 150,-

Die seltene Aufnahme zeigt die bestens gelaunte Sängerin und Ehefrau des Komponisten Kurt Weill (1900-1950) zusammen mit dem Komponisten Karl Amadeus Hartmann (1905-1963), der ebenfalls im Halbprofil ausgezeichnet getroffen ist, sowie einem weiteren Herrn im Zuschauerraum eines Theaters (bzw. Konzert-Saals), offenbar in der Pause zu einer Probe. Die Widmung lautet: „Für mein wiedergefundes Friedelchen / With Love / Lenya“ – Friedel Abravanel war die Ehefrau des Dirigenten Maurice Abravanel.

189 | **Weingarten, Paul [1886-1948]:** Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift am Fuß einer großformatigen Original-Porträt-Photographie (Brustbild mit Halbprofil nach links). „Mars 1937“. 20,6 × 28,2 cm. Tinte. € 160,-

Sehr selten. – Der berühmte österreichische Pianist schreibt einem Herrn Galatis „ – Souvenir sincère de mes concerts [...]“. Als Schüler von Emil Sauer und Robert Fuchs am Konservatorium in Wien promovierte Weingarten 1910 bei Guido Adler und war 1921-1936 sowie ab 1945 Lehrer bzw. Professor für Klavier an der Wiener Musikakademie; 1936-1938 unterrichtete er in Tokio. 1938 flüchtete er ins Exil. Tourneen führten ihn durch viele europäische Länder und nach Indien.



190 | **Weisbach, Hans [1885-1961]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript mit Bezeichnung und Signatur im Titel. Folio, Titel + 8 Seiten auf 12-zeiligem Notenpapier, Marke „B. & H. [Breitkopf & Härtel] Nr. 5. A. 7. 09. [Niederschrift frühestens 1909]. Schwarze Tinte. Fadenheftung. € 450,-

Reinschrift der ungedruckten „Drei Wanderlieder“ für Tenor und Klavier. – Die Texte dieser Jugendkompositionen: I So trüb der Himmel, der Weg so still; [II] Weilt sie wohl im stillen Garten, [III] Wie nun der Abend kam. – Der als Dirigent berühmte gewordene Hans Weisbach war nach Studien in Berlin (1904-1908) unter Felix Mottl Korrepetitor an der Münchner Hofoper und ab 1911 in Frankfurt a. M., Worms, Wiesbaden, Hagen, Barmen und Düsseldorf tätig; 1933-1945 war er Chefdirigent des Senders Leipzig und 1939-1945 zugleich der Wiener Konzerthausgesellschaft. 1947-1955 wirkte Weisbach als GMD in Wuppertal. Besonders angesehen waren seine Bach- und Bruckner-Aufführungen.

191 | **Weismann, Julius [1879-1950]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Freiburg i. Br., 1. Mai [19]06“. Groß-Oktav, 3 Seiten (Doppelbogen) mit persönlichem Briefkopf. Schwarze Tinte (gefaltet). € 170,-

Früher Brief an Philipp Wolfrum, Dirigent, Musikwissenschaftler und Universitätsmusikdirektor in den Heidelberg. – „[...] vielleicht könnten Sie einmal durch eine Aufführung mit Ihrem herrlichen Chor meine Stücke zu Gehör bringen, was mir natürlich eine außerordentliche Freude wäre. [...] Es ist gerade für nicht abendfüllende Chorwerke schwer sie zur Aufführung zu bringen [...]“. – Julius Weismann gehört als Schüler von Rheinberger und Thuille in München der sogenannten „Zwischengeneration“ an, die nicht mehr der Romantik, aber auch noch nicht der Moderne zuzurechnen ist. Sein kompositorisches Schaffen reicht von der Oper („Schwanenweiß“, 1923) über viel gespielte Klavierwerke (Zyklus „Fugenbaum“, 24 Präludien, 1947) bis zu Solo-Konzerten und groß angelegten Orchesterwerken.

¹⁹² | **Wendling, Carl [1875-1962]:** Eigenhändige Postkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „Wildbad [Schwarzwald] 19. VIII. [19]38“. Mit Ansicht des Sommerberg-Hotels in Wildbad. € 75,-

Sehr selten. – Der Geiger und Musikpädagoge – ein Schüler Joseph Joachims – dankt einem Verehrer in Österreich für Geburtstagswünsche. Wendling wirkte zunächst als Hofkonzertmeister in Meiningen, dann 1903-1948 als erster Konzertmeister an der Kgl. Hofoper bzw. Staatsoper in Stuttgart und war zugleich Professor am dortigen Konservatorium, 1929-1940 auch Direktor (seit Hochschule). Mehrfach gehörte er dem Bayreuther Festspielorchester an und gastierte u.a. an der Covent Garden Opera in London sowie in Boston. Mit seinem 1911 gegründeten „Wendling-Quartett“, das bis 1945 bestanden hat, wurde er zu einem angesehenen Repräsentanten des klassischen deutschen Stils, nahm sich aber auch der Moderne an; so widmete ihm Max Regers sein Klarinettenquintett A-dur op. 146.

¹⁹³ | **Wolf, Hugo [1860-1903]:** Eigenhändig adressierter Briefumschlag. Poststempel: Wien, 28.6.1894. Quer-Klein-Oktav. Schwarze Tinte. € 150,-

An Oskar Grohe, „großherzoglich[er] Oberamtsrichter“ in Mannheim und enger Freund Hugo Wolfs, der ein früher Wegbereiter des österreichischen Komponisten im Deutschen Reich gewesen ist, sich aber auch noch in Wolfs späten Krisenjahren als wahrer Helfer in der Not erwiesen hat. – Vgl. Hugo Wolfs Briefe an Oskar Grohe, Leipzig 1905, Nr. 92 (S. 154/5); der zu diesem Umschlag gehörende Brief ist unterzeichnet mit „Herzlichst, Ihr Hugo Wolf“.



¹⁹⁴ | **Wolf, Hugo [1860-1903]:** Eigenhändiges Musik-Manuskript ohne Ort, Datum und Unterschrift. Quer-Klein-Quart (15,8 × 25,2 cm), 8-liniges Notenpapier (Markenzeichen nicht vorhanden; wohl Blatt aus einem Skizzenbuch). 13 Takte auf 2 Systemen; Bleistift. – Verso längere eigenhändige Notiz mit einem zusätzlichen kurzen Noten-Motiv in schwarzer Tinte. Papier gebräunt. € 1600,-

Sehr selten. – Skizzierung eines Klavier-Particells zu einer nicht identifizierten Komposition, möglicherweise handelt es sich um einen eilig niedergeschriebenen musikalischen Einfall. Die Notizen auf der Rückseite: „fehlt in den Fagottstimmen des 17., 18. u. 19. Taktes“

von der Einleitung zum 3. Akt [...]. Fehlt ferner das crescendo im 21. Takt in der 1. Cltt. [Klarinette].“ Hugo Wolf bezieht sich hier offensichtlich auf eine seiner Opern; für dieses Genre komponierte er: „König Alboin“ (1895), von dem lediglich 21 Takte erhalten geblieben sind, sowie „Der Corregidor“ (1896) und „Manuel Venegas“ (1897), von dem immerhin fünf Bilder vollendet worden sind. – Nicht in Skizzen und Fragmente II, Wien 1994 (I noch nicht erschienen).

¹⁹⁵ | **Wolzogen, Hans von [1848-1938]:** Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. „Bayreuth 15.3.[19]34.“ Oktav, 1 Seite. Tinte (gelocht). € 100,-

Der große Wagnerianer sendet an den Verleger Gustav Bosse Unterlagen für einen Aufsatz, der in dessen „Zeitschrift für Musik“ veröffentlicht werden sollte.

¹⁹⁶ | **Zöllner, Heinrich [1854-1941]:** Eigenhändige Ansichtskarte (Portrait) mit Ort und Unterschrift. Poststempel: Freiburg i. Br., 11. Juli 1914. Tinte. € 65,-

An Rechtsanwalt Dr. Külz in Marburg. – Der Komponist Heinrich Zöllner, Leipziger von Geburt und Schüler des Leipziger Konservatoriums, wirkte hauptberuflich als Dirigent in Dorpat, Köln und New York, bevor er 1898 als Universitätsmusikdirektor nach Leipzig zurückkehrte. 1907 wechselte er nach Berlin.

¹⁹⁷ | **Zukerman, Pinchas [*1948]:** Eigenhändige Unterschrift auf einer Briefkarte. Quer-Oktav. € 35,-

Isrealischer Violinist, Bratschist und Dirigent. – Ausgebildet in Tel Aviv und an der Juilliard School in New York (auf Rat von Pablo Casals), bei Ivan Galamian und Isaac Stern. Er tritt gleichermaßen in USA wie (seit 1969) in Europa auf.

¹⁹⁸ | **Zumsteeg, (Johann Rudolf) [1760-1802]:** Musik-Handschrift, am Ende datiert „13/3 1863“. Groß-Quart, 32 Seiten (letzte Seite lediglich rastriert). Schwarze Tinte. Papier gebräunt und am oberen Rand stellenweise braunfleckig. € 400,-

Partitur-Reinschrift der Kantate „Preis sei dem Gotte Zebaoth“ (Nr. 13 der Geistlichen Kantaten); schöne Kopisten-Handschrift des 19. Jahrhunderts. Besetzung: V IÄ/II, Vla, Fl, Klar, Hn, 4-stg. gem. Chor, Org, Baß/Pos, Pk (vgl. Mendel-Reissmann 12, S. 543/4).

Nachtrag (mit Faksimiles)

¹⁹⁹ | **Beethoven, Ludwig van:** Skizzenbuch [zur 9. Symphonie op. 125 und zu den Diabelli-Variationen op. 120]. Esquisses Autographes [...] Vienne, le 19 Mai 1835, par Auguste Artaria [Faksimile]. Leipzig und Berlin, Wilhelm Engelmann [1913]. Quer-Folio, 2 Blatt, 1 Porträt, 36 Blatt auf starkem Papier. Original-Pappband mit goldgeprägtem Titel. € 400,-

Sehr seltener, prachtvoller Faksimileband. – Das Autograph wird in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz verwahrt. – Das Porträt ist nach der Lithographie von Formentin gedruckt und trägt die faksimilierte Unterschrift Beethovens. – Vorzüglicher Erhaltungszustand; Dorf Müller S. 340.

²⁰⁰ | **Beethoven, Ludwig van:** Sinfonie mit Schluß-chor über Schillers ode ‚an die Freude‘ für großes orchester, 4 Solo und 4 chor-stimmen, componirt und Seiner Majestät dem König von Preußen Friedrich Wilhelm III. in tiefster ehrfurcht zugeeignet 125tes Werk [IX. Symphonie d-Moll; Faksimile-Ausgabe]. Leipzig, Fr. Kistner & C. F. W. Siegel (1924). Groß-Folio (40 × 37,8 cm). (402) Seiten. Abzug auf

starkem Papier. Original-Leinenband mit Goldprägung und Schutzumschlag in Original-Pappschuber. € 3000,-

Beethovens Symphonie gehört seit 2003 zum Weltgedächtnis der UNESCO. – Prachtvolles und sehr gesuchtes Faksimile im Lichtdruck-Verfahren, von dem lediglich 150 Exemplare in den Handel gekommen sind. Beethovens häufige Rotstift-Korrekturen sind ebenfalls farbig wiedergegeben. – Beethoven hatte die Sätze I-III sowie einen Teil des Schlusssatzes wenige Wochen vor seinem Tode Ende Februar 1827 seinem Biographen Anton Schindler geschenkt; dessen Sammlung kaufte die Königliche Bibliothek zu Berlin im Jahr 1846 an. Der Rest des Finalsatzes kam erst 1901 durch Ankauf der Artaria-Sammlung in die Bibliothek. „Die Originalhandschrift Beethovens, die [heute wieder] in Berlin aufbewahrt wird, besteht aus einem gebundenen Band sowie einer größeren Anzahl von Einzelblättern verschiedenen Formates. Die vorliegende Faksimile-Ausgabe, die alle Einzelteile in Originalgröße zusammenfaßt, wurde mit Bewilligung der Preußischen Staatsbibliothek [...] hergestellt.“ Beethovens Autograph war nach der Auslagerung während des Zweiten Weltkriegs für viele Jahrzehnte teilweise in Krakau (Polen) aufbewahrt worden, während der andere Teil sich in der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin (Ost) befand; die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin (West) besaß demgegenüber nur einen Teil zum Finalsatz. Heute sind beide Teile in Berlin vereint. – Kinsky-Halm S. 374.

201 | **Berg, Alban [1885-1935]:** Eigenhändige Unterschrift auf dem weißen Unter- rand einer Original-Porträt-Photographie (Brustbild mit Krawatte, Kopf leicht nach rechts). Aufnahme: Pietzner-Fayer, Wien (Prägestempel; 13 × 8,3 cm) [ca. 1925]. Tinte (kaum Gebrauchsspuren). € 3800,-

Seltenes und – wie häufig bei diesem Komponisten – äußerst ausdrucksstarkes Porträt des etwa 40-jährigen, etwa aus der Zeit der Arbeit an seiner Oper „Wozzeck“.

202 | **Donizetti, Gaetano:** Lucia di Lammermoor. Drama Tragico. Riprodotta integralmente per mandato di Giovanni Treccani degli Alfieri [Partitur]. Milano, Emilio Bestetti - Editore d'Arte 1941. Quer-Groß-Folio. 18 (374) Seiten. Rücken unten leicht beschädigt. Original-Halblederband (Buchblock vom Einband gelöst) mit gold- und blindgeprägtem Vorderdeckel in Schuber. € 1900,-

Äußerst seltenes Faksimile eines der populärsten Werke der Operngeschichte; in nur 300 Exemplaren gedruckt (unser Exemplar unnummeriert). – Mit Vorwort und Abdruck einiger Dokumente. – Nicht in BSB; CPM 17, 227.



203 | **Ravel, Maurice [1875-1937]:** Eigenhändige Briefkarte mit Ort, Datum und Unterschrift. „La Bijannette“, 11. 6. 1920 (Poststempel). Quer-Oktav (8,7 × 11,5 cm). 2 Seiten mit eigenhändig adressiertem Umschlag (wie die Karte mit Trauerrand). Blaue Tinte. € 1400,-

Offenbar unveröffentlicht; an den befreundeten Musikschriftsteller und einstigen Kompositionsschüler von Roussel und Ravel, Roland-Manuel [eigentlich Roland Alexis Manuel Lévy] (1891-1966), der bereits 1914 seine Ravel-Monographie veröffentlicht hatte, in persönlichen Angelegenheiten. – Ravel hatte im März 1920 sein Orchesterstück „La Valse“ vollendet, zweifellos eines seiner Hauptwerke; nun

hielt er sich im Sommer 1920 für mehrere Wochen im Haus von Pierre Haour etwa 100 km südwestlich von Paris, zu „Arbeitsferien“ auf. Übersetzung: „Ich bin erst seit 2 Tagen hier [...] und meine Hauptbeschäftigung war, mich auf der chaise longue auszustrecken und dort sogar zu schlafen. Ich war so müde, Sie verzeihen mir doch, oder? [...] Aber die Versicherung, die Ihnen der Arzt gegeben hat, müsste Ihren Kummer lindern, dem ich mich aufrichtig zugeselle aus Zuneigung zu Ihnen beiden und dann auch zu den Kindern [...]“ Mit Erwähnung von Georgette, der Tochter von Ravels eifrigstem Fürsprecher Jean Mar-nold (1859-1935), Musikkritiker am 'Mercure de France', sowie einer gewissen Suzanne.

Zum 50. Todestag von Arturo Toscanini bieten wir exklusiv an:

C. Bechstein Flügel, Modell B, 215 cm. Baujahr 1927

Der Flügel wurde in Berlin im Auftrag des Verlages Schott, Mainz, von Walter Gieseeking ausgesucht und war ein Geschenk an Baronin Balliou; er stand fast fünf Jahrzehnte in deren Villa in Salzburg, die Toscanini in den Jahren 1934 bis 1937 in den Sommermonaten für die Dauer der Festspiele angemietet hatte; Tosca-nini hat nachweislich auf diesem Instrument gespielt, bei Proben unterstützt von Erich Leinsdorf.

Das Instrument hat Elfenbeintasten und verfügt über einen außergewöhnlich schönen Klang; es ist in hervorragendem, technisch nach wie vor einwandfreiem Zustand. Derzeitiger Standort: Oberösterreich/Innviertel, ca. 40 km nördlich von Salzburg. Nähere Informationen hierzu auf Anfrage. Preis: € 18.000,-

In Salzburg hatte Toscanini „seine Freizeit in einem ihm gehörigen Berghaus in der Umgebung genossen“ (M. Taubman, Toscanini, 1951, S. 232). Seine Mitwirkung bei den Festspielen machten sie zum berühmtesten Festival der Welt; er dirigierte dort bei seinen ersten Auftritten 1934 die Wiener Philharmoniker mit ihrem legendären Konzertmeister Arnold Rosé, einem Schwager Gustav Mahlers. Nicht zuletzt aus politischen Motiven wurden diese drei Konzerte (unter Mitwirkung der Sopranistin Lotte Lehmann) vom internationalen Publikum geradezu triumphal aufgenommen; zur Beisetzung des ermordeten österreichischen Kanzlers Dollfuß in Wien dirigierte Toscanini wenig später Verdis Requiem. Als entschiedener Gegner jeglicher Diktatur war Toscanini in Mussolinis Italien seit 1931 nicht mehr aufgetreten; nach der Machtergreifung Hitlers 1933 hatte er auch den Bayreuther Festspielen demonstrativ den Rücken gekehrt. Toscanini war in den Sommermonaten der Jahre 1934 bis 1937 der alles beherrschende Regent von Salzburg und stellte ebenfalls in Salzburg dirigierende Kollegen wie Erich Kleiber, Felix von Weingartner und Bruno Walter völlig in den Schatten; selbst Furtwänglers Ruhm wurde durch Toscaninis Erscheinen in Salzburg in Frage gestellt. Von 1938 an wie auch noch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs lehnte Toscanini ein Auftreten bei den Salzburger Festspielen ab. – Siehe die beiden Abbildungen auf der gegenüberliegenden Seite.





MUSIKANTIQUARIAT
DR. BERNHARD A. KOHL GMBH
Mozartstraße 17
D-70180 Stuttgart/Germany
Telefon + 49 (0)711 - 60 02 46
Fax + 49 (0)711 - 6 20 77 46
info@musikantiquariat-kohl.de
www.musikantiquariat-kohl.de